

Erzgebirgischer Volksfreund

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Stadträte in Aue, Grünhain, Böhmisch Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen des Amtsgerichts in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und des Stadtrates zu Schwarzenberg.

Verlag C. M. Gärner, Aue, Sachsen.

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. **Drahtanschrift:** Volksfreund Auesachsen.
Geschäftsstellen: Böhmisch (Ami Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint Montag über Sonn- und Festtage.

Der Bezugspreis beträgt pro Jahr 1,20 RM im Monat, durch die Post 1,10 RM.

Unterbrechungen des Geschäftsverkehrs begründen keine Ansprüche.

Der Rückgabe von ungenutzten Exemplaren des „Erzgebirgischen Volksfreund“ wird keine Verantwortung übernommen.

Angewiesene Nummern für die am Nachmittage erscheinende Nummer des vormaligen 9 Uhr in den Geschäftsstellen.

Der Preis für die 22 mm breite Zeitungszeile ist 4,- für den 50 mm breiten Zeitungszeile 20,-, auch 12,-, für den 30 mm breiten Zeitungszeile 10,-, auch 12,-, für den 20 mm breiten Zeitungszeile 8,-, auch 10,-.

Verlags-Adresse: Aue, Nr. 1222.

Gemeinde-Bezirksamt Aue, Sachw. Nr. 25.

Nr. 228.

Sonnabend, den 29. September 1934.

Jahrg. 87.

Amfliche Anzeigen.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1934.

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme ist nach den Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz und Körperschaftsteuergesetz am 10. Oktober 1934 durchzuführen.

In den nächsten Tagen erhalten die Hausbesitzer für jedes Grundstück

1. für jeden Inhaber einer selbständigen Wohnung und, wenn in einer Wohnung mehrere Familien untergebracht sind, für jeden Haushaltungsvorstand eine Haushaltungsliste,
2. für jeden im Hause befindlichen Betrieb (Laden, Arbeitsstätten, Kontore, Büros, Sprechzimmer, Ateliers, Amtsräume für Behörden u. dergl.) ein Betriebsblatt,
3. zwei Hauslisten, (eine davon zu den Privatleuten) in die vom Hausbesitzer sämtliche im Grundstück befindlichen Haushaltungen und Betriebe einzutragen sind, sowie eine Anleitung und
4. eine Anlage zur Hausliste 1934.

Die Erklärungen in der Hausliste und in der Anlage gelten als Steuererklärung im Sinne der Reichsabgabenordnung. Unrichtige oder unvollständige Angaben sind strafbar.

Die Hausbesitzer oder ihre Vertreter werden ersucht, die Haushaltungslisten unverzüglich an die Haushaltungsvorstände und die Betriebsblätter an die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter weiterzugeben.

Jeder Haushaltungsvorstand und jeder Betriebsinhaber ist verpflichtet, die Haushaltungsliste und das Betriebsblatt nach der Anleitung auf Seite 1 sorgfältig auszufüllen, zu unterschreiben und spätestens bis zum 11. Oktober 1934, vormittags, dem Hausbesitzer oder seinem Vertreter offen zu übergeben.

Die Hausbesitzer oder ihre Vertreter werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Haushaltungslisten und Betriebsblätter rechtzeitig wieder an sie zurückgelangen. Sie haben die Haushaltungslisten und Betriebsblätter nach Prüfung auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit in die Hausliste zu übertragen und diese mit den Haushaltungslisten und Betriebsblättern spätestens bis zum 12. Oktober 1934 beim Stadtsteueramt, Stadthaus Zimmer 20, einzureichen.

Die Anlage zur Hausliste 1934 ist an das Finanzamt Aue bis zum 30. Oktober 1934 unmittelbar einzusenden.

Die vorgeschriebenen Fristen sind pünktlich einzuhalten. Die Erfüllung der Verpflichtungen kann durch Geldstrafen erzwungen werden.

Aue, den 29. September 1934.

Der Rat der Stadt — Steueramt.

Zum Kirchweihfest am Montag, 1. Oktober 1934, nachmittags, sind die städtischen Geschäftsräume (auch städtischen Betriebe) in Anlehnung an andere Behörden und, um alte deutsche Sitten und Gebräuche wieder aufleben zu lassen, geschlossen.

Der übliche Kassenverkehr bei der Stadtbank wird aufrechterhalten.

Aue, den 28. September 1934.

Der Rat der Stadt.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1934.

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme ist am 10. Oktober 1934 durchzuführen. Die Vorbrücke zu den Haushaltungslisten und Betriebsblättern, sowie zu den Hauslisten werden den Hausbesitzern in den nächsten Tagen zugestellt. Die Listen sind unter Beachtung der auf den Vorbrücken aufgedruckten und besonders beigefügten Anleitung sorgfältig auszufüllen, zu unterschreiben und vom Hausbesitzer persönlich oder durch eine unrichtige Person nach der mit zugestelltem Aufstellung über die Angelegenheiten bei dem unterzeichneten

Stadtrat abzugeben. Die den Hausbesitzern für jedes Grundstück noch mit zugestellte Anlage zur Hausliste 1934 ist an das Finanzamt Schwarzenberg bis zum 30. Oktober 1934 unmittelbar einzureichen. Die Erklärungen in der Hausliste und in der Anlage zur Hausliste 1934 gelten als Steuererklärung im Sinne der Reichsabgabenordnung. Unrichtige oder unvollständige Angaben sind strafbar. Die vorgeschriebenen Fristen sind pünktlich einzuhalten. Die Erfüllung der Verpflichtungen kann durch Geldstrafen erzwungen werden.

Schwarzenberg, am 28. September 1934.

Der Rat der Stadt. — Steueramt.

Polizeistunde betz.

Wegen des Erntedankfestes wird für die Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1934 (Sonntag) die Polizeistunde bis 3 Uhr verlängert.

Schwarzenberg, am 29. September 1934.

Der Rat der Stadt. — Polizeiamt.

Schneeberg. Im Oktober 1934 werden fällig:

Am 1. Brandversicherungsbeiträge 2. Termin 1934 in bisheriger Höhe,

- 1. Feuerchulsteuer 2. Termin 1934 in bisheriger Höhe,
- 5. Aufwertungs(Mietzins-)steuer für Oktober 1934,
- 10. u. 24. Bürgersteuer für Lohn- und Gehaltsempfänger,
- 7. Musikinstrumentensteuer für Oktober 1934 bzw. für Oktober bis Dezember 1934,
- 15. Grundsteuer 3. Termin 1934,
- 31. Biersteuer für Oktober 1934 (äußerste Zahlfrist 10. Dezember 1934).

Schneeberg, den 28. September 1934.

Der Rat der Stadt.

Französische Truppenzusammenziehungen an der Saargrenze?

London, 29. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“, Pembroke Stephens, gibt eine aufsehenerregenden Bericht über französische Truppenzusammenziehungen an der Westgrenze des Saargebietes, und über den Ausbau von Befestigungen.

Kriegsjorgen in England.

London, 28. Sept. Im „Daily Telegraph“, der den Kreisen um den Kriegsminister nahesteht, erscheint ein Artikel über die Rüstungspläne der drei britischen Wehrministerien. Der bisherige britische Rüstungspolitik, so heißt es, habe die Annahme zugrunde gelegen, daß in absehbarer Zeit mit einem Krieg in Europa nicht zu rechnen sei. Diese Annahme bestimme heute keine Geltung mehr. Im Kabinett stehe jetzt ein entscheidender Kampf bevor zwischen den Anhängern der Bildung einer starken Expeditionsarmee und den Gegnern eines solchen Planes. Das Kabinett sei dringend aufgefordert worden, neue Heeresausgaben zu bewilligen in einem Umfange, der es England ermöglichen würde, unter Umständen eine Expeditionsarmee von sechs Divisionen über das Meer zu schicken. Kabinettsbeschlüsse lägen noch nicht hierüber vor. Erwägungen rechneten mit der möglichen Gefährdung Englands durch einen Feind, der sich auf belgisch-holländischem Gebiet festgesetzt habe.

Die Drohungen Barthous.

Äußerungen der englischen Presse.

London, 28. Sept. Die am Donnerstag von Barthou in der Saarangelegenheit vor dem Völkerbund abgegebene Erklärung findet in der Presse große Beachtung und wird von einem Teil der Blätter in sensationeller Aufmachung wiedergegeben. Neuer hebt hervor, daß Barthou entgegen seiner Gewohnheit seine Rede vom Blatt abgelesen habe, woraus geschlossen werde, daß gewisse Sätze sorgfältig formuliert worden seien. — Im Daily Telegraph ist von der Möglichkeit der Entsendung französischer Truppen nach der Saar die Rede. — Daily Express schreibt, Frankreich ist jeden Augenblick bereit, seine Truppen in das Saargebiet einmarschieren zu lassen. Die Androhung einer Intervention zur Erzwingung der öffentlichen Ordnung bei der Volksabstimmung wurde von Frankreichs 74-jährigem Außenminister in Genf vorgebracht. Sie hat Verblüffung unter den Staatsmännern in Genf hervorgerufen. Man befürchtet, daß die französische Drohung eine kriegerische Rückwirkung in Deutschland hervorrufen werde, und dies würde die ohnehin schon gespannte Lage noch schwieriger machen. In anderer Stelle sagt das Blatt, Frankreichs Drohung bedeute eine ernste Warnung an England, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern.

Wer gefährdet den Weltfrieden?

Eine englische Stimme.

London, 28. Sept. Der bekannte englische Publizist Barlett richtet in der „News Chronicle“ einen scharfen Angriff gegen Barthou.

Unter der Überschrift „Barthou schafft Verdruss“ erklärt Vernon Bartlett u. a., es müsse jetzt gegen Barthou etwas geschähen. Er sei schimmer und unzuverlässiger als Viscard. Seinerzeit hatte Barthou in London versprochen, als Gegenleistung für Englands Zustimmung zum Nordostpakt Deutschlands Gleichberechtigung anzuerkennen und in der Abrüstungsfrage England entgegenzukommen. Aber dann hätte er in einer Sonntagsrede erklärt, Pakt und Abrüstungsfragen hätten nichts miteinander zu tun. Weiter hätte sich Barthou in Bukarest so entschieden gegen eine friedliche Revision der Friedensverträge ausgesprochen — die doch im Artikel 19 der Völkerbundsatzung vorgesehen sei —, daß die Ungarn ein Bild von ihm verbrannten und ihren Gefühlen in Genf „sehr wortreich“ Ausdruck gegeben hätten.

Barthous Ungebild, Rußland in den Völkerbund zu bringen, um damit Deutschlands Einkreisung zu vollenden, sei so zynisch gewesen, daß sich sogar die Sowjetrussen selbst geärgert und die Polen sich von Frankreich zurückgezogen hätten. Weiterhin habe Barthou das Volksempfinden in der Schweiz so beleidigt, daß die Zeitungen der französischen Schweiz, die bisher immer französischer waren als die Franzosen, jetzt dieselbe Stellung gegen Frankreich, den Völkerbund und Rußland einnehmen wie die Blätter der deutschen Schweiz.

In vierzehn Tagen, so heißt es in dem Artikel dann weiter, will Barthou seine Koffer packen, um Rom zu besuchen. Er wird dort über die italienisch-französische Flotengleichheit verhandeln, über eine „Berichtigung“ der Grenzen in Syrien und über die italienische Frage in Tunis. Hauptsächlich aber will er Italien in irgendeinen Plan hineinbringen. Frankreich, oder richtiger Barthou, hat den Plan noch nicht aufgegeben, Deutschland gewaltfam niederzuhalten. Dazu braucht es Italien im Süden und Rußland im Osten.

Diese Politik, auf der Ungleichheit des europäischen Zustandes aufgebaut, muß Deutschland geradezu zwingen, sich nach Gegenmaßnahmen umzusehen. Und Deutschland wird dazu alle unzufriedenen Nationen gewinnen. Das sind vor allem Polen und Südbalkan, und die Deutschen müßten die vollständigen Narren sein, wenn sie nicht versuchen würden, diese beiden auf ihre Seite zu bringen. Nicht überraschend wäre es, wenn auch Rumänien diesem Beispiel folgte.

Papen Besuch Gömbös.

Budapest, 29. Sept. Der deutsche Gesandte in Wien, v. Papen, ist für einige Tage zur Jagd bei Bekannten in Budapest eingetroffen, und hat bei dieser Gelegenheit dem Ministerpräsidenten Gömbös einen Besuch abgestattet.

Barthous Haft, mit Italien in Freundschaft zu kommen, habe den bekannten Pressekrieg zwischen Italien und Südbalkan entfesselt. Nicht von Deutschland drohe Kriegesgefahr, die einzige Gefahr bestünde in der italienisch-südbalkanischen Spannung, zu der Barthou das Wesentliche beigetragen habe.

Nachlese von Genf.

London, 28. Sept. Ueber den Mißerfolg des Antrages Litwinows wird in der Presse nur kurz und ohne Kommentar berichtet. Nur in der Times heißt es, über die Beweggründe dieses Antrages sei niemand im Zweifel. — Morning Post meint: Die einzige Leistung, die die Versammlung zu verzeichnen hat, besteht darin, Sowjetrußland in den Völkerbund gebracht zu haben, und zwar auf Betreiben der Großmächte, die auf diese Weise versuchen, ihren Ring von Bündnissen um Hitler-Deutschland zu vervollständigen. — Daily Express schreibt: Barthou kam nach Genf, mit großen Hoffnungen darauf, die letzten Glieder einer Kette zu schließen, die Deutschland umgeben soll. Er verläßt Genf, verfolgt von dem Gespenst französischer Forderung. Sein Dilemma hat Schiffbruch erlitten und mit ihm das französisch-polnische Bündnis. Er hat die schmerzhafteste Feststellung machen müssen, daß Polen, in offener Rebellion gegen seine Neuauffichtung durch den Völkerbund, sich enger an seinen neuen Verbündeten Deutschland angeschlossen hat. — News Chronicle bedauert, daß Großbritannien in der österreichischen Frage nicht weiter gegangen sei. Die Gefahr eines europäischen Krieges werde dadurch vielleicht vergrößert. Nur ein entschlossenes Auftreten der britischen Regierung hätte das österreichische Problem lösen können. Wenn die Österreicher in die Lage kämen, zwischen Italien und Deutschland zu wählen, so würden sie zweifellos Deutschland vorziehen.

Der Inhalt der polnischen Antwort.

Entäußerung in Paris.

Paris, 28. Sept. Im „Echo de Paris“ bezieht Vertignac Polen, mit Berlin und Budapest unter einer Decke zu stecken. Es sei wahrscheinlich, daß der französische Außenminister jetzt um nähere Aufklärung bitten werde, insbesondere hinsichtlich der genauen Tragweite des deutsch-polnischen Abkommens, das einen so ungewöhnlichen Eindruck mache, das aber in Wirklichkeit einen bedeutenden Platz in der polnischen Politik einzunehmen scheine. Der wesentliche Inhalt der polnischen Antwort sei:

1. hätte Polen die Zustimmung Deutschlands zu den Vorkriegsbedingungen für unumgänglich. Der Vorläufer des deutsch-

Das englisch-japanische Geheimabkommen.

Die Lage von heute ähnelt der von 1904.

Jüngst wurde in London ein neues englisch-japanisches Geheimabkommen abgeschlossen. Ueber den Inhalt schweigen sich London und Tokio aus, sie legen aber Wert darauf, daß die Tatsache bekannt wurde. Auf den ersten Blick sah das so aus, als ob ein neues englisch-japanisches Bündnis von der Art zustandekommen werde, wie das zum ersten Mal im Januar 1902 geschah. Damals ging der Antrieb von England aus, weil Rußland durch das französisch-russische Bündnis eine Rückenbedeckung erfuhr, die ihm seine sehr betriebssame und für England beunruhigende Politik gegen Indien und in Persien ermöglichte. London warf zu jener Zeit kurzerhand den Japanern den ungeheuren Wert eines Militärbündnisses auf Siegen oder Brechen in den Schloß, mit der bewußten Absicht, dem Inselreich im Stillen Ozean dadurch das Wagnis eines großen Krieges in der Mandschurei als tragbar erscheinen zu lassen.

Der japanische Soldat gehörte dem Befehl der Londoner Diplomatie. Schon am 5. Februar 1904, eben zwei Jahre nach dem Militärbündnis, mobilisierte Japan seine erste Armee für den Feldzug in der Mandschurei und brach die diplomatischen Beziehungen zu Rußland ab. Ohne Kriegserklärung überfiel General Togo am 8. Februar die in Port Arthur zusammengezogene russische Kriegsflotte mit Torpedobooten, fügte den Panzerschiffen schwere Treffer zu und blockierte die gesamte russische Flotte im Hafen. Ungehindert konnten dann die Japaner ihre Truppen in Korea landen und in Schlachten, wie sie in der Weltgeschichte bis damals unbekannt waren, die Russen niederwerfen.

Heute geht die Wiederkehr eines englisch-japanischen Abkommens wohl härter auf Tokio als auf London zurück. Vermutlich entsprang diese japanische Politik dem Bedürfnis, sich ebenso wie die Sowjetunion an eine führende westeuropäische Militärmacht anzuschließen. Rein äußerlich ist dadurch die Lage von 1902 oder 1904 aufs neue in Erscheinung getreten. Immerhin kann daraus allein nicht der Schluß gezogen werden, daß die Welt nunmehr am Vorabend eines neuen Krieges im Fernen Osten zwischen Rußland und Japan steht. Gewiß ist die Lage im Fernen Osten heute ungeheuer gespannt und ähnelt

sehr den Verhältnissen vor dreißig Jahren. Und doch ist manches wesentlich anders. Denn zwischen 1904 und heute liegen die Erfahrungen eines neuzeitlichen Krieges und die technischen Fortschritte auf allen Gebieten des Militärwesens. Außerdem liegen allerlei, sich aus der veränderten politischen Konstellation ergebende Gründe vor, durch welche sich das neue Bündnis von dem von 1902 unterscheidet. Die Engländer haben großes Interesse, jeder bewaffneten Auseinandersetzung großen Umfanges fernzubleiben. Großbritannien will im nächsten Krieg am liebsten nicht zu den Kriegsteilnehmern, sondern zu den Kriegsverdienern gehören. Es ist nicht unmöglich, daß London aus diesem Grunde der Anregung Tokios so bereitwillig folgte. Vielleicht glaubt London, Japans Entschluß, sich die Sowjets unter Umständen mit Waffengewalt vom Leibe zu halten und von ihnen aufs neue freie Hand auf dem asiatischen Festlande zu erobern, erleichtert zu haben. Daraus würde sich selbst im Falle eines japanischen Sieges eine Schwächung der japanischen Unternehmungslust in südlicher Richtung, über die Philippinen und Holländisch-Indien nach Australien, mit Sicherheit ergeben. Das wäre das, was England braucht. Außerdem wäre dann mit einer Belebung des englischen Handels, einer wirtschaftlichen und einer darauf aufbauenden politischen Stärkung Großbritanniens zu rechnen.

Abgesehen von diesen Erwägungen der britischen Politik dürfte der Antrieb zu dem neuen Bündnis doch auch darin zu suchen sein, daß Großbritannien auch diesmal dem russisch-französischen Bündnis ein Gegengewicht entgegenzusetzen will. Die Auswirkungen auf die europäischen Verhältnisse dürften sich bald zeigen. Vielleicht ist die in der allerletzten Zeit spürbar gewordene Abkühlung der britisch-französischen Beziehungen bereits mit den neuen Bindungen Großbritanniens im Fernen Osten in Beziehung zu setzen.

Moskau, 29. Sept. Die Regierung hat als Vorbedingung für den Bestwechsel der Ostbahn die Forderung gestellt, die in Mandschurei verhafteten sowjetrussischen Staatsangehörigen freizulassen.

Chinesischer Protest gegen die Silberpolitik der USA.

Washington, 29. Sept. Der chinesische Gesandte hat eine Note der chinesischen Regierung überreicht, in der es u. a. heißt, daß die Silberpolitik Roosevelts die wirtschaftliche Lage Chinas ernstlich gefährde. Der Silberpreis sei von 17 Cents für eine Unze auf über 50 Cents gestiegen. Dadurch sei in China eine schwere Deflationstris hervorgerufen worden. Auch die chinesische Warenausfuhr habe schwere Schädigungen erlitten. — Im Weißen Hause wurde erklärt, Roosevelts werde die Angelegenheit in den nächsten Tagen mit dem Außenminister und dem Finanzminister persönlich besprechen.

London, 29. Sept. Im Zusammenhang mit der Beschwerde Chinas über die amerikanische Silberpolitik war die Nachricht aufgetaucht, China habe als Gegenmaßregel die Einführung der Goldwährung angekündigt. Zu diesem Gerücht hat der chinesische Finanzminister erklärt, es sei möglich, daß China zu strengen Maßnahmen greifen werde, wenn die Umstände dies rechtfertigen würden. In die Einführung der Goldwährung würde aber nicht gedacht.



In die Reichskanzlei berufen.

Der kürzlich zum Vizepräsidenten von München ernannte Reichsleiter Philipp Baehler ist vom Führer in die Reichskanzlei berufen worden.

Brüssel, 29. Sept. Das Kabinett Broqueville schien gestern gefährdet zu sein, da der Finanzminister Sap mit seiner Forderung auf scharfe Drosselung der Haushaltsausgaben auf Widerstand besonders des Kriegsministers Devezze gestoßen war. In einer Nachsitzung des Kabinetts hat man sich aber dahin geeinigt, durch umfassende Sparmaßnahmen auf allen Gebieten das Gleichgewicht im Staatshaushalt für 1935 herzustellen. Jedes Ministerium soll bis zum 15. Oktober dem Finanzminister entsprechende Vorschläge unterbreiten. Der Finanzminister hat sich daher entschlossen, in seinem Amte zu bleiben.

London, 28. Sept. Zu der Frage der Anwerbung britischer Staatsangehöriger für die Hilfspolizei des Saargebietes äußert Reuters, daß diese Angelegenheit Großbritannien nicht betreffe, da sich das Erzeugnis der Saarkommission tatsächlich nur an die Regierungen von Staaten gerichtet habe, in denen Anwärter zur Verfügung stehen, die Deutsch sprechen können. Britische Staatsangehörige, die Auskunft verlangt hätten, seien angewiesen worden, sich an die Saarkommission zu wenden.

Bukarest, 29. Sept. Die Blätter bringen Mitteilungen über eine geheimnisvolle Angelegenheit. Den Berichten zufolge war offensichtlich geplant gewesen, alle im Offizierskafino von Bukarest speisenden Offiziere zu vergiften. Der frühere Pächter des Kaffinos soll versucht haben, den Bibliothekar des Kaffinos dafür zu gewinnen, sämtlichen Speisen, die an einem bestimmten Tage den Offizieren vorgelegt werden sollten Strichrin beizumischen. Der Bibliothekar habe jedoch selbst beim Militärgericht Anzeige erstattet. Dieses habe dann den Bibliothekar aufgefordert, die Verhandlungen mit dem Anführer weiterzuführen, die dann angeblich soweit gediehen, daß die Verhaftung in dem Augenblick erfolgen konnte, als der Bibliothekar das Gift erhalten sollte. Ueber die Beweggründe für diesen Plan ist man sich noch nicht im Klaren.

Neuyork, 29. Sept. Der für Montag angekündigte Streik von 40 000 Hafenarbeitern ist im letzten Augenblick verhindert worden.

Aus Stadt und Land

Pässe für die Saar-Abstimmung.

Berlin, 23. Sept. Amtlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Passbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann zum Beispiel erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnortes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

* 1934, ein Kirchen-Jahr. Das Statistische Reichsamt gibt die Ergebnisse der „Ernteschätzung für Kirchen im Deutschen Reich 1934“ bekannt. Danach wurden 1 420 749 der Sitzkirchengebäude gegenüber 978 806 aus 1933.

* Beitragseinzug für die Deutsche Angestellten-Kasse! Das Presse- und Propagandamt der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen teil mit: Der in diesen Tagen erscheinende Aufruf an die Betriebsführer Sachsens, die Beiträge für die Deutsche Arbeitsfront ab 1. Oktober im Lohnbüro festzuhalten und unmittelbar abzuführen, hat keine Geltung für die Beiträge der Angestellten, soweit sie Mitglied der Deutschen Angestellten-

polnischen Abkommens müsse reflexlos in den Pakt aufgenommen werden und ein besonderer Artikel müsse feststellen, daß dieses Abkommen in allen seinen Teilen weiter bestehen bleibe;

2. weigere sich Polen, gegenüber Litauen irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen;

3. wolle es auch gegenüber der Tschechoslowakei keine Verpflichtungen übernehmen, ohne die Frage erst einmal sehr eingehend geprüft zu haben. Polen werde aber auf keinen Fall Partei gegen irgend ein Land im Donauboden ergreifen;

4. wolle die polnische Regierung, daß die Nichtanerkennung und zweifelhafte Verträge genügt, um in Mittel- und Westeuropa den Frieden zu sichern, und daß es deshalb notwendig sei, ihnen neue Abkommen hinzuzufügen.

Zu dem Punkt 3 bemerkt Berlingar, Polen wünsche eben nicht, die tschechoslowakische Grenze gegen Ungarn zu garantieren und wolle unter keinen Umständen an irgend einer Aktion gegen Ungarn teilnehmen.

„Petit Parisien“ beschwört im übrigen Polen, von einer Zusammenarbeit mit Deutschland Abstand zu nehmen.

Berlin, 29. Sept. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 26. September 1934 (1913 = 100) auf 100,7; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (100,3) um 0,4 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarprodukte 100,5 (plus 0,7 v. H.); industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,3 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 117,0 (plus 0,3 v. H.).

Berlin, 29. Sept. Zwischen der deutschen und der argentinischen Regierung ist gestern ein Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr unterzeichnet worden. Es nimmt wesentlich auf unsere Rohstofflieferung aus Argentinien Rücksicht.

Berlin, 28. Sept. Im Vollzug der Neuordnung und des Aufbaues des deutschen Handwerks hat Pg. Karl Zeleny im Einvernehmen mit dem Reichshandwerksführer diesen sein Amt als Stellvertreter des Reichshandwerksführers zur Verfügung gestellt. Der Reichshandwerksführer hat ihm seinen Dank für die Arbeit im Dienste des deutschen Handwerks ausgesprochen und ihn gleichzeitig in den Führerrat des Reichsstands des deutschen Handwerks berufen.

Berlin, 28. Sept. Im Preußen sind bisher 414 407 Personen auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1934 amnestiert worden, und zwar ist bei 238 832 Personen die Strafe erlassen und bei 175 575 das anhängige Verfahren eingestellt worden.

Breslau, 29. Sept. Zum Oberbürgermeister ist der bisherige Erste Landesrat und stellv. Landeshauptmann Dr. Friedrich bezufen worden. Er stammt aus Waldenburg in Schlesien.

Hamburg, 29. Sept. Am heutigen Morgen ist das am 25. September gefällte Todesurteil gegen den Terroristen Johann Wilhelm Jasper, geboren am 28. Januar 1898 zu Weidorf, durch das Vollstreckt worden. Jasper war Funktionär der Roten Marine. Er ist an einer großen Anzahl Gewalttätigkeiten beteiligt gewesen, bei denen 18 Volksgenossen verletzt und 2 getötet wurden.

Wilhelmshaven, 29. Sept. Heute vormittag wurde der Kreuzer „Emden“ wieder in Dienst gestellt.

Wien, 29. Sept. In den Abendstunden des Freitag sind die Leichen der Bundestänzer Seipel und Dollfuß entbergt worden. Die Särge mit den Ueberresten wurden in die Stephanuskirche gebracht, wo sie zur Bestattung durch die Bevölkerung aufgedahrt werden.

Wien, 29. Sept. Bei einer Handgranatübung des Pionierbataillons 5 bei Graz wurde ein Hauptmann tödlich verletzt, ein Leutnant erlitt eine schwere Handverletzung, zwei Pioniere wurden leicht verletzt.

Vor dem Staatsakt auf dem Bücheberg.

Sameln, 28. Sept. Erntedämme und händergeschmückte Erntekronen von riesigem Ausmaß bieten den Willkommensgruß der Stadt, die in diesen Tagen einen großen Teil der Gäste aufnimmt, die zum Staatsakt des Erntedankfestes nach dem Bücheberg kommen. Eine festliche, festfrohe, erwartungsvolle Stimmung liegt über dem ganzen weiten Gebiet, das sich von der Rattenfängerstadt Sameln bis zur alten Kaiserstadt Goslar erstreckt. Im Mittelpunkt der Gedanken aber steht der Bücheberg, die altgermanische Kultstätte, an der auch in diesem Jahr wieder dafür Zeugnis abgelegt werden soll, daß das deutsche Volk sich der Heiligkeit des deutschen Bodens wieder bewußt geworden ist. Viele Hunderte von Händen sind noch tätig, um die letzten Arbeiten zu vollenden. Wieder steht wie im Vorjahre die Tribüne, von der aus der Führer und die Reichsminister sprechen werden, unten im Tal, die Tribüne für die Ehrengäste oben auf dem Bergesgipfel am Walbesand. Auf den Bergeshängen werden die Hunderttausende von Volksgenossen ihren Platz finden. Eine dreifache Reihe von Fahnenmasten führt vom Tal hinauf zum Berge.

Die Vorarbeiten sind zum allergrößten Teil vom Arbeitsdienst geleistet worden. Seit Monaten waren rund 1800 Arbeitsmänner der Arbeitsgruppe 203 Detmold, Gau Westfalen, hier tätig. Dem Arbeitsdienst wird eine besondere Ehreung zuteil. In dem Tal zwischen dem Bücheberg und dem Dyrberg mit dem Bild sowohl auf die Tribüne des Führers wie auf den Festplatz ausserordentlichem Verhang erstreckt eine große Zelstadt, in der etwa 8000 Angehörige des Arbeitsganges 18 Niederjächsen Aufnahme finden. 600 Zelte werden hier in Form eines großen Fächerkreuzes errichtet. Vier Riesenspannontentdecken werden von Reichsmehrern über die Weser geschlagen, um die ammarschierenden Kolonnen leichter auf den Festplatz zu bringen.

Als Ehrengäste des Reichsministers Dr. Goebbels werden zahlreiche Missionschefs zum Teil in Begleitung ihrer Gattinnen an den Feiern auf dem Bücheberg teilnehmen. Die Diplomaten verlassen Berlin in einem Sonderzug am Sonntag vormittag und kehren am gleichen Tage abends nach Berlin zurück. Sie werden begleitet vom Chef des Protokolls, Generalen Graf von Bassow und von Legationssekretär von Mumm.

Dr. Goebbels und Walter Darré haben folgenden Aufruf zum Erntedankfest erlassen:

Der Deutsche Erntedanktag soll der Ehrentag des deutschen Landvolkes sein. In einem arbeitsreichen Jahre hat der Bauer für das tägliche Brot des deutschen Volkes gesorgt. Seiner Mühe und seinem Fleiß ist es zu danken, wenn wir auch im kommenden Winter vor Ernährungsorgen bewahrt bleiben. An dem Ehrentag des Bauern fühlen sich die Männer und Frauen der Städte mit dem Landvolk besonders verbunden. Sie wissen, daß im nat.-soz. Staat der Segen des Bauernfleißes auch ihnen zum Segen gereicht, daß die Sorgen des Bauern ihre Sorgen sind und daß alle schaffenden Stände des deutschen Volkes sich nur gemeinsam den Weg zum Wiederaufstieg erkämpfen können. Mit der Feier des Deutschen Erntedanktages danken wir alle dem Bauern als dem Urknecht und Blutknecht unseres Volkes, dem Hüter unserer heiligen Heimat Erde.

Paris, 29. Sept. Die großen Manöver an der Marne sind gestern abgeschlossen worden. Das Urteil der Schiedsrichter steht noch aus. Es wird jedoch bereits jetzt darauf hingewiesen, daß die Reservisten in ihrem Kampfwert den aktiven Truppen nicht nachgekommen hätten.

Wien, 29. Sept. Der Streik der Drucker und Setzer ist nach zwölfwöcher Dauer beigelegt worden.

Europas Waffen im Wirtschaftskampf gegen Asien.

Von Diplomatkaufmann Erich Jungwilt.

Die Tatsache, daß im Fernen Osten, in China und Indien, ein großer industrieller Aufschwung vor sich geht, daß in Ostasien, Sinterindien, Australien, Ostafrika und Südamerika die europäische und nordamerikanische Ware immer mehr durch die asiatische, vor allem japanische verdrängt wird und daß hier und da schon in Europa selbst die Unterbietung durch Asien beginnt, ist bekannt genug. Lange Zeit hat man sich über die Ursachen des asiatischen Vormarsches gestritten — heute sieht man hier klarer und kann sich den Kopf darüber zerbrechen, mit welchen Waffen Europa diesen Wirtschaftskampf führen soll.

Die Frage ist heute schon die, ob wir in Deutschland, ob wir in Europa überhaupt diesen Kampf aufnehmen sollen. Man könnte jedes der alten Industrieländer oder gar ganz Europa gemeinsam mit einem hohen Zoll gegen die asiatischen Waren absperren. Das geschieht bereits in großem Umfang, die Autarkie ist der schließlich unüberwindliche Ausweg aus dieser Wirtschaftsnot geworden — nicht die Vollautarkie, aber eine genügend große Absperrung, die, wie in Deutschland, nicht einmal sozial ausländische Rohstoffe hereinläßt, wie unsere Industrie braucht. Die asiatische Industrie legt auf die Eroberung des europäischen Marktes wenig Wert, sie weiß, daß sie noch nicht industrialisierte Länder, Rohstoff- und Ackerbauländer, viel eher gewinnen kann. Der Anteil, der auf Europa als Käufer asiatischer Fertigwaren entfällt, ist so gering, daß es unbedenklich vollkommen ausfallen könnte, ohne die wirtschaftliche Machtstellung der Asiaten irgendwie zu erschüttern.

Zur Erörterung steht also nicht: wie schützen wir uns selbst vor der japanischen oder indischen Ware, sondern: wie schützen wir unsere europäische Ware im Wettbewerb vor der Konkurrenz aus dem Fernen Osten?

Die Lebenshaltung der asiatischen Arbeiter ist weit unter jener der europäischen. Die Ansprüche an die Ernährung etwa, an allen Lebensstufen, die sozialen Bindungen hinsichtlich der Arbeitszeit und der Altersversorgung werden sich nie einander angleichen lassen. Die Gefahr eines Abnehmens der europäischen Lebenshaltung ist durchaus gegeben, und einzelne Staaten, wie die Tschechoslowakei, betonen hin und wieder, daß sie sich hinsichtlich der Lohnhöhe nicht vor Japan zu fürchten brauchen. Wir wissen, daß nicht die absolute Lohnhöhe maßgebend für die Lebenshaltung ist, sondern die Kaufkraft des Lohnes, und wir sehen in der Zukunft bei uns in Deutschland eine Verringerung der Kaufkraft durch die Verwendung von Ersatzstoffen eintreten, da wir uns aus Deswegen die echten, qualitativ hochstehenden Weltmarktrohstoffe nicht mehr kaufen können.

Es liegt nahe, die — wenigstens nach unseren Begriffen — unsocialen Arbeitsbedingungen der Asiaten (Zehn- bis Elfstundentag, Kinderarbeit, Frauenarbeit, Ausbeutung in wenigen Jahren, dann Entlassung) zu verbessern, um so den miteinander konkurrierenden Industrien gleiche Bedingungen zu schaffen. In der Tat haben marxistische Gewerkschaftsführer (auch solche, denen im Dritten Reich der Boden unter den Füßen zu heiß wurde) den Fernen Osten zu ihrem Arbeitsgebiet gewählt. Man kann aber eine Arbeiterbevölkerung, die zunächst noch in ganz primitiven Bedürfnissen verharrt, nur schwer gewerkschaftlich organisieren, und es bedarf kräftiger Anstrengungen, solchen Leuten die Lehren des Klassenkampfes einzuhämmern. Gewiß ist anzunehmen, daß die asiatischen Arbeiter nach Jahren und Jahrzehnten ihre „verdammte Bedürfnislosigkeit“ gegen die im verflochtenen Jahrhundert bei uns ein Laßalle loswertete, aufgeben werden, aber das ist ein Prozeß, der lange Zeit erfordert.

Die Möglichkeit billiger Produktion liegt in Asien aber auch in der besonderen Gestaltung seines Industriekapitalismus begründet. Man hat dort all das Lehrgeld, das die industrielle Entwicklung des Westens kostete, nicht zu zahlen brauchen, man konnte sofort die allermodernsten Anlagen schaffen. Es ist bekannt, daß demgegenüber England in vielen Industrien sehr veraltete Anlagen

aufweist, die kostspielig arbeiten oder deren Stilllegung ebenfalls erhebliche Kosten auf die Neuanlagen legen würde. Weiterhin ist in Asien der Besitz der Unternehmungen in wenigen Händen zusammengefaßt. Diese wenigen Leute sind außerdem, die erheblichen Reingewinne zu verbrauchen, die ihnen zustehen. Soweit sie diese Gewinne nicht zur Schaffung weiterer Industrien verwenden (Selbstfinanzierung ohne Belastung durch Fremdkapital, also mit geringem Zinsaufwand), können sie den Warenpreis entsprechend senken. Unser Wirtschaftssystem dagegen unterscheidet sich vom asiatischen Kapitalismus dadurch, daß eine große Anzahl von Personen (Kleinunternehmern, Aktionären) den Reingewinn zur Bekreitung ihres Lebensunterhalts verbraucht. Unseren sozialen Forderungen entspricht es, daß möglichst viel Personen Mitbesitzer der Produktionsmittel sind, weil wir die Gefahren der Besitzlosigkeit und des daraus entspringenden Radikalismus fürchten. In Asien wird vielleicht — auch in langer Entwicklung — die breitere Verteilung des Besitzes kommen, aber wir haben darauf nur wenig Einfluß. Selbstverständlich haben die Kapitalisten der ganzen Welt versucht, an der für die Erzielung von Gewinnen günstigen Lage im Fernen Osten teilzunehmen, insbesondere die Amerikaner haben sich — in starker Konkurrenz mit den Japanern — in China einzunisten versucht. Auch die Holländer können ja in ihren Kolonien in Sinterindien unter Ausbeutung der farbigen Arbeiter noch Sondergewinne erzielen wie die Engländer in Indien. Aber man sperrt sich in Asien erheblich gegen das Vordringen der Weißen, und man kann dies, da man sich weitgehend selbst zu finanzieren vermag. Ist Japan das Land der Industriefürsorge, die ihre Riesengewinne nicht ausschütten, sondern immer wieder in neuen Anlagen festlegen, so ist China das Land der gelben Bankiers, deren Reichtum schon längst von westlichen Kennern der Weltwirtschaft gebührend eingeschätzt wird. Nur dort, wo es gilt, ein Gebiet industriell neu zu erschließen — wie im neuen Staate Mandschukuo — konnte europäisches Kapital Fuß fassen.

Japan hat die Waffe der Währungsentwertung im Wirtschaftskampf neben anderen noch eingesetzt und viele Industrieländer haben denselben Schritt getan. Damit ist die Billigkeit Asiens noch nicht aus der Welt geschafft. Denn eine Währungsentwertung hilft nur für einige Zeit, sie darf nicht bis ins Ungemessene fortgesetzt werden, wenn nicht das gesamte wirtschaftliche und soziale Gefüge ins Wanken kommen soll.

Die alten Industrieländer sind heute schon, was die Herstellung von billigen Massenwaren anlangt, von Japan geschlagen, und es wird ihnen menschlicher Voraussicht nach nie wieder gelingen, ihre verlorene Stellung zurück zu erobern. Damit wird ihre Zukunftsaufgabe klar umrissen: Qualität statt Arbeit! Sie müssen den Vorprung, den sie in ihrer langen industriellen Tätigkeit, in ihrer geschulten und oft feiner Generationen in einem Gewerbegebiet tätigen Arbeiterkraft haben, dort einsetzen, wo auf dem Weltmarkt nicht der billige Preis, sondern die überragende Qualität entscheidet. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß die Asiaten auch auf diesem Gebiet nachdrücken, wenn sie erst einmal über eine längere industrielle Tradition verfügen — um so stärker ist der Ansporn für unsere Arbeiter der Strenge und der Faule zu neuen Höchstleistungen.

Splitt Preisunterbietungen, wie sie uns immer wieder bekannt werden, tragen gewiß nicht dazu bei, die Länder des Fernen Ostens bei uns beliebt zu machen, und man hört sehr oft den aus der Erbitterung begrifflichen Wunsch, daß durch den so oft angelegten Krieg im Fernen Osten die Weltwirtschaft von diesem Alpdruck befreit werde. Während der Dauer eines Krieges würde der Konkurrenzkampf aufhören — aber danach müßte er nur um so heftiger entbrennen. Bisher ist die Welt durch einen Krieg noch nie reicher geworden, und die Milliarden Asiaten am Indischen und Stillen Ozean wird kein noch so vernichtender Weltkrieg austilgen können.

niel eingewickelten Bonbon und verzehrte ihn. Er wurde sehr bald darauf von schweren Magenkrämpfen befallen, und es gelang den Ärzten nicht, ihn zu retten. Bald darauf wurden weitere vier Personen in das Krankenhaus eingeliefert, die an den gleichen Vergiftungsercheinungen litten, nämlich eine Mutter mit ihren drei Kindern. Das eine dieser Kinder hatte vor dem Postamt ebenfalls in Stanniol eingepackte Pralinen gefunden und sie zu Hause an Mutter und Geschwister verteilt.

— **Belbe waren Mörder.** Wie fest festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Mann, der von dem langgesuchten Verbrecher Biffer im Schnellzug Bentsimigla-Paris getötet wurde, gleichfalls um einen Mörder. Er heißt Bellamini und hat im Oktober 1923 seine Geliebte in der Nähe von Brüssel ermordet.

— **Frauenmörder zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Altona (Hr.) verurteilte den 24-jährigen Walt Kaiser wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode. Außerdem erhielt er wegen verschiedener Verfehlungen vorbestrafte Angeklagte wegen Diebstahls, Unterschlagung usw. 12 Jahre Zuchthaus. Kaiser hatte im Oktober v. J. eine Zigarrenarbeiterin in ihrer Wohnung erwürgt.

— **Neue Verhaftungen in der Stübbergh-Angelegenheit.** Im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen Hauptmann sind neue Verhaftungen erfolgt. Die Neuyorker Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der Rolle, die eine buntelhaarige Frau, unter dem Namen „Mary“ bekannt, in der Stübbergh-Angelegenheit gespielt haben soll. Sie soll Beziehungen zu Sidor Fisch unterhalten haben. Zwei Tage vor der Verhaftung Hauptmanns ließ sie sich ihr Haar rot färben und erzählte durch verwirrte Erzählungen, wonach ihr Leben bedroht sei, die Aufmerksamkeit der Polizei. Am gleichen Tage, an dem Hauptmann festgenommen wurde, soll sie von der Polizei nach Neuyork gebracht worden sein. Wichtiger als diese Festnahme erscheint die Verhaftung eines Mannes und einer Frau in Chicago. Die Polizei vertritt die Annahme, daß es sich bei dem Mann um den langgesuchten „John“ handelt, an dem der Empfangnahme des Lösegeldes beteiligt gewesen sein soll. Der Verhaftete gibt an, James Bowman zu heißen. Er gab zu, wegen Verschlebung gestohlener Kraftwagen eine Suchjahrenstrafe von 6 Jahren abgelesen zu haben.

— **Sich selbst gerichtet.** Polizeiliche Nachforschungen in Berlin nach einem jungen Mädchen, das vor einiger Zeit verschwunden war, führten zur Ermittlung eines gemeingefährlichen Verbrechers. Das junge Mädchen, das von auswärtig nach Berlin gekommen war, war dem früheren Gehilfen Ernst Knauer in die Hände gefallen, der sich als Dombopoth ausgab und gewerkschaftliche Eingriffe vornahm. Er führte auch an dem Mädchen einen unerlaubten Eingriff durch und brachte es dann bei einem ihm bekannten Ehepaar in der Grenzauer Allee unter. Dort verstarb das Mädchen an den Folgen des Eingriffes. Um das Verbrechen geheim zu halten, wurde die Leiche nachts heimlich mit einem Kraftwagen nach Summt, nördlich von Berlin, gebracht und dort in einer Schornung vergraben. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Auffindung der Leiche und zur Festnahme des Knauer sowie des Ehepaares, das das Mädchen bei sich aufgenommen hatte. Knauer wurde in Untersuchungshaft genommen. Er hat sich in seiner Zelle erhängt.

— **Ein polnischer Menschenfreund gestorben.** Graf Jacob Potocki, einer der reichsten Männer Polens, ist gestorben. Er war ein bekannter Philanthrop. Seine Vermögen, das auf einige hundert Millionen Zloty geschätzt wird, vermachte er dem Staat. Er besaß u. a. 60 000 Hektar Land, zahlreiche Paläste in Polen, Hotels in Warschau, Cannes, Juan-les-Pins und in Paris. Alle Vermögenswerte sollen in den Dienst der Bekämpfung von Krebs und Tuberkulose gestellt werden. Seine Sammlung an Kunstwerken vermachte er dem Nationalmuseum. Der Präsident der Republik, der von dieser letztwilligen Verfügung kurz nach ihrer Abfassung erfuhr, verlieh Potocki das Großkreuz des Ordens „Polonia Restituta“. Diese Auszeichnung wurden dem Grafen Potocki kurz vor seinem Tode überbracht.

— **Funkbericht vom Fallschirm aus.** Der Deutschlandsender ließ gestern nachmittag auf dem Staatener Flugplatz einen ungewöhnlichen funktchnischen Versuch unternehmen. Zum ersten Male wurde eine Funkreportage von einem Fallschirmpiloten während des Sturzes durch die Luft ausgeführt. Der Pilot stieg um 1.30 Uhr in einem Klemm-Flugzeug auf und sprang, als er eine Höhe von 900 Metern erreicht hatte, mit dem Fallschirm ab. In der kurzen Spanne Zeit, die er brauchte, um zur Erde zu gelangen, gab er durch einen Kurzwellensender, den er am Gürtel trug, seinen Bericht. Er sprach während des langsame Schwebens in ein zwei Quadratmeter großes Mikrophon, das auf seiner Brust befestigt war. Unten auf dem Flugplatz war während des Absprunges ein Empfänger aufgestellt, der über einen Verstärker den Bericht aus der Luft nach dem Funkhause leitete. Der auf Schallplatte aufgezeichnete Bericht wird am 6. Oktober, dem Tag der Deutschen Luftfahrt, durch den Deutschlandsender wiedergegeben.

— **Auffeuernde Ausgrabungsfunde.** In der Geburtskirche in Bethlechem fand man außer dem Mosaikfußboden aus dem 328 errichteten Konstantinbau der damaligen Marienkirche (jetzigen Geburtskirche) römische Mauerreste, deren Fluchlinien erkennen läßt, daß Kaiser Hadrian mit seinem 135 erfolgten Bau eines Abontempels die durch ihn zerstörte Kultstätte der ersten Christen aus religiösen und Staatsgründen entweißen ließ, um damit die von ihm unterdrückten Christen zu treffen. Damit erscheint der Beweis erbracht, daß an dieser Stelle, d. h. an der Stelle der heutigen Geburtsgrube, schon von den Christen des ausgehenden ersten Jahrhunderts die Geburtsstätte Christi verehrt wurde. Somit erscheint die altchristliche Ueberlieferung, die beispielsweise von Justinus im Jahre 165 und Origines im Jahre 248 erwähnt wird, archäologisch bewiesen.

Witterungsaussichten

vom 29. September abends bis 30. September abends.
Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin trocken, heiter und am Tage warm, schwache bis mäßige südöstliche Winde.
Für das übrige Deutschland: Im ganzen Reich Fortdauer des trockenen und heiteren Herbstwetters, Temperaturen nirgends wesentlich verändert.

Hauptkreditgeber: Dr. jur. Paulus Israel in Schneberg; Stellvertreter und verantwortl. für den gesamten Text: Erich Schmidt in Aue; verantwortl. für den Anzeigenteil: Albert Georgi in Siforlan; Druck und Verlag: C. W. Göttinger in Aue. D. V. VIII. 84: 9009.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Bau einer Kriegsoferfriedung in Aue.

Zwischen der Wellnerfriedung und der Geitnerstraße soll auf einer Fläche von 26 000 Quadratmeter durch die R. S. R. D. eine Siedlung errichtet werden. Der Bau von 13 Doppelhäusern mit 26 Kriegerwohnungen ist bereits genehmigt. Es wurde jetzt mit den Messungen für die Straßen begonnen, die das Gelände aufteilen sollen. Wann die Siedlungen bezugsfertig sind, steht noch nicht fest. Im Laufe der Zeit soll dann das ganze dort noch freie Gebiet, eine Fläche etwa 10 mal so groß wie die jetzt in Angriff genommene, bebaut werden.

Aue, 29. Sept. Vom 22.—28. ds. Mts. wurden aus einem Bauhof an der Wellnerstraße zwei 40—50 Pfund schwere graugestrichene gußeiserne Baumstiele mit je 20x20 cm großem Fuße, etwa 6 cm starker Eisenstiel und 100 Zentner Hebeerkraft gefertigt. Vor Anlauf der Winkel, die sich auch gut als Wagenheber für Autoreparaturwerkstätten eignen, wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, auf Wunsch verlässlich, erbittet der Kriminalposten Aue.

schafft sind. Für diese Mitglieder gilt das gleiche Einzugsverfahren wie bisher. Die Mitgliedsbeiträge für die D. A. und für die Berufsrankenfassen sind also weiter an die Zahlstelle in bar oder durch Ueberweisung abzuführen. Soweit die Einkassierung bisher durch Betriebsobere oder Kassaboten erfolgte, kann selbstverständlich der bisherige Zahlungsweg beibehalten werden.

Diensthabende Ärzte:

Aue: Dr. med. Luchserer, Schwarzenderger Straße.
Schneberg: Dr. med. Uhlig, Marktplatz.
Neustädtel: Dr. med. Bedmann, Bahnhofstr.
Ebnitz: Dr. med. Krumbiegel.
Raschau: Rittersgrün: Dr. med. Richter.

Diensthabende Apotheken:

Aue: Adler-Apothek, Bahnhofstraße 27a (mit Nachtdienst)
Schneberg: Adler-Apothek.
Schwarzberg: Neustädter Apotheke mit Nachtdienst.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der „Sturm“-Zigarettenfabrik, Dresden bei.

Neues aus aller Welt.

Schwerer Zugzusammenstoß in England.

In der Nähe von Warrington in Warwickshire stieß ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammen. Man befürchtet, daß 10—12 Personen den Tod gefunden haben und ungefähr 40 verletzt worden sind. Vier Tote sind geborgen und 26 Verletzte nach dem Krankenhaus gebracht worden.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück wird heute, Sonnabend, aus London gemeldet: Am Freitagabend kurz nach 9 Uhr rannte der Schnellzug London-Hestonwood von hinten in einen von Warrington nach Waan fahrenden Lokzug hinein, der sich gerade in Bewegung gesetzt hatte. Die Schnellzuglokomotive warf den Triebwagen des Lokzuges um und begrub ihn unter sich. Man glaubt, daß der Zugführer des Schnellzuges den Tod gefunden hat. Der Lokführer wurde verletzt. Die meisten Toten und Verletzten waren Insassen des vordersten Wagens des Schnellzuges, der eingedrückt wurde. Von den Insassen des Lokzuges wurde nur der Zugführer verletzt, der einen Bruch des Schulterblattes erlitt. Bei dem Zusammenstoß riß sich der Lokzug von dem Triebwagen los. Dabei geriet einer der Wagen in Brand. Um 1 Uhr 20 früh waren die Rettungsmannschaften noch damit beschäftigt, Tote und Verletzte zu bergen.

— **Ein Bohrturm in Flammen.** Ein Desbrand entstand heute, Sonnabend morgen, infolge Gasausbruchs in einer von der Düsseldorf-Firma Haniel & Lueg im Rhein an einer Ölgeleite angelegten Bohrung. In wenigen Augenblicken stand der große Bohrturm in Flammen. Sechs Arbeiter wurden verletzt. Das Schicksal zweier Arbeiter, die sich oben im Bohrturm befanden, ist noch ungewiß. Die Ausmaße und die Folgen des Unglücks lassen sich noch nicht übersehen.

— **Feuer im Hamburger Hafen.** In den Ausrüstungswerkstätten der Hamburg-Amerika-Linie im Hafen Reihendamm ist jenseit, Sonnabend mittag, Feuer ausgebrochen. Vier Rüge der Feuerwehre sind zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt.

— **Masseneinäscherung der Opfer der Tsunkunastrophe.** In Osaka wurden 880 Tote der Tsunkunastrophe, darunter viele Frauen und Kinder, eingeschert. Alle Häuser, auch die beschädigten, tragen Trauerschmuck.

— **Mysteriöse Todesfälle nach dem Genuß von aufgefundenen Pralinen werden aus Gablonz in Nordböhmen gemeldet. Dort fand vor dem Postamt ein Soldat einen in Stau-**

Jetzt ist es soweit!

Aue i. Sa.
Bahnhofstraße 11
 Im
neuen Laden.



Wir sind umgezogen nach Bahnhofstraße 11 — neben Drogerie Simon und Kaffee Temper. — Jetzt können Sie schon von außen in der großen Schauhalle und dann im hellen Laden ohne jeden Kaufzwang in aller Ruhe die große Auswahl der Herbst- und Winterneueheiten prüfen.

Sie werden finden, daß Sie nirgends — auch nicht in der Großstadt — fertige Herren und Knabenkleidung schöner und preiswerter kaufen können als in unserem Fachgeschäft für gute fertige Kleidung. Bitte besuchen Sie uns bald.

Hassinger

Aue Bahnhofstraße 11 Aue

Glauben

Sie
uns



nirgends sind Ihre Spargelder sicherer und besser aufgehoben als bei uns. Kommen Sie, wir geben Ihnen gern Auskunft.

Sparkasse

der Gemeinde

Radiumbad Oberschlema.



Raffenselt:
 Montag bis Freitag vorm. 8 bis 1/2 1 Uhr
 nachm. 4 bis 5 Uhr
 Sonnabend 8 bis 1/2 1 Uhr.



HIR
 SPARST DU SICHER



„Erz. Hof“

Radiumbad Oberschlema

Zum Erntedankfest am 30. September, ab 6 Uhr
Fröhlicher Ernte-Tanz

Montag zur Kirmes, ab 6 Uhr
Großer Kirmes-Festball

Es spielt
 Pletzsch-Marko, Dresden



R. S.
 Schneeburg

Seule Sonnabend, 18 Uhr
 Treffen im Vereinslokal.



INGENIEUR SCHULE
 MASCHINENBAU-ELEKTRO
 TECHNIK AUTOMOBIL UND
 TECHNISCHES ZEICHNEN
WEIMAR

Möbel

40 Monate Ziel
 Brandenburgische
 Möbelvertriebs-G.m.b.H.
 Gen.-Vertr. Zwickau, Arndstl.

Schwarzenberg. Erntedankfest

Sonntag, mittag 12.30 Uhr Stellen zum Festzug auf dem Platz an der Reien Mühle, woran sich sämtliche Formationen der NSDAP., DDM., B.S., Jungvolk, NS-Fago, Handel und Gewerbe, Innungen, alle Vereine, Ruffhäuferbund, in Tracht usw. beteiligen. Die Angehörigen der Formationen, die nicht bei Vereinen oder Trachtengruppen beteiligt sind, stellen in Uniform bei ihrem Sturm.

Abends: **Ernteball**
 in allen Sälen der Stadt.

Dienstag, den 2. Oktober abends 8 Uhr in der Glasfabrik:
Deutsche Sanzbilder aus einigen Jahrhunderten.

Eine Schar künstlerisch hochbegabter Tänzerinnen wird mit ihrer Meisterin Traube Steinbach außergewöhnliches bieten.
 Eintritt 30 Pfg.
 NSDAP., Ortsgruppe Schwarzenberg.

Erntedankfest in Aue-Alberoda!

Die Ortsgruppe der NSDAP. sowie die gesamte Bauernschaft von Aue-Alberoda laden für die heute, Sonnabend, 29. Sept., abends 8 Uhr stattfindenden

Festabende

im Gasth.: „Kühler Abend“ und „Schweizerfest“ herzlich ein.
 Ferner findet dortselbst sowie im „Schützenhaus“ 18 Uhr am Sonntag, dem 30. September 1934

großer Erntetanz

statt. — Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen steht ein großer

Heimat- u. Erntefestzug.

Seit 8 Uhr!

Ortsgruppenleitung d. NSDAP Aue-Alberoda

Unser Angebot

billig und gut...

3 Reklame-Kaffees

- 1 das Pfund 2,80 ¹/₂ Pfund -,70
- 2 das Pfund 2,40 ¹/₂ Pfund -,60
- 3 das Pfund 2,- ¹/₂ Pfund -,50

Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen

Zu günstigen Tagespreisen empfehlen wir ferner: **Malzkaffee (lose u. in Paketen) / Graupen, verschiedene Sorten / Kartoffelmehl / Weizenmehl Zucker / Nudeln / Makkaroni / Haferflocken / Himbeer- u. Kirschslurp / Sago / Wein in verschiedenen Sorten / Keks / Backwaren / Bonbons u. a. m.**

3% Rabatt in Marken (wenige Artikel ausgenommen)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Die billigste Bezugsquelle

aller Baumaterialien

als Cement, Dachpappe, Dachlack usw.

Ist **Rudolf Meyer, Bauwarengroßhandlg.**

Mittweida-Markersbach (Erzgeb.)
 Anruf 2005 Amt Schwarzenberg (Sa.).

Stadtkaffee Aue

Am Sonntag, dem 30. Sept. **Abschieds-Konzert** der beliebten **deutsch-russischen Nationalkapelle.**

Am Montag, dem 1. Oktober

Antritts-Konzert des Orchesters Kapferer die Herrenkapelle der Sonderklasse mit Anny von Keßler der Sologeigerin, Vortragskünstlerin und Ansagerin eigener Note.

Täglich: **Die große Attraktion.**

Referenzen der Künstlerin:

Wien: Simplicissimus; Graz: Schauspielhaus u. Orpheum
 Rom: Theater Apollo; Baden-Baden: Maxim usw.
 Um gütige Unterstützung bittet **Theodor Seyfert.**

Achtung! Hausbesitzer!

Montag, den 1. Oktober, abends 1/2 8 Uhr findet im Gasthof „zur Sonne“ (Stadtteil Wildenau) eine

Kundgebung

statt, bei welcher Herr Dr. Baum aus Dresden verschiedene Vorträge und Aufklärungen über die Neugestaltung des Grund- und Hausbesitzes geben wird. Wir bitten alle Grund- und Hausbesitzer von Schwarzenberg und den Stadtteilen Neuwitz und Wildenau, insbesondere auch alle Neuhäusbesitzer, zu dieser wichtigen Kundgebung zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Eintritt frei.

Grund- u. Hausbesitzerverein Schwarzenberg
 Otto Burkhardt, Vereinsführer.

Das Kaffeehaus Wiegler Aue Zeller-Berg

eröffnet sein diesjähriges

Original Münchner Oktoberfest

am Sonnabend, 29. September in größter Aufmachung.

Urwüchsiger Oktoberfestbetrieb

in den dazu künstlerisch dekorierten Räumen, Stimmungsmusik m. humoristischen Einlagen der Orig. bayr. Oberländer Kapelle Karl Fränkel.

Täglich Großbetrieb, Konzert, Tanz, Schuhplattler. Volkstänze — Enzian — Radl — Verlängerte Polizeistunde

Das neuerstandene Bratwurstglöckle birgt in seinem Inneren maßvolle Eigenheiten, Gemütlichkeit und eigene Musik.

Bayerische Madeln bewirten in volkstümlicher Art.

Voranzeige: Donnerstag, den 4. Oktober Schlachtfest.

Thüringens Sealsquelle,

ein neues,

gesundheitförderndes, leichtes, beliebig zu trinkendes Tafelwasser, gleichzeitige Phosphor- und Kieselsäurehaltig, als eine seltene Naturercheinung der weitbekanntesten Feengrotten Saalfeldes.

Phosphorkure

ist unbedingt am Platze bei nervöser Abgespanntheit (das Nabel des Tages) und besonders bei sportlicher Ueberanstrengung usw.

Kieselsäure

hat sich als dringend notwendig für den alternden Organismus erwiesen, gegen Übererhalkung usw.

Auf gefl. Wunsch überendet sofort Näheres mit billiger Preisliste der Alleinvertr. Ausz. Wdr.: Wilmann, Major, Schneeburg i. G.

Geringe Anzahlung

evtl. in Teilbetr., bei Möbelkauf jed. Art, sowie kleine Monatsraten. Neuartiges Zahlungssystem. Ebehandlungsart wird in Zahlung genommen. Kostenl. Auskunft erhalten Sie beim Bezirksvertreter Hermann Tischendorf, Wöhring i. G. Callitabe.

Kleinwagen

guterhalten, a. kaufen gelucht. Angebote m. Angabe des Typus und Baujahres unt. 11 600 an die Geschäftst. bis. 21. in Aue.

Kaufge such!

Wohnhaus mit Garten

in Aue sofort zu kaufen gelucht. Angebote unter 11 600 an die Geschäftst. dieses Blattes in Aue.

Conditorei u. Café Carola Aue

Sonntag, den 30. Septbr., zum Kirchweihfest.

Abschiedskonzert

der Original-Schrammel-Kapelle „Walcher“.

Montag, den 1. Oktober

Antrittskonzert

der Damen-Attraktions-Kapelle Münzner.

Gasthof Auerhammer

Am Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

feiner Kirmesball

Jazzkapelle. Neueste Schlager. Ergebenst laden ein **Kaz Schönfelder und Frau.**

Gasth. „Kühler Abend“

Aue-Alberoda Omnibus-Haltestelle.

Zum Heimat- und Erntedankfest

Sonnabend:

Großer Festabend mit Deutschem Tanz.

Sonntag:

Extrafelner Ernteball.

ausgeführt von der Kreisamtswalterkapelle. Hierzu ladet ergebenst ein

Familie Leichsearing.

„Feldschlößchen“ Zwönitz.

im sehenswert dekorierten und illuminierten Ballsaal

Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an:

Der bekannte feine Ball.

Reichserntedanktag

Nun ist der Sichel letzter Ton verklungen . . .

Nun ist der Sichel letzter Ton verklungen...
Nun sind die letzten Garben eingebracht —
Die harte Scholle Bauernfleiß bezwungen,
Daß reicher Lohn nun aller Maße laßt.

Gefüllt die Scheunen... Speicher voll von Früchten,
Die Mutter Erde gab in Ueberfluß — —
Noch einmal prüft der Landmann, um zu sichten,
Zu Gott empor schickt er den Dankesgruß.

Im Glanz der Sonne spiegeln sich die Felder —
Es jauchzt die Erde, die im Segen stand — —
Der Most fließt über... randgefüllt die Kelter...
Ersehntes Hoffen die Erfüllung fand.

Im Jubelhymnus schlägt das Herz vor Freude, —
Zum Erntedankfest Gott allein die Ehr!
Er gab das Wachstum — Fruchtbarkeit verleihte
Er deutschem Boden bis zum Weltmeer.

Du deutsche Erde, noch bist du gesegnet!
Noch trägt und hält dich eines Starren Hand — —
Ach, daß auch fernherhin dir Gott begegnet
Ist Wunsch und Bitte für dich: Vaterland!

Margarethe Dieler-Gallenstein, früher Aus.

Deutscher Erntedank.

Im Kranze hoher deutscher Volkstumsfeste, die uns das neue Reich zu Ehren brachte, glänzt hell eine reife Aehre, der Tag des Erntedanks. Seit im vorigen Jahre der Bückeberg den erhabenden Anblick eines in sich geeinten Volkes bot, das den Schöpferkräften des Himmels und der Erde für die Ernte seines Heimatbodens dankte, hat sich ein Wandel nicht nur äußerer Art in Millionen deutscher Herzen und Hirne vollzogen. Die einst so billige Lebensart von „Stadt und Land Hand in Hand“, unter der sich Bauer und Städter nichts Rechtes vorstellen konnten, hat einer höheren Einsicht Platz gemacht. Nicht darauf kommt es an, wie es jedem der beiden wohlgehe auf dieser Erde, sondern daß ein jeder von ihnen seine Schuldigkeit tue für Volk und Heimat. Ohne Arbeit kein Brot, aber ohne Brot auch keine Arbeit. Von dieser Erkenntnis geleitet, mußte das neue Reich beim Bauerntum beginnen, wollte es überhaupt die Grundlagen für einen organischen Aufbau unserer gesamten Wirtschaft aus dem Trümmerhaufen einer zerstörten Wirtschaftsordnung schaffen; denn nach wie vor gehört die Sicherung der Ernährung des ganzen Volkes aus der Ertragskraft der deutschen Scholle zu den vorbrinlichsten Aufgaben von Staat und Wirtschaft.

Das Gemeinschaftserlebnis des vorjährigen Erntedankfestes auf dem Bückeberg hat reife Früchte getragen, wie wir heute mit Genugthuung sagen können. War es nicht immer so in der Geschichte unseres Volkes, daß der Deutsche, vor eine große und edle Aufgabe gestellt, über sich selbst hinauswuchs und eine Leistung vollbrachte, die in der ganzen Welt Achtung vor seinem Willen und Können erzeugte? Auf irgendetwas müssen wir Deutschen stolz sein können, etwas als unsere weltgeschichtliche Aufgabe ansehen, das niemand so gut vollenden kann wie wir, ja, daß überhaupt unvollendet bleibt, wenn wir es nicht durchführen. Wir haben, um beim Wirtschaftlichen zu bleiben, die Welt durch die Muster einer Sozialgesetzgebung und ständischen Gliederung größten Ausmaßes um Schöpfungen bereichert, die heute unerreicht dastehen. Und unser Deutschland ist — dessen mögen wir geruht uns rühmen — das erste Land der Erde, das die Frage der Erhaltung des Bauerntums vom Blut und Boden aus in einer Weise löste, die auch vom Auslande schlechthin als vorbildlich gepriesen wird. Das landwirtschaftliche Entschuldigungsgebot, das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und die bisherigen Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse seien hier nur angedeutet, um zu zeigen, welche gewaltige Aufbauarbeit im Laufe eines einzigen Jahres vom neuen Reiche geleistet worden ist.

Wir haben somit allen Grund, stolz auf das Erreichte, auf eine Ernte zurückzublicken, die uns nicht minder wichtig erscheint als die der Früchte deutschen Feldes. „Wir brauchen den Bauern als die Blutquelle des deutschen Volkes, und wir brauchen ihn als den Ernährer.“ Dieses gesungelte Wort des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers Darré sei all jenen noch abseits der großen Volksgemeinschaft stehenden Mörglern und Bessertwissern ins Gedächtnis zurückgerufen, die für den tiefen Sinn der großen Volksfeier auf dem Bückeberg ebenso wenig Verständnis bekunden wie für das Wesen eines deutschen Erntedankfestes überhaupt. Sie vergessen ganz, daß des Bauern ewige Werkstatt die lebendige Natur bildet, „Wer ein glorreiches Vaterland will“, sagte einst Ernst Moritz Arndt, „der mache einen festen Besitz und feste Bauern.“ Und am sichersten Besitz des Bodens festigen sich Sitte und Gesetz!

Erst der Wille des Führers schuf im neuen Reiche die notwendigen Voraussetzungen für die Abhaltung einer solchen Erntefestfeier des ganzen Volkes. Die Zeit liegt noch nicht weit zurück, da man von amtswegen entweder innerlich teilnahmslos oder mit geheucheltem kulturgeschichtlichem Interesse das farbenfrohe Leben und Treiben auf vereinzelt Bauernhöfen verfolgte, auf denen sich allen neumodischen Väterungen zum Trotz die von früheren Geschlechtern ererbte Gepflogenheit der Erntedankfeste behauptete. Und statt den Rahmen solcher ländlichen Feste zu vergrößern, sie volkstümlicher zu gestalten, engte man sie ein. Sie mochten recht haben, die klugen Leute, wenn sie erklärten, man solle Erntefestern nicht im Wirtschaftshaus, sondern in den Räumen der Guts- und Bauernhöfe abhalten. Aber sie traten sich gründlich, wenn sie annahmen,

diese Erntefestern seien, da keine öffentlichen Lustbarkeiten, zu denen alles herbeiförmig, lediglich „Feste der engen Arbeitsgemeinschaft, die vielleicht einige Freunde und Nachbarn einlädt, sonst aber sich abschließt“. Der gewaltige Eindruck, den das vorjährige Volksfest auf dem Bückeberg hinterließ — es war dies ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes! — mag diese Neumannweisen eines Besseren belehren, ihnen gezeigt haben, daß in Millionen deutscher Volksgenossen bodenständiges Denken und Fühlen vorhanden sind. Und zwar trotz aller Verfälschungsversuche der letzten Jahrzehnte, trotz der Unterschätzung bäuerlichen Lebens, wie sie von art- und bodenfremden Kräften lange genug gefördert und verbreitet wurde!

Wie der vorjährige Erntedanktag auf dem Bückeberg seinen Höhepunkt erreichte, mit zu lebhaften, um zu hören, die sich und hören genug, um den natürlichen Sinn dieser wunderbaren Volksfeier zu begreifen. Wir wissen wieder, wieviel gesunder Altväterglaube in all den bäuerlichen Erntebrauchern schlum-

merie, die man jetzt bewußt zu neuem Leben erweckt hat. Kein Erntefest ohne Erntedank, ohne helfenden Dank für die Armen einer Gemeinschaft. So hielten es unsere Vorfahren, und so halten wir Deutschen es wieder. Deutschem Empfinden entsprach es von jeher, den Schöpfer für den Segen der Erde zu loben, Ärtäre mit den schönsten Gaben des Feldes zu seiner Ehre zu schmücken und dem in Not geratenen Nächsten brüderlich zu helfen, ihn teilnehmen zu lassen am Dank für eine gute Ernte.

Bebet, ihr Lieben, die goldene Garbe,
Schwinget sie auf den befränzten Altar;
Daß nun im Lande kein Hungrigger darbe,
Stellt sie zum Zeugnis im Heiligum dar.
Mühlen, sie lausen, Tennen, sie drausen,
Loben im Takt das gesegnete Jahr.

Und wenn am 30. September dieses Jahres wieder Millionen und Abermillionen deutscher Arbeitshände sich anheben, um der gütigen Vorsehung für die Ernte zu danken, für Arbeit und Brot, so wissen wir, daß diese Kundgebung aus dem Herzen des ganzen Volkes kommt. Und das gibt dem Tage seine besondere Weiße.

Heute Auftakt in Alberoda.

Gröffnung der Ausstellung. — Segelflug-Wettbewerb. — Jugenabende.

Das Amt für Propaganda und Verkehr der Stadt Aue teilt uns mit:

Der Tag des deutschen Bauern rückt immer näher. Fieberhaft wird an Aues Grenze gearbeitet. Langsam erhält der Festplatz in Alberoda sein Gesicht. Dazu ist schon an vielen Stellen mit der Schmückung begonnen. Mit Umsicht und Geschick hält die Ortsgruppenleitung alle Fäden in ihrer Hand, um alle Anordnungen und Anregungen der Kreisleitung zu erfüllen. Tag- und Nachtarbeit hat eingesetzt, denn in den wenigen Stunden der Freizeit neben dem Berufe ist bei weitem nicht alles zu schaffen. Wahrscheinlich, eine Gewaltleistung.

Heute, am Sonnabend, wird für die ersten Festbesucher schon Gelegenheit sein, die Ausstellung zu besichtigen, die 13 Uhr eröffnet werden. Es ist nur zu empfinden — wer es mit seiner Zeit halbwegs ermöglichen kann — so zeitig als möglich seinen Besuch vorzunehmen, denn der Festsonntag selbst wird vermutlich starkes Gedränge bringen. Im übrigen wurde bereits heute vormittag in der Nähe der Schule ein

Wettbewerb der Segelflugmodelle, gebaut von der Baugruppe Alberoda (Schüler vom 7. und 8. Schuljahr) durchgeführt. Die feierliche Einholung der letzten Halme durch die Jungbauernschaft und Aufstichung des Erntekranzes sowie Volkstänze finden am Nachmittag statt. Damit beginnt auch der allgemeine Festplatzbetrieb. Der Festabend im Gasthaus „Rühler Abend“ bringt ein ganz ausserordentliches Programm. Die rühmlichst bekannte Kreisamtswalterkapelle, dazu heimische und auswärtige Kräfte werden in Musik, Theater, Gesang, Dichtung und Volkstanz Darbietungen bestreiten. — Gleichzeitig findet im Gasthaus „Schweizerhof“ an beiden Abenden erzgebirgischer Jugenabend mit Tanz statt.

Feierlich wird der Erntesonntag eingeleitet. Gesang von den Höhen um den Ort, durch Sänger und Schulkinder an verschiedenen Stellen, will die Herzen der Bewohner und Gäste einstimmen. Festgottesdienst mit anschließender Gefallenenehrung soll von 8-9 Uhr stattfinden. Schulrat Lindner von Zwida wird hierbei die Gebetstrebe halten. Nicht lange, dann werden die Festbesucher von „Kraft durch Freude“ ankommen, dazu die Gäste all aus Aue, Könnitz und aller Umgebung. Und wenn der liebe Wettermacher Petrus noch viel Einsähen hat, wird es ein solches Treiben werden, daß man noch lange vom schönen „Erntedankfest in Alberoda“ sprechen wird.

Einblick!

Für Abzeicheninhaber (Fähnchen) ist am Sonntag, 30. Sept., von vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr Gelegenheit gegeben, kostenlos mit Fahrzeugen nach Alberoda zu gelangen. Wer später als 12 Uhr kommt, hat keinen Anspruch mehr auf Beförderung.

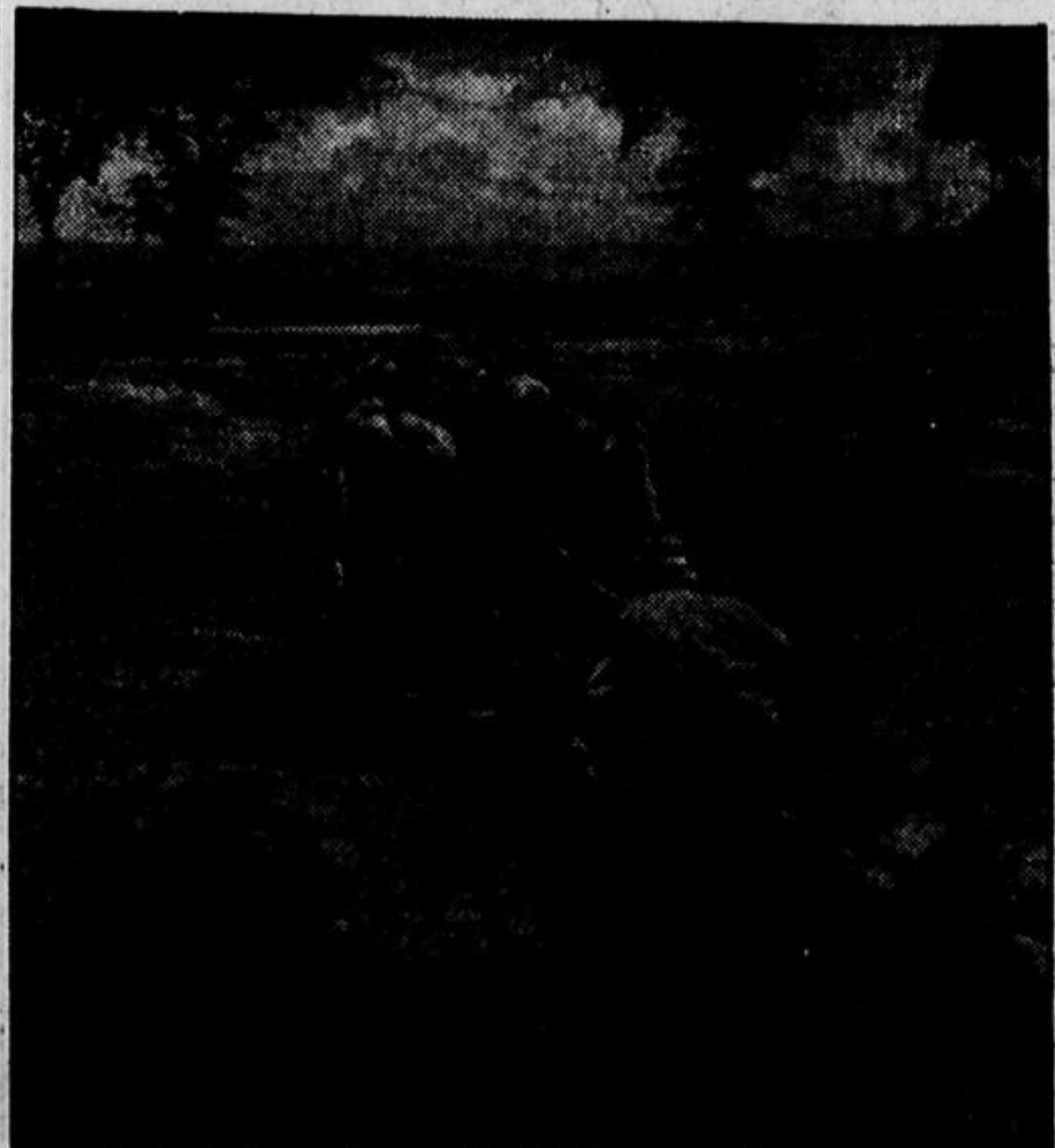
Am Sonntag, 30. Sept., pünktlich früh 7 Uhr sollen alle Einwohner flaggen. Eher als zum angegebenen Zeitpunkt wird nicht geflaggt. Als Signal werden Böller abgeschossen.

Von der NS.-Frauensschaft, Kreis Aue

wird dem „E. V.“ geschrieben:

Der Sommer ist vorbei, und wir rüsten uns zum Erntedankfest. Wir haben auch dieses Jahr allen Grund, ein Dankfest zu feiern, ist doch die Ernte wider Erwarten, trotz Trockenheit, sehr gut ausgefallen. Fast alle Garten- und Feldfrüchte sind in gutem Zustand in Scheune und Kelter untergebracht. Nur die Kartoffeln, sowie Kraut und Rüben warten zum Teil noch darauf, eingeerntet zu werden.

So wie sich überall fleißige Hände regen, um zur Verschönerung des Erntedankfestes beizutragen, wird auch die Hausfrau nicht zurückstehen und zu diesem Tage etwas be-



Aus den Gemeindeparlamenten.

Grünhain.

Die Stadtverordneten nahmen Kenntnis vom Bericht des Stadtrates über den Wohnungsmangel in Grünhain. Darnach wurden in diesem Jahre 31 neue Wohnungen erstellt, 48 Familien suchen noch Wohnung. Die Amtshauptmannschaft hat die Einreichung eines Nachtrags zur Gemeindebesenordnung verlangt, wonach die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf je 150% der Staatssteuern festgesetzt werden. Sie hat diese Anordnung mit einer Ministerialverordnung begründet, wonach die Gemeinden zur restlosen Ausschöpfung der Steuerquellen verpflichtet sind und im Ablehnungsfall Nachteile in der Verteilung von Reichs- und Bundeszuschüssen für die Wohlfahrtskasse und überdies eine Nachtragsfestsetzung durch die Aufsichtsbehörde zu erwarten haben. Der Rat hat die Genehmigung des Nachtrags mit Wirkung vom 1. Oktober 34 beschlossen. Nach einer Fraktionsberatung beschlossen die Stadtverordneten gleichfalls, dem Nachtrag in der vorliegenden Fassung vorzugehen, da eine Ablehnung aus der gesundheitlichen Stellungnahme der Aufsichtsbehörde wirkungslos sei und die angeführten Nachteile in der Bezugskaufung der Wohlfahrtskasse eintreten könnten. Die Stadtverordneten erwarten jedoch vom Rat, daß Härten durch die Steuererhöhung ausgeglichen und Personen, die nicht einmal das Existenzminimum haben, weitgehend Erlass gewährt wird. Die Abmeldung vom Schiffsverkehrsverband wurde zurückgezogen. Nach der vom Bürgermeister vorgetragenen Auffassung über die Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1933/34 ist mit einer Mehrerhebung bzw. einem Ueberschuß von 2520 M zu rechnen, die auf die neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

Raschau.

Vorsteher Hecker gibt bekannt, daß der Fleischbeschauer Voelger in Waschleithe in Ruhestand getreten ist und an seine Stelle Max Paul Hübschmann in Waschleithe tritt. Als zuständig für den elektrischen Lichtschuß ist vom SWD Schwarzenberg der Stationsmonteur Neubert bestimmt worden. Ein Verzeichnis der offenen Verbindlichkeiten der Gemeinde wird dem Finanzausschuß überwiesen. Es wird Kenntnis genommen von einem Angebot für Marm., Aufschuß- und Feuerwehrgeschäfte. Die Amtshauptmannschaft hat die Verordnung über die Hundsteuer genehmigt. Ein Angebot für Versicherung der Gemeindebeamten gegen Schäden wird dem Verfassungsausschuß überwiesen. Die Wasseruntersuchung auf dem Grundstück von D. Meyer hat ergeben, daß das Wasser nicht trinkbar ist. Die Betriebsverwaltung der Grube Gottesgeßel hat einem Arbeiter, der mit der Mierte im Verzug ist, durch Gerichtsbeschluß die Wohnung

gekündigt. Durch Vermittlung der Ortsgruppenleitung der NSDAP ist erreicht worden, daß er solange in der Wohnung bleiben soll, bis eine geeignete billigere Wohnung zur Verfügung steht. Es wird Kenntnis genommen, daß die Amtshauptmannschaft zur Erziehung des Gemeinderates 2 Gemeindefeste genehmigt hat. In Gemeindefesten wurden der Kaufmann Max Seidel und der Erbhofbauer Friedrich Weigel verpflichtet. Nach einer Anordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte können Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer nur an solche Personen gegeben werden, die der NSDAP nicht ablehnend gegenüberstehen. In der Angelegenheit der Hypothek der vormaligen Sportvereingung Raschau wird beschlossen, nachdem Obertruppführer Schreiber beantragt hatte, die Sporthalle der NSDAP zur Verfügung zu stellen, die Verteilung zu betreiben, einen Grundbuchauszug herbeizuschaffen und im übrigen die weitere Verhandlung dem Finanzausschuß anzubekunden. Die Leitung der Wasserleitung nach dem Baugrundstück IIIg wird dem Bauauschuß überwiesen. Die Ueberlassung von Schulräumen an die NSDAP wird zur näheren Bearbeitung dem Finanzausschuß überwiesen. Die Kosten für Ausstattungsstücke der Polizeibeamten werden übernommen. Das im Gemeindefest lagernde Schleifholz soll versteigert werden. Frau Baumann hat krankheitshalber ihr Amt als Heimbürgin niedergelegt. In ihrer Stelle wird Frau Schuberl verpflichtet. Die Gemeindefestrechnung 1933/34 wird dem Finanzausschuß überwiesen. Die Gewährung einer Beihilfe an D. Meyer zum Brunnenbau wird abgelehnt. Gleichfalls abgelehnt wird die Erhebung von Gebühren für den Hühnerablaß. Die Gewährung einer Beihilfe an die Gefellengeschule wird abgelehnt. Die Gewährung von Realzinsgeldbeihilfen wird von den Beschlüssen der betr. Schüler abhängig gemacht. Die Durchsicht der Bestimmung für die Schlichterüberlieferung wird den landwirtschaftl. Sachverständigen zur Bearbeitung übertragen. Umschuldungsangelegenheiten werden dem Finanzausschuß überwiesen. Für die Beschaffung des Rathauses werden 120 M bewilligt. Es wird Kenntnis genommen, daß vom Bezirksverband das Darlehen von 5750 M zur Erweiterung der Wasserleitung bei 5% Zinsen und 1,5% Zinsung eingegangen ist. Ein Gesuch des H. Kr. um Einstellung als Lehrling bei der Gemeindeverwaltung und ein solches von H. J. Schwarzenberg um Einstellung als Beamtenanwärter werden abgelehnt. Ebenso das Gesuch Biewegs in der Angelegenheit seines Hauskaufes. Die Vorarbeiten zur Instandsetzung der unteren Dorfstraße werden dem Bau- bzw. Finanzausschuß überwiesen. Ein Nachtrag zur Dienstausweisung für den Schulhausmeister wird dem Verfassungsausschuß überwiesen. Ein Angebot der Gemeinde Schwarzenberg für Ueberlassung von Quellwasser zur Stärkung der Wasserleitung wird erneut abgelehnt. — Es folgte nichtöffentliche Sitzung.

sonderes bringen. Der Küchzettler muß also etwas anders aussehen als sonst.

Vor allem darf der Kirmestuchen nicht fehlen. Da dieses Jahr der Trockenheit wegen alle Obstsorten etwas früher auf den Markt gekommen sind, wird mit Pfäumenstuchen nicht mehr viel zu machen sein. Also müssen wir uns an die Äpfel halten, welche doch in Massen und auch preiswert zu haben sind. Ein guter Äpfelstuchen ist nicht zu verachten.

Das Festessen wird ebenfalls bei vielen aus Krapfen mit Nusskern, Karoffeln und Sellerie bestehen. Als Nachtisch wäre ein Schmelzkuchen oder Bienen zu empfehlen.

Wir wünschen allen guten Appetit und ein recht frohes Fest!

Erntedankfestern in den Auer Schulen.

Gestern, am Freitag, versammelten sich die Schulkinder der Oberrealschule in der Aula zu einer Erntedankfeier. Nach dem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ spielten die Brüder Heutling mit Studienrat Hohlfeldt am Flügel einen Satz aus dem Mozart-Exo Nr. 5. Dann sprach Studienrat Hergel zu den Schülern. Er ging aus von dem dichterischen Bild des Bauern, der nach eingehender Ernte seine müden Hände ruhen läßt und dem Schöpfer für den Segen in der Natur dankt. Diefelbe Dankbarkeit soll auch der Städter haben; denn er lebt von der Arbeit des Landmannes. Diese Volksverbundenheit von Stadt und Land ist verwirklicht worden durch unseren Führer Adolf Hitler. Der Nationalsozialismus will ein gesundes und freies Bauerntum zur Grundlage. In der Geschichte gab es solche Bauern bei den Germanen. Sie wurden jedoch unfrei und durch die Spaltung des Volkes zu abgeschlossenen und sich bekämpfenden Ständen. Erst der Freiherr vom Stein begann vor 130 Jahren mit der Bauernbefreiung, die im Dritten Reich durch das Reichserbhofgesetz vollendet wird. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes wurde die Feierstunde beschlossen.

Zur Feier des Erntedankfestes versammelten sich Lehrer und Schüler der Stadt. Höheren Handelslehranstalt in der letzten Vormittagsstunde. Einleitend wies Stud.-Dir. Seidel auf den Sinn der Feier hin und erteilte dann Stud.-Dir. Starke das Wort, der in wohlbedachten und die Zuhörer packenden Ausführungen die Kraftquellen darlegte, aus denen das deutsche Bauerntum seit jeher schöpft: eiserne Fähigkeit, Gottvertrauen, Kampffähigkeit im Bewußtsein eigener Kraft und Liebe zur Heimat! Das beweisen viele unserer großen Deutschen, deren Väter Bauern waren und die uns allen als Vorbild dienen können. Mit einem „Siegeheil“ auf den Führer und Reichskanzler und dem Gesang der Nationalhymne endete die feierliche Feier.

Schneeberg, 29. Sept. Das Erntedankfest hat hier folgendes Programm: Heute, Sonnabend 5 Uhr Einläuten des Erntedankfestes. 5 1/2 Uhr Posanenschöre vom Kirchturm. 6 Uhr Eröffnungsfest durch die Ortsgruppe und Bauernschaft mit Darbietungen verschiedener Art. Am Sonntag 6 Uhr Wecken durch den SA-Spielmarschzug. 8 Uhr Hissen der Fahnen. 8 1/2 Uhr Stellen zum Kirchgang auf dem Fürstentplatz. 9 Uhr Dankgottesdienst. 11 Uhr Gefallenenehrung am Ehrenmal. 1 1/2 Uhr Festzug. Stellen in der Scheunenstraße. Der Festzug trifft etwa um 3 Uhr auf dem Marktplatz ein. 4 Uhr Uebertragung der Rede des Führers. Um 5 Uhr Volksfest auf dem Markt. Abends 8 Uhr ergebungsreicher Bauernball mit Darbietungen in der „Goldenen Sonne“.

Schneeberg, 29. Sept. Der Stilmaschinenbesitzer Heinrich Reichner wohnt 25 Jahre im Hause von Oskar Beuoth, Wolfsberg. Aus diesem Anlaß wurde ihm von letzterem eine Urkunde überreicht. — Ein weiteres Kirmestuchen kann der

Meinem Großvater.

Es kam die Nacht, wie sie so oft gekommen.
Die Sonne sank nach einem langen Tag.
Ein müdes Herz tat seinen letzten Schlag.
Es nahm der Tod, wie er so oft genommen.

Es scheiden Tausende zu allen Stunden —
Mit dir ging eine ganze Jugendzeit,
Der dich ein Sehnen nach Unendlichkeit,
Der Heimat Lieb, das ich bei dir gefunden.

Ich sah dich pflügend über Acker gehen
Und folgte deinem schweren Bauernschritt
Bis zu der Ernte allerletztem Schnitt.
Ich sah dich dankend bei den Garben stehen.

Musik vom Sisenstahl und Dengelhammer
Durch Felerabendstille klingt im Ohr.
Ein Flammenhimmel — du bleibst davor.
Dann Kindertäume in der kleinen Kammer.

Du gabst Vergangenenheiten neues Leben:
„Als noch der Wolf durch unsre Wälder lief ...“
„Als man den Ahnen zu den Waffen rief ...“
Du wußtest wunderbar ein Tuch zu weben

Von Krieg und Not und stillen Segenszeiten —
Des Korrens Rußlandfahrt, sein dunkles Los —
Von deutschem Freiheitskampf, und atomlos
Sah ich die Fäden von der Spindel gleiten.

Ich kam die Nacht mit ihren Finsternissen.
Sie ging vorüber. Doch dein Platz bleibt leer.
Es pflügen andere und ernten mehr.
Ich suche dich in schmerzlichem Vermisfen.

S Johannes Seyn.

Metallarbeiter Adolf Fritsch begehren. Am 1. Okt. sind es 25 Jahre, seit er bei Benedikt Lorenz, Scheunenstraße wohnt. Wir gratulieren Hrn. Fritsch, der auch seit 25 Jahren Weser des „E. B.“ ist.

29. Sept. Das Erntedankfest wird hier folgenden Verlauf nehmen: Heute, Sonnabend, 6 Uhr abends feierliches Aufstellen der Erntekränze, Aufziehen der Fahnen auf dem Adolf-Hitler-Platz unter den Klängen der Kirchenglocken und Gesang des hiesigen Gesangvereins. Nach dem Aufstellen Reigen des BDM und Verkauf der Festbacken. Der Festsonntag wird mit Glockengeläute und Böllerschüssen eingeleitet. Um 9 Uhr Festgottesdienst durch Oberpf. Denaus. Hier wird die Volksverbundenheit mit der Bauernschaft zum Ausdruck kommen. Nach dem Festgottesdienst Kranzniederlegung am Ehrenmal. Abends 8 Uhr findet eine Feier beim Männerverein statt. Zum Festtage soll die Einwohnerschaft die Häuser beslaggen. Am Abend findet auf allen Sälen Ernteball statt. Zum Erntedankfest in Alberoda bietet sich Fahrgelegenheit. Vom Marktplatz Schützenhaus ist der Festort Alberoda auf haubfreien Wiesenwegen leicht zu erreichen. Die Gaststätten bieten den Besuchern gemüthlichen Aufenthalt.

Schwarzenberg, 28. Sept. Die letzten Arbeitswochen im Reformrealgymnasium fanden Ausdruck und Krönung in zwei Festtagen, zu denen sich die ganze Schulkommune im Festsaal versammelte. Vor acht Tagen bot der Reichlicher Vortragskünstler Hermann Rinnvoll ausge-

wählte Proben aus dem Schaffen unseres unvergesslichen Bönns, gestern aber, am Schluß des Vormittagsunterrichtes, Oberstudienrat Dr. Fröbe eine von Heimatliebe und frohen Jugendgedenken getragene Ansprache zum Erntedankfest. Glückliche Jugend, die auf dem Lande heranwächst, die sich der Scholle verbunden fühlt auf Gebeth und Verberben! Sie achtet die Arbeit des Bauern, sie stellt sich schützend vor Gottes herrliche Natur, sie wird das Samentbrülein, das unser Führer in ihre Herzen senkte, hegen und pflegen, und es wird herrlich aufgehen im Dienste für Volk und Vaterland!

Schneeberg, 29. Sept. Für das Erntedankfest gilt als Festfolge: Sonnabend Aufziehen des Erntekranzes auf dem Marktplatz mit Darbietungen des Chors „Kraft durch Freude“, Einläuten des Festes und abends 8 Uhr Kommerz im Rathausaale mit Jubilaren-Ehrung der Bauernschaft. Sonntag Turmblasen vom Posanenschör, 8-9 Uhr Glockenläuten, Kirchgang mit Kranzniederlegung in der Gedächtnishalle, nachm. 2 Uhr Festzug mit 10 Festwagen und Gesellschafter, abends 8 Uhr Festball in der „Fahrmühle“ und „Gabe Gottes“. — Der Justizamtman Max Albert Krause wird vom 1. Oktober ab an die Staatsanwaltschaft Zwickau versetzt und bei dieser zugleich zum Bürovorstand bestellt.

Hundsühel, 29. Sept. Der Erntedanktag wird hier nachstehende Festfolge haben: Früh 7 Uhr Böllerschüsse, anschließend Hissung der Fahnen; sämtliche Formationen und Vereine mit ihren Fahnen stellen getrennt und benützen verschiedene Anmarschwege zu dem 8 1/2 Uhr beginnenden Waldgottesdienst in der Fichtig am Rande der Abteilung 54 des Staatsforstreviers. Nach Schluß gemeinsamer Marsch zum Kriegerdenkmal, daselbst Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung durch Pfarrer Parthey. Anschließend Erntedankgottesdienst in der Kirche. Bei ungünstigem Wetter: 8 1/2 Uhr Stellen sämtlicher Formationen und Vereine mit Fahnen am Wapplerscher Gasthof zum gemeinsamen Kirchgang. Nachm. 2 Uhr Stellen zum Festzug auf dem Wapplerschen Sportplatz. Nach Aufhebung des Festzuges auf dem Lorenzischen Sportplatz in Niederdorf Reigen des BDM und Gesang. Um 4 Uhr Uebertragung der Rede des Führers auf dem Lorenzischen Sportplatz. Um 6 Uhr Ernteball im Wapplerschen Gasthof. Die Bevölkerung wird um rege Beteiligung an allen Veranstaltungen und um reiches Beslaggen und Schmücken der Häuser gebeten. Als freiwilliger Unkostenbeitrag werden 10 Pfg. erbeten. — Die Zahlstelle Hundsühel der Deutschen Arbeitsoffer-Versorgung e. V. teilt mit, daß am Freitag, 5. Okt., nachm. 3 Uhr, eine Verammlung stattfindet, zu der der Zahlstellenleiter Robert Wertzsch einladet. — Oberleutnant v. Eschammer u. Osten aus Dresden, der Bruder des Reichsportführers, welche einige Tage zur Jagd hier, wo er im ältesten Parteilokal „Gasthof zur Linde“ (Def. Gustav Lorenz) Wohnung genommen hatte.

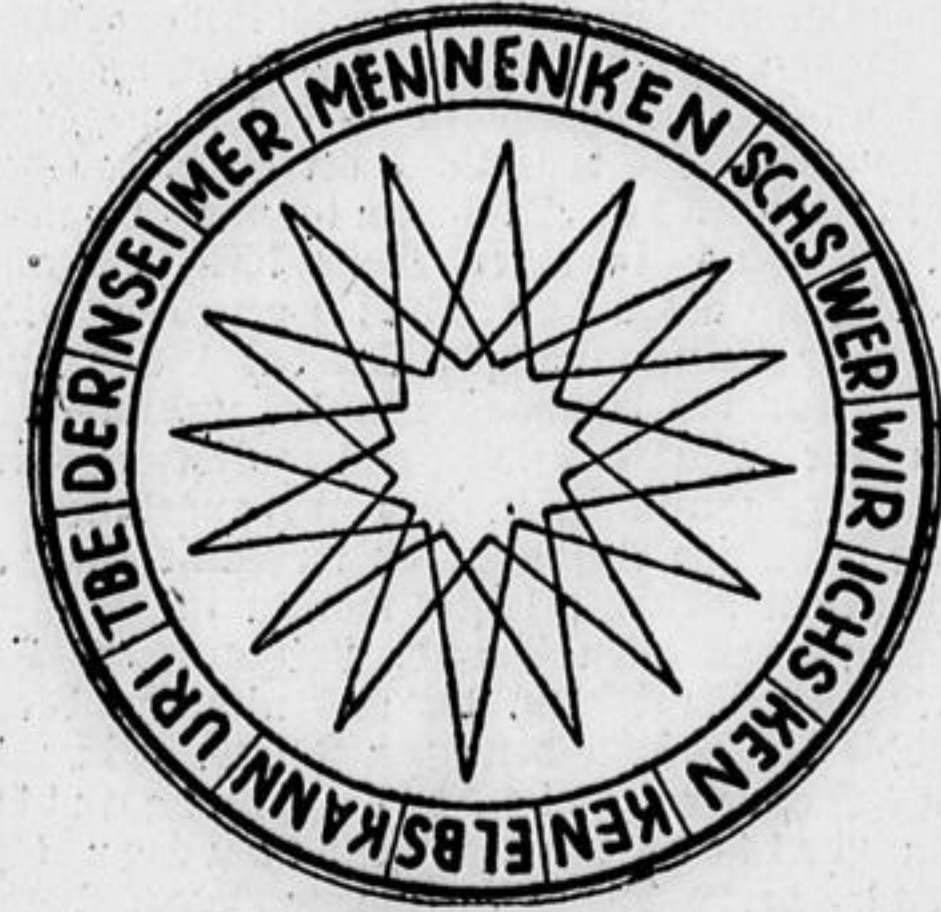
Niederlehna, 29. Sept. Die Ortsgruppe der NSDAP hat alles getan, um das Erntedankfest, das hier mit dem Kirchweihfest zusammenfällt, eindrucksvoll zu gestalten. Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen: Einläuten des Festes am Sonnabend von 1/8 bis 1/7 Uhr abends und Aufziehen des Erntebaumes 6 Uhr auf der Festwiese durch HJ. und BDM. Sonntag von 6-7 Uhr Turmblasen und Glockenläuten. 8 Uhr Hissen der Fahnen. Nach dem Festgottesdienst Gefallenenehrung am Ehrenmal. 14 Uhr Stellen der gesamten Einwohnerschaft zum Festzug. Anschließend Volksfest auf dem Festplatz. 4 Uhr Uebertragung der Rede des Führers. Am Kirmesdienstag findet in der Zentralthalle großes SA-Kirmesfest, ausgeführt von der Standartenkapelle 105, mit Tanz statt. — Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die Ortsgruppe der NSDAP heute, Sonnabend, in der Zentralthalle einen Tonfilmabend veranstaltet. Gezeigt werden die Tonfilme „Arbeit bringt Brot“ — „Aus Deutschlands Bronzezeit“ und „Feuerloch“.

Witten. Der 35 Jahre alte Monteur Bobst kam mit der Starstromleitung in Berührung und wurde sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Zittau. In Niederoderwitz wurde der 24 Jahre alte Baugeschäftsinhaber Kriesing von dem Anhänger einer Zugmaschine überfahren und getötet.

Annaberg. Als Nachfolger des mit Ende ds. Mts. in den Ruhestand tretenden Ersten Bürgermeisters Dr. Krug ist der Kaufmann Max Dieze gewählt worden.

Sternrätsel.



Wer den Anfang gefunden hat und an den Enden des Sternes entlangfährt, erhält einen Spruch.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 224 des „E. B.“

S	C	H	A	L	T	I	E	R
C	E	U	T	E	R	U		
H	E	L	L	O	G	E	R	N
A	G	I	R	E	K			
R	O	S	S	L	O	H	E	
N	O	P	O	D	O	L		
H	A	A	R	O	M	E	E	R
O	S	O	B	I	O	I	U	
R	E	I	S	E	R	D	E	
S	O	D	I	A	N	A	O	B
T	R	A	G	O	E	D	I	E

CONTINENTAL

Standard- u. Klein-Schreibmaschinen
sind leistungsfähige Qualitätsfabrikate, die sich durch leisen Gang, weichen Anschlag, außerordentliche Stabilität, hohe Durchschlagkraft, klare Schrift und lange Lebensdauer auszeichnen. Ueber 1/4 Million CONTINENTAL-Schreibmaschinen im Gebrauch.



Bezirksvertretung:
„Büro“-Lang, Schwarzenberg
Ruf 2562. Markt.

Ab 1. Oktober 1934 befindet sich meine Kanzlei nicht mehr
Bahnhofstr. 7, sondern

Markt 16

(I. H. Kaufhaus Mannes)

Rechtsanwalt

Dr. jur. E. Mehlhorn

Aue, den 30. Sept. 1934.

Langfristige Gewerbe- und Industrie-Kredite

auf hypothekarischer Grundlage

durch die
Bank für deutsche Industrie - Obligationen, Berlin

Wir sind für den hiesigen Bezirk mit der treuhänderischen Bearbeitung von Kreditanträgen beauftragt und stehen mit Auskunft und Beratung zur Verfügung. Antragsformulare an unseren Kassenschaltern oder auf briefliche Anforderung.

Bankhaus Bayer & Heinze, Chemnitz
Hors-Wessel-Straße 3 und 5.

Es ist vertehrt

den für Notfälle oder für bestimmte Zwecke zurückgelegten Spargroschen in Dinge anulegen, die Sie zur Zeit nicht benötigen und die dann, an Wert verlierend, nur daliegen. Sie erweisen sich damit einen schlechten Dienst.

Sparen Sie bei uns, das ist richtig!
Die Spartasse der Stadt Aue (Sa.)
— Münchener —

Alle
Anzeigen
haben
besseren Erfolg
im
„G. B.“



Gänsefedern
fallfertige, aus
erster Hand. Graue
E-Federn Pfd. M. 1.—
en. Gerissen 1.50,
weisse 1/2 Daun. 3.50,
1/2 Daun. 4.50, weisse
Vollfedern 6.50
Federn - Pasqelow
Wriksen (Oderbr.) 91

Beton-
mischer
gebraucht.
250-500 l. fahr-
preisw. zu kaufen
gelucht. Angeb.
unter G. B. 840
in die Geschäfts-
stelle bis. Blattes
in Aue.

Möbl. Zimmer
m. Morgenkaffe.
Wäsche, monatl.
15 RM; 3. verm.
Schneeberg.
Sonntagstr. 13 II.

**Für'n
Umzug**

**Herbstneuheiten
in
Gardinen**

**Dekorationen
Teppichen, Linoleum**

Nur einige Beispiele:

Schwedenstreifen, ca. 75 cm. Indanthr., m 0.48	
Jacquard-Rinse, Indanthren m 0.60	
Volles, bunt, Indanthr., ca. 112 cm br., m 0.95	
Künstlergarnituren, 3 tell. Garn, 3.50	
Stores-Meterware mit Einsatz m 1.35	
Stores, abgenäht pro Stück 1.35	
Bouclé-Teppiche, ca. 160x240 cm 18.75	
Pflüsch-Teppiche, ca. 160x240 cm 35.—	
Divandeken, Gobelln 3.95	
Divandeken, Wollpflüsch 19.50	
Linoleum, bedruckt qm 1.85	

**Gardinenleisten
Vitrage-, Zug- und Stores-Einrichtungen
Scheibengardinenstäbe, Glimme, Ringband
Schnur, Ringe, Quasten.**

Im 1. Stock meines Geschäftes finden Sie eine überraschend große Auswahl in sämtlichen Innendekurationsartikeln.

**Spezialhaus
Camillo Gebhardt**

Ecke Bahnhofstr. Aue Mutschmann-Str.

A. Pfau's Tanzstunde

beginnt Mittwoch, den 3. Oktober, abend 8 Uhr
im „Hotel Stadtpark“, Aue.
Weitere Anmeldungen werden daselbst noch
entgegengenommen.

A. Pfau, Tanzlehrer, Aue, Mozartstraße 18.

Milchviehauktion

von ostpr. hochtrag. Kalben
am Dienstag, dem 8. Oktober vormittags 11 Uhr
in Zwickau Stadtplatz 11/12
Stadtplatz 11/12, Stephan-Roth-Straße 37

Befichtigung ab 6. Oktober erbeten.
**Ostpr. Herdbuchgesellschaft
Abt. Insterburg.**

Veränderungs-Verh. mein. in schbnf. Lage Beierfelds
gelegenes

Sausgrundstück
und neuzeitlich auf eingerichtete, noch in Betrieb be-
findliche Metallwarenfabrikation, auch getrennt.
Angebote unter B 2031 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes in Schwarzenberg erbeten.

Fleischereigrundstück

bei guter Anzählung zu kaufen gesucht. Nähere
Angaben unter A 6605 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes in Aue erbeten.

3-5-Zimmer-Wohnung

in Radiumbad Oberschlema für sofort oder
später zu mieten gesucht. Angebote unter
A 6590 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Der Schneider für Sie!

Paul Noack, Zwickau

Innere Leipziger Straße 54. — Ruf 7174.

Nur eigene Werkstättenarbeit.
Der Verwöhnteste wird unbedingt zufrieden gestellt.
Von der RZM zugelassen für sämtliche Uniformen der NSDAP und
des Festanzuges der DAF.
Bitte eine Karte schreiben, ich komme Sie unverb. besuchen.

Darlehen

kurz- oder langfristige
tilgbar, für fast alle Zwecke
durch Zweckspar-Vertrag
der
**Deutschen
Spar-Bank e. G. m. b. H.**
Potsdam
Agentur Paul Schönherr
Chemnitz,
Altendörfer Straße 8
Teilvorfinanzierung
möglich.

Grundkreditanstalt

(Sachen) f. für Hypothekendarlehen
besond. für die Kaufkraft (etwa
30 J. alt). Bei Bewährung Dauer-
stellung. Besseres beurh. an selb-
ständig. Arb. gewöhnliche Bew. mit
eingehend. Ausbildung u. Fernstud.
des Hypothekendarlehen (etwa auch erste
bestbewährte Kräfte aus Anwalts-
kanz.) wollen Gesuche m. Nachb. bild.
Lebenslauf, Zeugnisabschriften und
Gehaltsabz. richt. an den Invalidenten-
bank, Dresden unter J. J. 91.

Bausparvertrag

der Landesbausparkasse Sachsen
über 9000 RM (geleitete Einzahl-
ungen 2300 RM) sofort zu ver-
kaufen. Angebote u. A 6607 a. d.
Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Darlehen und Hypotheken

langfristige u. unkündbar, rückzahl-
monatlich 13.50 per Tag und
Sächs. Spar- u. Kredit-Ges.
e. G. m. b. H.
Chemnitz, Johannisplatz 1.
Einiges Zwecksparunternehmen
d. Bes. Unter Reichsaufsicht geführt.

11000 RM

gleich 1/4 der Brandkasse, als alleinige
Hypothek auf ein auf verzinstantes
Wohnhaus in Aue aus Privatband
zu leihen gesucht. Angebote unter
A 6608 a. d. Geschf. d. Bl. I. Aue.

3500 bis 4000 RM

als 1. Hypothek aus Privat-
band gesucht. Angebote u.
B 2032 an die Geschäftsstf.
d. Bl. in Schwarzenberg.

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt

Rufliste.
24. September 1934.

- 11411. Roschlau, Elise, Leipzig.
- 11412. Dalbroth, Elise, Berlin-Schlachtenf.
- 11413. Sattler, Ida, Wismar.
- 11414. König, Emil, Kaufmann, Königsberg.
- 11415. Senter, Reinh., Steiger, Grube Ilse (R.-L.).
- 11416. Biehweg, Marta, Burgen.
- 11417. Rarras, Reinh., Lehrer, Neuhof b. Teltow.
- 11418. Mothes, Gustav, Bundeshilf.
- 11419. Kraft, Hanna, Oberellguth.
- 11420. Weintraut, Georg, Schneeberg.
- 11421. Dr. Grothe, Em., ärztl. Dir., B.-Dahlem.
- 11422. Dörfel, Elsa, Schneeberg.
- 11423. Beder, Charlotte, Leipzig.

Zaden

für 1. Januar 1935 gesucht. Ange-
bote unter A 6584 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. in Aue.

Wohnung

in Radiumbad Oberschlema Nähe
des Kurhauses zur Errichtung eines
Mittagstisches gesucht. Zimmer und
Preisangabe unter A 6606 an die
Geschäftsstelle des. Blattes in Aue.

Gutmöbliertes Zimmer

(Nähe Zentrum), zu vermieten.
Zu erfragen unter A 6603 in der
Geschäftsstelle des. Blattes in Aue.

gutmöbl. Zimmer

außerhalb der Stadt ab 1. Novbr.
Angebote unter A 6597 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension, von Nach-
schüler für 1. Okt. in Aue gesucht.
Schriftl. Ana. m. Preis un. A 6593
an die Geschäftsstelle des. Bl. in Aue.

Parkschlößchen Aue.
Sonntag, den 30. September zum Erntefest
Ballspiel d. Original-Edelsteinlänger.
Im Saal:
Musik, Gesang, Komik, Quert., Gesamtspiele,
verbunden mit Tanz.
Anfang 4 Uhr. Tanz frei.
Freundlichst laden ein G. Schmidt u. Frau.

Schlößchen Taufhermühle
Beliebtes Familien- und Tanzlokal.
Besitzer: Hermann Müller.
Sonntag, ab nachmittags 4 Uhr:
Großer Ernte- und Kirmesball
Ehrlich. Stimmungskapelle. Sumor!
Selbstgebackener Kuchen, Schlagobene.

„Edelweiß“ Aue.
Bockauerstraße 28.
Am 1. und 2. Kirmesfesttag
gastiert in unseren renovierten Räumen
der bekannte sächs. Humorist
Erich Hauptmann
sowie der beliebte
Tango-Harmonikspieler Jean Meckel.
Reichhaltige Speisekarte.
Gutgepflegte Wernesgrüner Biere.
Freundlichst laden ein Rudolf Kehr u. Frau

G. B. D. Auf zum Erntedankfest ins
Gästehaus
„Bad Ottenstein“
Schwarzenberg.
Im Festsaal:
Der große Erntefestball
Festorchel, Vorträge, Feiern.
Stimmungsbetrieb im Wingerkeller.
Die Festkette der NSDAP u. Horst Meyer

Gasth. Brünnlapberg
Besonders geeignet für Ausflüge.
Tanzdiele.
Gute Speisen und Getränke.
Ständig frische Milch in Gläsern.

Goldne Krone, Beierfeld
Sonntag, zum Erntedankfest
im festlich dekorierten Saale
Schneidige Ballmusik
Anf. 5 Uhr. Deutscher Tanz.
Um gütigen Besuch bitten Paul Graf u. Frau.

„Sächs. Schweiz“
Radiumbad Oberschlema.
Kleines Komplexlokal der NSDAP.
Sonntag und Montag zum Kirchweihfest
**Öffentlicher
Kirmes-Ball.**
Küche und Keller bieten das Beste.
Freundlichst laden ein Familie Otto.

Schützenhaus Niederschlema
Am Sonntag zum Erntedankfest
großer Festball.
Am Montag zum Kirchweihfest
feiner Kirmesball.
Ausgeführt von der Schützenkapelle Obnib.
Leitung Musikdirektor Müller.
Reichhaltige Speisekarte. f. Schwenbräu.
Selbstgebackener Kuchen. Niedrige Preise
Um gütige Unterfütigung bitten Rich. Weber u. Frau.

Vergnügungs - Anzeigen

haben besten Erfolg im „Ergeb. Volksfreund“

**Auf nach Niederschlema
zur Kirmes in die „Centralhalle“**
Auf dem Festplatz Belustigung.
Sonntag:
Kirmes- u. Erntefestball
Anerkant beste Küche.
quadr. laden ein Johannes Dittich u. Frau.

Die Fremdenverkehrswerbung der Muldenstadt.

Aufgaben des Verkehrsvereins Aue und Umg. Unsere Heimatsstadt in aller und neuer Zeit.

Berkehrsfragen spielen heute eine besonders wichtige Rolle, nicht nur hinsichtlich einer hochwillkommenen Wirtschaftsbelebung, sondern in Anbetracht der vielfach falschen Anschauungen im Ausland über das Dritte Reich auch in politischer Beziehung.

Zunächst hieß Dr. Becher, der Vereinsführer, die Versammelten willkommen. Sein besonderer Gruß galt Bürgermeister Frenzel, Kreispropagandaleiter Ebert, Direktor Planig und Dr. Sieber.

Direktor Planig-Dresden

unterstrich zunächst mit allem Nachdruck die Tatsache, daß der Fremdenverkehr heute neben seiner rein wirtschaftlichen Bedeutung eine ausgesprochen

außenpolitische, ja diplomatische Aufgabe

habe. Der Führer und Reichskanzler selbst habe in einer Botsprechung mit dem Reichsführer der Fremdenverkehrsverbände, Staatsminister Esser-München, auf diese Aufgaben hingewiesen, die dem Volk bessere Dienste leisten könnten als anderer Botschafter.

Eine weitere, sehr wichtige Aufgabe der Verkehrswerbung bestehe darin, die großen

deutschen Volksstämme einander näherzubringen.

Hier sei namentlich durch die Ferienfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schon sehr viel erreicht worden. Es sei für ihn, den Redner, ein herrliches Erlebnis gewesen, der ersten Fahrt in unser Erzgebirge, der Ankunft der Volksgenossen aus Hessen im Schwarzenberggebiet (der „E. B.“ berichtete feierlich ausführlich darüber) beizuwohnen und das innige Verhältnis zu sehen, das schon nach wenigen Tagen Erzgebirger und Hessen miteinander verbunden habe.

vom Fremdenverkehr profitieren:

- 1. das Gaststättengewerbe und darüber hinaus alle Kreise, die als Lieferanten der Gastbetriebe in Frage kämen (sämtliche Handwerker und Geschäftsleute);
2. die Landwirtschaft;
3. die Gemeinden (Stadt und Dorf), und
4. die Industrie direkt durch den unmittelbaren Absatz von Waren und indirekt durch Fühlungnahme und Reklame.

Diesen vielfachen, bedeutungsvollen Auswirkungen eines durch geschickte Werbung gehobenen Fremdenverkehrs entsprechend habe die Reichsregierung

die Organisation

dieser Körperschaften tatkräftig durchgeführt. Man habe durch Reichsgesetz den Reichsausschuß für Fremdenverkehr geschaffen, dessen Führer der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dessen Stellvertreter Staatsminister Esser ist. Während sich nun die Reichsbahnhauptverwaltung mit der Werbung für Deutschland im Ausland befaße, haben die Verkehrsvereine selbst die Inlandswerbung übernommen. Dem Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder, der sich im Europa-Haus in Berlin eine moderne Werbezentrale geschaffen habe, seien die Landesverbände unterstellt worden.

der Erzgebirgsvereins

nicht unter diese Bestimmungen falle. In einer Besprechung mit Oberstudienrat Grundmann habe man eine zweckdienliche Arbeitsgebietsteilung vorgenommen. Im übrigen könne er nur versichern, daß die wertvolle Arbeit des Erzgebirgsvereins gerade in Kreisen des Fremdenverkehrsverbandes unendlich hoch eingeschätzt werde.

In längeren Ausführungen kommt Dr. Planig dann auf die Einzelaufgaben des Verkehrsvereins zu sprechen und er stellt als

Richtlinien für eine erfolgversprechende Werbung

folgende Sätze auf: 1. Erkenne dich selbst damit du weißt, womit du am besten werden kannst!

2. Stelle einen exakten Werbeplan auf, damit sich die Werbung nicht zersplittere!
3. Wo werden wir Sachsen? (In Berlin, Mittel- und Norddeutschland.)
4. Die Werbung soll originell und bodenständig, sie soll wahr sein und nach Möglichkeit als Gemeinschaftswerbung erfolgen. Auf

die Auer Verhältnisse

eingehend führt Dr. Planig aus, daß Aue als Eingangstor zum Erzgebirge, als industriell bedeutsame und landschaftlich schöne Stadt genügend Eigenschaften für eine erfolgreichere Werbung aufweist. Man solle auch nicht vergessen, daß die Muldenstadt als Erzgebirgsmetropole immer profitiere, wenn die umliegenden Ortschaften wirtschaftliche Vorteile aus dem Fremdenverkehr erzielten. Große Bedeutung misst der Redner der Mitarbeit der Presse bei, und der Erfolg des Zeitungsinserates findet gebührende Anerkennung.

Sachsen sei ein schönes Land. Es könne als wirklicher Mikrokosmos in Deutschland bezeichnet werden, da es alle Eigenarten deutscher Landschaft in sich vereinige. Der Redner schließt mit einem Wort von Dr. Goebbels: „Gibt es etwas Herrlicheres, als für die Schönheit der Heimat zu werben?“

Dr. Sieber-Aue

eine Serie eindrucksvoller

Bilder zur Geschichte und Entwicklung der Muldenstadt

vor. Als älteste Jahreszahl und ältesten Vermerk über das Erzgebirge überhaupt nennt er das Jahr 1118, in dem zuerst der Zusammenfluß von Mulde und Schwarzwasser erwähnt wird. Das Jahr 1173 bringt dann die Gründung unseres Klosterleins Jelle. In diesem Zusammenhang kommt Dr. Sieber auch auf

das berühmte Sgraffito-Gemälde

zu sprechen, das in Nigarbeit die Madonna mit Kind, den hl. Nikolaus und Kaiser Barbarossa zeigt mit der Unterschrift: „Martinus me fecit“ (Martin hat mich gemacht). Dieses alt-eiszeitliche Bildwerk sei kürzlich, um es vor weiterem Verfall zu schützen, zwei Zentimeter tief abgehoben und nach Dresden geschickt worden. Die hier veröffentlichten zeitgenössischen Kunstwerke in Dresden zu behalten, habe sich namentlich Kreisrat Krauß-Schwarzenberg sehr energig dafür eingesetzt, daß dieses unerlässliche Gemälde der Muldenstadt und damit dem Erzgebirge erhalten bleibe. Die Rückgabe hänge lediglich davon ab, ob es in nächster Zeit gelinge, entsprechende Museumsräume in Aue bereitzustellen.

Aus den weiteren Ausführungen zu den Bildern, die fast lückenlos die Entwicklung unserer Stadt illustrieren, sei noch eine Erklärung hinsichtlich der

Auer Weiberden-Bege

festgehalten. Dr. Sieber ist fest davon überzeugt, daß droben am Behergut noch genügend Caolin in den Schächten ruhe, und er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Weiser Porzellanmanufaktur bald wieder auf diese heimischen Bodenschätze zurückgreifen werde, anstatt das Material aus der Karlsbader Gegend zu beziehen.

Zum Schluß zeigt der Heimatforscher noch eine Serie ganz vorzüglicher Aufnahmen aus führenden Werken der Auer Industrie. Dann verabschiedet Dr. Becher mit Dankworten für die Vortragenden die Teilnehmer der Versammlung des Verkehrsvereins.



Deutsche Luft Hansa

AKTIENGESELLSCHAFT
überreicht die Gewinnerziehungsmittel
dem millionsten Fluggast

herrn Wilhelm Gensburg
In der Zeit vom 6. April 1936 dem Tag
der Aufnahme des Luftverkehrs durch
die Deutsche Luft Hansa bis heute wurden
1.000.000 Fluggäste befrachtet

BERLIN DEN 28. SEPTEMBER 1934
die Vorstand der Deutschen Luft Hansa

Handwritten signature: Hermann Lü...

Erinnerungsurkunde für den millionsten Fluggast der Luft Hansa.

Seit dem 1. April 1926 haben die Flugzeuge der Deutschen Luft Hansa 280 Millionen Fluggastkilometer zurückgelegt. Es wurden 5800 Tonnen Gepäck, 9250 Tonnen Fracht und 2740 Tonnen Post befördert.

Die Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins

findet vom 13. bis 15. Oktober in Thalheim statt. Ihr liegt folgende Ordnung zu Grunde:

Sonnabend, 13. Oktober, 9.30 Uhr Sitzung des Gesamtvorstandes im Ratstaler, 15 Uhr Abgeordneten- und Hauptversammlung im Fremdenhof „Zwönitztal“. Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Vereinsführer, Oberstudienrat Grundmann-Eibenfeld. 2. Berichte: a) Tätigkeitsbericht, erstattet vom Schriftführer Unger-Schneeberg, b) Rechnungsbericht, erstattet vom Schatzmeister Heßmann-Schneeberg, c) Berichte über die Berggasthäuser auf dem Fischteichberg, Auersberg und Schwarzenberg, d) Bericht des Oberwegemeisters Schmidt-Chemnitz, e) Werbemittelbericht 1934, f) Bericht über das Erzgebirgsmuseum in Annaberg. 3. Haushaltsplan. 4. Anregungen aus den Zweigvereinen. 5. Mitteilungen und Beschlüsse. 19 bis 20 Uhr findet auf dem Marktplatz Platzkonzert der SA-Kapelle Thalheim statt. Im großen Saal des „Ergerichts“ beginnt um 20 Uhr der Heimat- und Begrüßungsabend mit erlebter Vortragsfolge. 22.30 Uhr schließt sich nach Beendigung des Heimatabends auf dem Markt eine große Rundgebung an, bei der der Vereinsführer Grundmann eine Ansprache halten wird.

Sonntag, 14. Oktober, 8 Uhr Festgottesdienst in der Kirche, ab 9 Uhr Besichtigung des Ortes unter Führung. 10 Uhr Fortsetzung der Hauptversammlung, Vortrag Studienrat Dr. phil. Günther, Kreisrat Krauß, Kreisrat Krauß, Annaberg: „Sitte und Brauchtum im Erzgebirge“.

Montag, 15. Oktober, Wanderungen in Thalheims Umgebung und Besichtigungen. Die Zweigvereine werden ermutigt ihre am Himmelfahrtstag dieses Jahres in Annaberg gewährten Wimpel mitzuführen. Sie werden unter Begleitung der Vereinsfahne zum Begrüßungsabend in feierlicher Weise eingeholt und anschließend Zeuge der Rundgebung vor dem Rathaus sein.

Die Einwohnerschaft der Stadt Thalheim hat in edler Gastfreundschaft zahlreiche Quarriere zur Verfügung gestellt, der Zweigverein selbst alles aufgeboten, den Abgeordneten aus allen Zweigvereinen nach den Stunden geschäftlicher Verhandlungen auch heimatisch gestimmte deutsche Geselligkeit zu bieten. Auch in diesem Jahre soll die Hauptversammlung des größten Heimatvereins ein leidenschaftliches Bekenntnis zur erzgebirgischen Heimat und für den deutschen Wandergedanken werden. Es werden daher nicht nur die Abgeordneten aus den Zweigvereinen erwartet, sondern möglichst viele Mitglieder dazu.

Kreishandwerkerschaften und Innungen.

In der Bollerversammlung der Gewerbetammer Plauen wurde u. a. bekanntgegeben, daß 5 Kreis-Handwerkerschaften errichtet wurden und zwar für die Bezirke Plauen, Zwidau, das oberpöhländische Grenzgebiet, das Göhlthal und für das Erzgebirge. Der Sitz der Kreis-Handwerkerschaften bzw. der Geschäftsstellen befindet sich in Plauen, Zwidau, Marktneutichen, Aue und Auersbach. Mit der Errichtung der Kreis-Handwerkerschaften sind die bisher bestehenden Innungsverbände in Plauen, Marktneutichen, Zwidau, Falkenstein, Auersbach, Schwarzenberg und Crimmitschau geschlossen und als Gesamtrechtsnachfolger die Kreis-Handwerkerschaften des betreffenden Bezirkes bestimmt worden. Die Innungsbezirke mußten unter Berücksichtigung einheitlicher Wirtschaftsgebiete so abgegrenzt werden, daß die Zahl der beteiligten selbständigen Handwerker zu einer leistungsfähigen, lebendigen Gemeinschaft aller Innungsmitglieder ausreichte. Die Errichtung der Innungen ist mit Wirkung vom 1. September erfolgt. Insgesamt wurden von der Gewerbetammer 133 Innungen errichtet und zwar für die Kreis-Handwerkerschaft Aue 17 Innungen mit rund 3187 Mitgliedern, für Auersbach 14 mit 2485, für Marktneutichen 20 mit 3338, für Zwidau 38 mit 8403. Die feierliche Bestellung der Obermeister fand jeweils für den Bezirk einer Kreis-Handwerkerschaft am 29. August in Plauen und in Zwidau und am 30. August in Aue, Marktneutichen und Auersbach statt. Die Zahl der Innungen im Kammerbezirk ist um mehr als die Hälfte vermindert worden. Bisher bestanden 311 Innungen mit rund 15 000 Mitgliedern. Darunter befanden sich 75 gemischte Innungen für verschiedene Handwerkszweige. Jetzt sind, wie bereits erwähnt, 133 Innungen mit rund 25 000 Mitgliedern errichtet worden.

Die Industrie- und Handeltammer Plauen teilt uns mit, daß für das Winterhalbjahr (1. Okt. bis 31. März) die Dienststunden wie folgt festgelegt sind: Montags bis Freitags von 8-13 und 15-18 Uhr, Sonnabends von 7.30-13.30 Uhr. Die Sprechstunden für den öffentlichen Verkehr sind dabei beschränkt auf 10 bis 12.30 Uhr und auf 15.30 bis 17.30 Uhr (ausschließlich Sonnabends).

Der Arbeitsbeginn in Bädereien und Konditoreien wird ab 1. Oktober durch das Gesetz zur Änderung der Bäderverordnung vom 26. Sept. neu geregelt. Darnach darf der Betrieb künftig erst um 4 1/2 Uhr morgens aufgenommen werden, gleichviel ob es sich um Borarbeiten oder um andere Betriebsarbeiten handelt. Dementsprechend ist die Abgabe von Bäder- und Konditorwaren aus dem Herstellungsbetrieb an die Verbraucher vom 1. Oktober ab erst von 6 1/2 Uhr, die Abgabe zur Versorgung von Wiederverkäufern erst von 6 1/2 Uhr morgens ab zulässig. Der Beginn des Verkaufs auf offenen Verkaufsstellen wird von den zuständigen Behörden gleichfalls auf 6 1/2 Uhr morgens festgelegt werden.

Versteigerung neuer Sachen. Durch die Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Versteigerer ist der Ortspolizeibehörde das Recht gegeben, bei Vorliegen gewisser Umstände die Versteigerung neuer Sachen zu unterlagen. In einer jetzt erschienenen Ergänzungsverordnung des Sachsischen Justizministeriums wird dazu noch folgendes bestimmt: Die Versteigerung neuer Sachen durch Notare darf nur vorgenommen werden, wenn der Auftraggeber eine Befreiung der Ortspolizeibehörde begehrt hat, daß gegen die Versteigerung keine Bedenken bestehen, insbesondere, daß sie nicht zu einer empfindlichen Schädigung der anstößigen Gewerbetreibenden führen wird und auch nicht der Verdacht begründet ist, daß die Versteigerung nur zum Zwecke des unlauteren Wettbewerbes erfolge.

Ergebnis des Schülerreisens. „Wasrecht ist Wahlpflicht“ so lautete das Thema des im August von der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Gemeinschaft mit dem Reichsverband der Deutschen Schülerreisenden. Die ersten drei Preise errangen auf folgende Schüler: Gerda Reiter, Bernsdorf b. Hohnstein-Erzdorf, Dietrich Schürer-Dresden und Annaliese Vertel-Erfurt.

Schneeberg, 29. Sept. Auf die am Montag, 1. Okt., im Hotel „Stadt Leipzig“ stattfindende Versammlung des Hausbesitzervereins wird nochmals aufmerksam gemacht.

Schwarzberg, 29. Sept. In der Nacht zum 28. Sept. wurden in Neumelt aus einem Hausgrundstück in der Lutherstraße 16 Flaschen Wein, Äpfel und Delfarbinen entwendet. Ferner wurden aus einem Gartengrundstück in der Reinwartstraße Äpfel von den Bäumen gestohlen. Die Täter versuchten auch in das Haus einzudringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Sachdienliche Wahrnehmungen werden an den Gendarmerieposten Schwarzberg erbeten.

Grünhain, 29. Sept. Die Feierstunde der Volksschule zum Gedächtnis von Hermann Löns wurde draußen mitten im grünen Wald abgehalten. Das Lied von der Lüneburger Heide leitete die Feier in dieser stimmungsvollen Umgebung ein. Lehrer Bögel als Redner wies zunächst auf das kommende Fest der Bauern hin. Keiner habe den deutschen Bauern in seiner Wesensart so gekannt und vertreten wie Löns. Es folgte ein kurzer Abriss seines reichbewegten, tragischen Lebens, angefangen von den sonnigen, naturverbundenen Kindertagen, auf ostpreussischer Erde bis hin zu den unruhigen, trüben Männerjahren, aus denen der Weltkrieg den Achtundvierzigjährigen herausriß und ihn durch den oft ersehnten „schönsten Tod“ vor Reims von allen Sorgen befreite. In seinen vielgelungenen Rosengartenliedern, in seinen tief-schürfenden Naturbeschreibungen und köstlichen Jagdskizzen, wie in seinen vielgesagenden Romanen lebe der viel zu früh verstorbenen Dichter fort als der Sänger der stillen Heide, als der Freund des deutschen Bauertums, als unerreichter Schilder der deutschen Heimatnatur, als kerndeutscher Mensch, dessen politische Anschauungen hinüberwies in unsere Gegenwart. Das Volkslied „Rote Färsen“ beschloß die eindrucksvolle Stunde.

Grünhain, 29. Sept. In der Kirche hielt Prediger Krause von der Herrnhuter Brüdergemeinde einen Lichtbildvortrag über die Missionsarbeit der Herrnhuter in Tibet, die im Jahre 1853 anlässlich eines Missionsversuchs unter den Mongolen aufgenommen und seitdem unter ursprünglichen Schwierigkeiten, die in der Eigenheit der Landschaft und in der religiösen Anschauung der dortigen Bevölkerung zu suchen sind, bis heute mit langsam wachsendem Erfolg durchgeführt wurde. Der Missionar und besonders auch der Missionsarzt haben neben fesselerischer Bekehrungsarbeit hier vor allem auch kulturelle Aufgaben zu lösen. Der Weg ist mühsam, der von der übernommenen alten buddhistischen Religion mit ihren Neuerlichkeiten (Gebetsstürme und -mühlen) hinüber zu Jesus Christus. Und dennoch hängen die Missionare an dieser Bekehrungsarbeit und an ihren kleinen Gemeinden mit vorbildlicher, helbsicher Treue! — Pfarrer Wolff hatte eingangs die Gemeinde mit der Losung „Friede auf Erden“ begrüßt. Im Schlußwort ermahnte er sie, die Opferfreudigkeit des Heidentums und die noch größere Opferfreudigkeit der Missionare draußen zum Vorbild zu nehmen.

Grünhain, 29. Sept. Getreu der Ueberlieferung hielt die Kantoreigesellschaft ihren Umzug mit anschließendem Schmaus, Spiel und Festball ab. Pünktlich versammelte sich die Gesellschaft mit den Chorleuten beim „alten“ Ladenvater, Schlossermeister B. Richter, zur Abholung der blumengeschmückten Kade und zum Abschiedsbiß. Sodann trug man das Festlied der Kantorei im festlichen Zug unter Marschmusik in den Ratskeller, wo bei offener Kade gemeinsam Mittagessen gehalten wurde. Kantor Bögel als neuer Präses wirkte das Mahl mit den pflichtgemäßen Ansprachen, denen andere folgten. Der Nachmittag diente vor allem dem Spiel der Chorleiter und der Kantoreiangehörigen. Mit Anbruch der Dunkelheit zog man — wieder unter Musikbegleitung — zum neuen Ladenvater W. Epperlein, um ihm das Kleinod für ein Jahr zu treuen Händen zu übergeben. Nachdem man hier den üblichen „Willkommen“ eingenommen hatte, traf sich die Kantorei mit ihren Familien und dem Kirchenchor zum Festball. Am Nachmittag hatte eine Abordnung dem Wirtale D. Arnold sen. herzlichste Glückwünsche zum 50jährigen Kantoreijubiläum übermittelt.

Johanneergeorgenstadt, 29. Sept. Der Kaufmann C. H., der 1918 ein deutsches Patent erhielt für Aute-Erfag aus Malblumenblättern, hat aus Stengeln des Kartoffelkrautes Pappe hergestellt. Das Verfahren kann verbessert werden. Es ist zu hoffen, daß die deutsche Wirtschaft diesen Weg zur Unabhängigkeit vom Auslandsholzlauf und zur Arbeitsbeschaffung nicht unbeachtet lassen wird, da doch Arbeitskräfte und Material zur Zeit überall im Reiche vorhanden sind. Nicht Gewinn sucht, sondern vaterländische Hilfsfreudigkeit sind Veranlassung zur Bekanntgabe dieser Erfindungsarbeit.

Hundshübel, 29. Sept. Die Girokasse, die 1918 gegründet wurde, wird am 1. Oktober als Zweigstelle von der Stadt Girokasse zu Neustädtel übernommen. Der gesamte Giroverkehr wird weiterhin bei der Gemeindeverwaltung zu Hundshübel unter der Bezeichnung „Stadt Girokasse zu Neustädtel i. Erzgeb.“ Zweigstelle Hundshübel“ durchgeführt.

Vernsbach, 29. Sept. In der Feuerfchuhwache hielt die Freiwillige Feuerwehr an zwei Abenden eine Uebung ab. Außerdem wurde ein Propagandamarsch mit Fackeln veranstaltet. Den Abschluß bildete die Prüfung der Wehr durch den Bezirksprüfungsausschuß. — In der Abzweigung der Wölfsgraben-Straße von der Auer Straße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Letztere erlitt eine Beinverletzung. Das Rad wurde beschädigt.

Beiersfeld, 29. Sept. Dem Gastwirt Richard Debores und seiner Frau ging zur Feier der Goldenen Hochzeit eine eigenhändig unterschriebene Glückwunschkarte des Landesbischofs zu. — Der Gutsauszügler Ottomar Salzer wurde 83 Jahre alt. Auch der „E. B.“ gratuliert.

Bockau, 29. Sept. Anlässlich der Neuanmeldungen der ABC-Schützen für kommende Ostern wurden der Schulleitung 40 Knaben und 54 Mädchen vorgestellt. Es werden voraussichtlich drei Klassen gebildet werden.

Konzerte, Theater etc.

Aue, 29. Sept. Vom Gruppenstammlager „Adolf Hitler“ des Arbeitsdienstes werden wir um Aufnahme folgender Feilen gebeten: Mandöverball: So manchem wird das Lagerfest des Gruppenstammlagers vom Mai noch in Erinnerung sein. Seit längerer Zeit verlangten nun viele nach einer ähnlichen Veranstaltung. Deshalb tritt die Abteilung 1/165 am Freitag, 5. Oktober, mit einem Mandöverball im „Bürgergarten“ an die Öffentlichkeit. Auch diesmal scheint es wieder ein heiterer und viel versprechender Abend zu werden, da doch die Arbeitsmänner mit ihren Führern allabendlich nach dem „Bürgergarten“ marschieren und dort fleißig in ihrer Freizeit proben. Der Schwank „das Mandöverliedchen“ gibt dem Abend das Gepräge. Weitere Humoresken und Musikstücke werden die Besucher die Sorgen des Alltages vergessen lassen. Deshalb ist die Parole am 5. Oktober: „Auf zum Mandöverball!“

Schwarzberg, 29. Sept. Turmmusik am Sonntag vorm. 10 Uhr (Erntedankfest): 1. Nun danket alle Gott; 2. Nun danket all und bringet Ehr. (Crüger 1656); 3. Herr Gott, dich loben alle wir (Goudimel 1558); 4. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit (1644); 5. Allein Gott in der Höh sei Ehr (Deetus 1524).

Bockau, 29. Sept. Eine musikalische Feierstunde veranstaltete der Freiw. Kirchenchor unter der Leitung seines Kantors Crasselt. Als Mitwirkender hatte sich der Oratorienfänger Hugo Jeeh in den Dienst seiner Heimatgemeinde gestellt. Die Feier stand unter dem Leitspruch: Gott der Herr! Er ist der Herr der Natur, der Herr der Geschichte, der Herr seiner Gemeinde, der Herr des Lebens. Die Vorträge des Geistlichen, Pastor Schäfer, verweben die Gesänge zu einem einheitlichen Ganzen. Die Gemeinde war im Wechselgesang beteiligt. Das Klangebene Organ des Sängers nahm die Herzen aller Zuhörer gefangen. Die Feierstunde hinterließ sichtlich starken Eindruck. Leider war der Besuch nicht so zahlreich wie sonst. — Auch mit ihrer zweiten Veranstaltung, Theaterabend der Leipziger Operettenbühne, hatte die Ortsgruppe der NSDAP. (NS-Kulturgemeinschaft) einen vollen Erfolg. Nahezu 600 Besucher füllten den Sonnensaal, um die „Gräfin Mariza“ zu sehen. Jede Rolle lag in bewährten Händen. Und da das Publikum dankbar mitging und oft bei offener Szene Beifall spendete, waren alle Voraussetzungen für reifliches Gelingen gegeben. Wenn zum Erntedankfest „Drei alte Schachteln“ über die Bretter gehen, wird der Sonnensaal die Besucherzahl nicht fassen können.

Aus den Kinos.

Aue, 29. Sept. „Die Garbafürstin“, ein Film nach dem Herzen der Tausenden, die einsamstehende Musikflotte Handlung und der Liebe Lust und Leid in operettenhafter Aufmachung lieben. Es besteht kein Zweifel, daß die Adler-Lichtspiele mit diesem reizenden Tonfilm zum Erntedankfest einen ungewöhnlichen Erfolg haben werden. Was den Film auszeichnet: Ein zarter Dialog von vollendeter Natürlichkeit, eine ausgezeichnete Photographie, eine Fülle

schalkhaften Humors, der die Lachmuskeln der Zuschauer dauernd anregt, alles in allem eine noble Arbeit und ein sehr hohes künstlerisches Niveau. Den größten Anteil an dem unbefruchteten Erfolg trägt die Schär der ausgezeichneten Darsteller. Allen voran Paul Kemp. Maria Eggerth verleiht der Chansonette durch ihre freundliche Erscheinung und schöne Stimme den Reiz. Eine ausgezeichnete Leistung bietet Paul Hörbiger. Ida Wülf, Inge List, Friedrich Ulmer und zahlreiche schöne Mädchen vervollständigen das Ensemble, das mit ausgezeichneten Spiellaune wesentlich zum Erfolg beiträgt. Ein lustiger, in Uebermut schwebender Film, bei dem die Menschen von Anfang bis Ende von Herzen lachen können. — In den Carola-Lichtspielen führte uns ein amerikanischer Film in ein Paradies von Schönheit und Liebe, in die zauberhafte Welt der Südpazifik. „Lana“, eine Schredensnacht auf Hawaii“ heißt dieser seltsame Tonfilm, der in einer stark dramatischen Liebeshandlung die Erlebnisse eines Weibes auf einer Insel der Südpazifik schildert. Jugend hat zu diesem Film keinen Zutritt.

Spielplan der Theater in Chemnitz.

Opernhaus: So.: Feier des Erntedankfestes, 11.30; Wiener Blut, 7.30. — Di.: Tosca, 8. — Mi.: Unneltse von Dessau, 8. — Do.: Margarethe, 8. — Fr.: 1. Kammermusik-Abend der Stadt. Kapelle, 8. — Sa.: Tosca, 8. — So.: Der Bettelstudent, 7.30.

Schauspielhaus: So.: Sommer in Tirol, 8.30; Sommer in Tirol, 8. — Di.: Cromwell, 8. — Mi. und Do.: Sommer in Tirol, 8. — Fr.: 1. Kammermusik-Abend der Stadt. Kapelle, 8. — Sa. und So.: Cromwell, 8.

Central-Theater: So.: Sylvester Schäfer und Krach um Lampe, 8.30; Die Fledermaus, 8. — Mo. und Di.: Die Fledermaus, 8. — Mi.: Die Fledermaus, 8.30 und 8. — Do., Fr. und Sa.: Die Fledermaus, 8. — So.: Die Fledermaus, 8.30 und 8.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Rechtsanwalt wegen Meineids bestraft.

Der Rechtsanwalt Simon hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Meineids zu verantworten. Am 7. Juli v. J. fand vorm. Werbauer Amtsgericht ein Prozeß statt, in dem der Kaufmann R., ein Klient und naher Bekannter des S., der tätlichen Beleidigung und verletzlichen Nötigung, begangen an einem Fräulein Fr., angeklagt war. In der Verhandlung trat auch Rechtsanwalt Simon als Zeuge auf und machte sehr präzise Angaben zu einer Autotour nach Schwarzberg, um die sich damals die Verhandlung drehte. Das Urteil des Schwurgerichts lautete wegen Meineid auf ein Jahr fünf Monate Zuchthaus und Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Der Angeklagte wurde wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Handel und Industrie.

* Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen in Berlin hat mit dem Bankhaus Bayer & Heinz, Chemnitz, vertragliche Vereinbarungen getroffen, auf Grund deren das Bankhaus innerhalb seines örtlichen Tätigkeitsbereichs an der Ausleihung der langfristigen Gewerkebetriebe der Industriebank, soweit es sich um Kleintredite handelt, treuhänderisch mitwirken wird. Bekanntlich stellt die Industriebank kleinen und mittleren Betrieben der Industrie, des Handwerks und des Handels langfristige, über fünf Jahre laufende Darlehen bis zu Einzelbeträgen von 500 RM hinab zur Verfügung. Die Darlehen, die auf hypothekarischer Grundlage gemäht werden, dienen zur Abführung überhöhter kurzfristiger Verbindlichkeiten, zur Finanzierung langfristiger Investitionen sowie zur Verfertigung der Betriebsmittel. (Siehe Anzeige.)

Kirchennachrichten

Sonntag (18. n. Trin.), 30. September:

(Fortsetzung aus der letzten Nummer.)

Landeskirchliche Gemeinschaft Aue (Nachtrag). Dienstag abds. 8 Uhr Frauenstunde.

Turnen ♦ Sport ♦ Spiel

Handball der D. im Bezirk II

Gauliga:

ZuB. Werbau—Zv. Beiersfeld. Sicherlich eine interessante Begegnung. Beide Partner haben noch keinen Punkt aufzuweisen und werden alles daran setzen, diesem Uebel abzuhelfen. Wir trauen eher dem Platzherren den Sieg zu. Beginn 2.30 Uhr.

Bezirksklasse:

Zv. Raschau—Zv. Kühnhaid. Die Kühnhaidner bezoren am Vortag. Bei Raschau werden sie auf einen ebenso gefährlichen Gegner stoßen. Im Feldspiel und in bezug auf Technik und Ballbehandlung werden sich beide nicht viel nachsehen. Ausschlaggebend wird die Tagesform sein. Bestimmt ist ein flottes Spiel zu erwarten. 11 Uhr.

Zv. Sachsenfeld—Zv. Jschorlau. Sachsenfeld wird die Krise noch nicht überwunden haben und wird geschlagen abtreten müssen. Auch bei annehmbarer Form der Platzleute wird es zu einem Sieg über die Jschorlauer nicht langen. Die Gäste sollten aber doch auf der Hut sein. 11 Uhr, Göbel.

Zv. Germania Werbau—Lichtenanne. Die Einheimischen gehen langsam aber sicher zur Spitzengruppe vor. Die Reulinge nunmehr abzugeben, wird die höchste Aufgabe der Germanen sein. Ob das morgen gelingt, ist fraglich, aber nicht unmöglich. Die Germanen verfügen über solches Können, während der Gegner dank seiner Aufopferung und Fähigkeit vorn placiert. Bretschneider pfeift 11 Uhr an.

1. Kreisklasse:

Zv. Albernau—Mittelsgrün. Mit Spannung erwartet man diese Begegnung. Die Turnerschaften sind stets eine Mannschaft gewesen, die auf eigenem Boden schwer zu schlagen war. Der Gegner weiß das und wird von Anfang an auf Sieg spielen. 11 Uhr, Müller. Aue.

Spielgemeinschaft Aue—Niederschlema. Nicht weniger Interesse beansprucht dieser Kampf, wenn man auch im voraus die Spielgemeinschaft als den Gewinner schätzt. Wie das Ende ausfallen wird, liegt in den Händen der Gäste, die zwar im Feldspiel ihren Mann stellen, aber vor dem Tore nicht ganz befriedigen können. 11 Uhr, Schwarz.

Beiersfeld Ref.—Zv. Oberspannenstiel. Die Reserve ist nach den letzten Ergebnissen zu urteilen — in bestem Fahrwasser. Aber nur allzu oft scheiterte sie gerade an den Flannenspielen, denen wir auch für morgen etwas zutrauen. Riedel, Bernsgrün, läßt 11 Uhr anwerfen.

Reserve-Klasse:

Zv. Raschau Ref.—Zv. Kühnhaid Ref. 10 Uhr, Göb.

Zv. Jschorlau Ref.—Sachsenfeld Ref. in Sachsenfeld. 10 Uhr, Göbel.

Zv. Germania Werbau—Lichtenanne Ref. 10 Uhr, Bretschneider.

Amlich.

Wichtig — Presse: Alle Ergebnismeldungen sind morgen bereits mittags 12 Uhr abzugeben. Es sind also alle bauenden Vereine verpflichtet, zufolge der Festlichkeiten zum Erntedankfest sofort nach Spielschluß unter Schwarzberg 3037 zu melden.

Spiel Beiersfeld Ref.—Zv. Oberspannenstiel fällt aus und wird für 14. 10. neu angesetzt. Zeit die gleiche.

Colbrig Böglä

Turnen

Ein seltenes turnerisches Ereignis
steht der Bergstadt Schneeburg bevor. Am Sonntag, 18. November, 14 Uhr treten im Saale der „Goldnen Sonne“

die Bestmannschaften der vier Unterkreise im Turnkreis Mulde-Beise (D.) zu einem Mannschaftskampf im Ruderturnen zusammen. Jede Mannschaft besteht aus sechs Mann und zeigt Kürübungen am Reck, Barren, Pferd, an den Ringen und Kurfreübungen. Darzwischen bietet der Turnverein von 1847 auserlesene Rahmenvorführungen. In einer vorbereitenden Sitzung des Führerorgans vom Turnverein von 1847 unter Anwesenheit von Kreisoberturnwart Studienassessor Jacob Crimmittschau wurden gestern, Freitag abend, die Einzelheiten der Durchführung dieser wichtigen Veranstaltung besprochen. Bei dem hohen Stand des Geräteturnens auch in unserem Kreis Mulde-Beise sind nur höchwertige Leistungen zu erwarten. Schon heute werden alle Freunde deutschen Turnens auf den Besuch dieser letzten großen Jahresveranstaltung des Turnkreises Mulde-Beise aufmerksam gemacht. Dem Mannschaftsturnen geht am Vormittag eine Lehrstunde im Männer- und Frauenturnen voraus.

Kraftfahrersport.

Stud fährt Reford.

Beim Training zum Maschaf-Automobilrennen gelang es dem Deutschen Stud, auf Auto-Union einen neuen Rundrekord aufzustellen. Mit 14:09 verbesserte er die bisherige Bestleistung des Franzosen Chiron von 14:24,8 ganz erheblich. Unter diesen Umständen gilt Stud für das am Sonntag stattfindende Rennen als Favorit.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Termin-Kalender

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Turnverein Jschorlau. Zum Erntedankfest Beteiligung an allen Veranstaltungen. 8.30 Uhr Abgang, 1 Uhr Festzug.

Der Bergbauer spricht . . .

Von R. G. Waggerl.

Mein Leben ist uralt, es hat viele Menschen getragen und genährt, hundert vielleicht oder noch viel mehr. Man darf nicht sagen, es sei arm, ein armseliger Fleck Erde. Freilich, diese paar Joch Boden tragen nicht viel. Es bedeutet nichts für die Welt, ob hier Roggenland oder Brachland liegt; für die Menschheit ist das nicht wichtig. Aber die Menschheit, das sind doch einzelne Menschen? Seht nicht am Ende jeder von so einem Stück Erde? Gibt es nicht auch für dich einen Fleck Land irgendwo in Kanada oder in Rußland, den du nie gesehen hast und auf dem doch das Korn wächst für dein Brot? Wenn der Bauer seinen Acker verläßt, so verhungert er deswegen nicht, er nicht. Er wird es sich nur leichter machen, in ein paar Jahren hat er sich eingerichtet und hat sich an alles gewöhnt, an das flotte Leben in der Stadt. Er kann Traberrennrennen oder einen Lastwagen bedienen so gut wie ein anderer, — das lernt er bald.

Aber wieder ein anderer Mensch verhungert, irgendein Mensch in der Ferne, er weiß nicht warum, und verflucht sein Schicksal. Ja, sein Schicksal kommt aus dem Stück Döblland, das jener Mensch, der Kesselfeuer, verlassen hat. Dort ist eine Döbse gerissen worden, durch die strömt unauffaltfam Rot. Und es ist eine Quelle verstopft, eine von den heiligen und geheimnisvollen Quellen des Lebens.

Aber die Zeit ist vorbei, da jeder Dorfbewohner seinen Streifen Ackerland hinter dem Hause hatte, eine Kuh oder ein paar Geißeln im Stall. Mit den Jahren ist das Döblland rings um die Döbse abgedrückt. Es war nicht mehr nötig, Bauer zu sein, sich um die geringe Frucht des Feldes zu mühen, seit Fabriken in den Tälern standen. Um ihr zu willigen gab der Dorfbauer seine Freiheit auf, er wurde hörig. Er arbeitete nicht mehr, um Korn für sein eigenes Brot zu haben. Das Geld schob sich in seine einfache und klare Rechnung.

Früher verbrachte er die Silberstücke im Strumpf unter dem Strohhalm. Sie fanden sich zufällig da zusammen, eins ums andere in langer Zeit, und sie waren gut für Tage der Not, wenn Gott das Land mit seinem Korn heimlichuchte. Aber der Bauer ging auch nicht zugrunde, wenn sein Geldstrumpf leer war. Er verhungerte nur, wenn er die Saat veräuerte. Es kam freilich vor, daß der Hagel alle Mühe zuschanden machte, daß ihm das Heu auf den Wiesen verfaule, und dann wurde ein schmales Jahr daraus, ein Winter bei Kartoffeln und Gerste, bei Rüben und spädigem Brot.

Aber im anderen Jahr gediehen doch wieder ein paar Schweine, er konnte eine Menge Fleisch in den Rauchfang hängen, Krapsen schwammen im heißen Fett, und das alles kam daher, daß er auch in der schlechten Zeit nicht aufgehört hatte, im Morgengrauen nach seinem Werkzeug zu greifen. Eins fügte sich ins andere. Der Webstuhl stand nicht einfach in der Kammer, er war fest in die Wände des Hauses gestimmert. Hier wohnt der erste das Zeug für sein großes Gemd, hier sollte zu allen Zeiten großes Seinen gewoben werden. Oder war es zu erwarten, daß die Felder einmal weiseren Flachs, die Schafe einmal feinere Wolle tragen würden?

Nein, das nicht. Aber es kam eine Zeit, da fiel es dem Bauern plötzlich auf, wie arm sein Leben eigentlich war, wie unentrichtbar aus Dürftigkeit und Mühseligkeit gestochten. War das noch menschenwürdig? Arbeitete man nicht am Ende nur, um zu leben und eben wieder arbeiten zu können, damit man lebte — hatte das einen Sinn?

Die Welt schritt vorwärts, oh, das war im Dorfe allmählich bekannt geworden, wie machtvoll die Menschheit voranschritt in der Kunst, das Leben leicht zu machen. Da galt es, sich vorzusehen und nichts zu veräuern. „Freiheit“, sagte man, „Gleichheit, Kultur, Aufschwung!“ Fortschritt, jamohl, auch schreckt kein Geheimnis mehr! Aber die Natur schlägt furchtbar zurück, sie macht auch unfruchtbar.

Das ist merkwürdig: daß die Frucht der Arbeit nicht mehr der Sinn der Arbeit ist, daß einer Tag für Tag an der Kreisäge steht und den Waldsaum von den Brettern schneidet, nicht, weil er diese Bretter braucht oder weil es seine Bestimmung ist, gerade hier zu stehen und diese Bretten zu säumen, nein. Er denkt an seinen Krug Bier in der Schänke, an sein warmes Essen, an dies und das. Der Mann weiß nicht einmal, warum es heute dünne Bretter sind, die er säumt, und morgen dicke; das kümmert ihn nicht. Das muß der Holzherr wissen, wer in der Welt gerade darauf wartet, dünne Bretter zu bekommen. Für den Mann an der Säge ist nur eines wichtig: daß diese Säge niemals stillsteht.

Ja, die Dorfbauern verkauften ihr Land, sie verkauften sogar ihre Namen. Sie heißen nicht mehr Behener oder Klausner, sondern sie werden Leute mit klingvollen Titeln, Hilfsarbeiter, Säumer, Plagmeister auf der Säge. Und sogar die Bergbauern kommen am Sonntag auf den Kirchplatz und bieten sich an. „Ist es nicht so? „Hast Du Arbeit für mich?“ sagen sie. „Ja verkaufe!“

Dann liegt über dem Wald ein alter Acker brach, aber das Dorf ist um einen tüchtigen Mann reicher geworden. Dieser Mann mietet eine von den neuen Schlafstammern, er vertauscht seine ledernen Bundhosen gegen andere aus Zwilch, und das alles kann man ihm nicht verdenken. Solange er Bauer war, durfte er nie weniger arbeiten, als sein Feld von ihm verlangte. Aber selbst wenn er sich zu Tode plagte, hatte er nie mehr, als sein Acker geben konnte: das nackte Leben. Hier war mehr zu gewinnen, denn das Geld ist ein gerechter Herr. Und wenn der Krämer früher Bedenken trug, diesem Konrad nur ein Paket Nügel zu leihen, so schreibt der jetzt alles bereitwillig in sein Buch.

Das ganze Dorf lebt so, die Knechte laufen darum von den Höfen. Sie arbeiten in der Fabrik, anfangs soll es nur für ein paar Wochen sein, aber wenn die Zeit um ist, kehren sie doch nicht mehr zurück. Nein, sie tragen dann eine Uhr an der Kette, sie pflegen sich mit Bartwische und Pomade und halten sich zu gut für die Dreiarbeit auf den Höfen.

Es steht nicht nur bei den Talbauern so schlimm, auch die Nachbarn klagen. Einige werfen sich auf den Handel, sie haben die Ställe voll von fremdem Vieh, aber die Märkte stehen schlecht, es ist seltsam, daß gar nichts mehr anschlagen will. Die Bauern waren doch auch früher nicht reich gewesen, sie hatten nie mehr Rinder auf der Weide und nicht mehr Roggen auf der Tenne als jetzt, und trotzdem reichste es für viele Mäuler, für einen Knecht und eine Magd.

Und dann kauft der Bauer die Maschine, aber sie kostet Geld, und das hat der Bauer nicht. Es wächst ja kein Geld aus seiner Erde. Er spart also Zeit dafür, und das ist gut, denn er braucht diese Zeit, um über seine Sorgen nachzudenken. Er spart auch Arbeit, und am Ende bringt ihn der Teufel schon so weit, daß er noch mehr Maschinen anschafft,

einen Teufel vor sich, einen Teufel. Das ist das, wenn er vor den knatternden Rosteln stehen, mit Kurbeln und Schrauben hantieren kann wie ein Ingenieur. Vorher wurde es ihm schwer, das ganze Heu auf der Wiefe selbst zu wenden, es war eine unfröhliche Menge Heu in manchem Sommer. Aber die neue Maschine hat den Satan im Leibe, sie wird in ein paar knappen Stunden mit dem ganzen Segen fertig. Was? Ist das alles?

Ja, alles, und es zeigt sich plötzlich, daß die Maschine das Heu nicht verdoppelt hat. Auch das Korn vermehrt sich nicht, die Milch, das Schmalz in den Töpfen. Nur müßige Stunden, Zeit hatten die Postleute in Fülle. Die war glattweg gewonnen und erspart. Verkauft sei! Wieviel ist die Langeweile des Bauern wert?

Er möchte jetzt vielleicht gern seine Maschinen wieder loswerden, aber darum kümmert sich der Händler nicht, er will nur bezahlt sein. Die Maschine ist ein williger Knecht, immer bereit, sie braucht keinen Schlaf und kein gutes Wort, aber sie kriecht dafür auch nicht Mus und Krapsen, sondern Röhre und Röhre, Palm und Holz, darin ist sie weniger genügsam. Und was die leeren Stunden betrifft, so hat der Bauer bald ein Mittel gefunden, sie totzuschlagen: Er setzt sich in die Schänke und säuft.

Am Ende ist es so weit, daß er sich ganz dem Teufel verschreibt. Er verkauft den Hof oder das, was von ihm übrig ist, und geht aus dem Land.

Dort, wo er hingehet, ist die Maschine nicht mehr dienender Geist, dort ist sie Herr über alles. Anfangs fühlt sich der Mann vollauf zufrieden, er steht den ganzen Tag in einem hellen Saal und hat da nur ein Rad zu drehen, ein Stück Blech einzuschleiben, daraus werden Gürtelschnallen gestanzt. Disher wußte er gar nicht, daß die Welt täglich hunderttausend Gürtelschnallen braucht, daß ein Mensch auf so einfache Weise leben kann. Aber mit der Zeit wird die Maschine selbst immer geschickter, sie lernt mancherlei dazu, und eines Tages kann sie sich selbst dieses Blech zwischen die Zähne schieben, sie braucht den Mann nicht mehr. Außerdem macht sie jetzt nicht nur hunderttausend, sondern zweihunderttausend Gürtelschnallen, und das um dieses schneller und billiger, seit sie den Mann an der Kurbel losgeworden ist.

Es fragt sich allerdings, wer diese Gürtelschnallen kauft, der Mann jedenfalls nicht. Er denkt nun an das schwarze Brot, das er aus der Notkassette aß, als er jung war und hinter dem Heutwagen ging. Jetzt hat er wieder Brot noch sonst etwas in der Tasche, er muß seinen Platz in dem hellen Saal verlassen und auf die Wanderstraße gehen. Da trifft er andere Leute, die früher auch Gürtelschnallen und Feuerzeuge machten, und nun mag der Teufel wissen, wie das alles zusammenhängt.

Ja, am Ende wird die Welt voll von Maschinen sein, die Tag und Nacht hübsche und notwendige Dinge machen für Leute, die sich nichts Hübsches und Nützliches mehr kaufen können, weil die Welt voll von Maschinen ist. —

Da lebe ich, und lebe schlechtweg. Kein einziger Tag in meinem Leben ist unnützlich gewesen, nein, keiner wäre weggudenken. Ich bleibe bei meinen eigenen zwei Händen, sie ernähren mich ja, mehr brauche ich nicht! Warum soll ich eine Last schleppen mein Leben lang, schließlich muß ich sie doch hinlegen und mich selbst dazu.

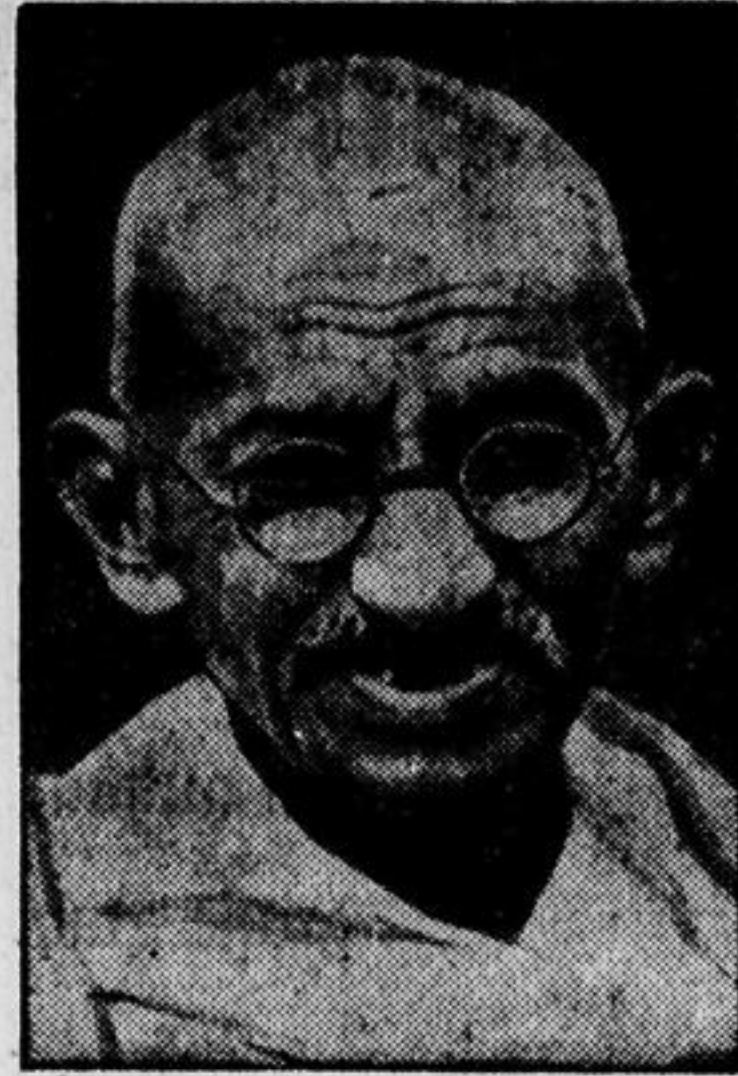
Die Welt ist Erde, so wie ich es sehe, Wald, Ackerland, man muß es ein Jahr ums andere bebauen und davon leben. Der Mann, der zuerst da war und der zuletzt da sein wird, das ist der Bauer.



Karl Baedeker.
Am 4. Oktober fährt sich der Tag zum 75. Male, an dem der Begründer und Verleger der weltbekannten Reisehandbücher in Essen starb.



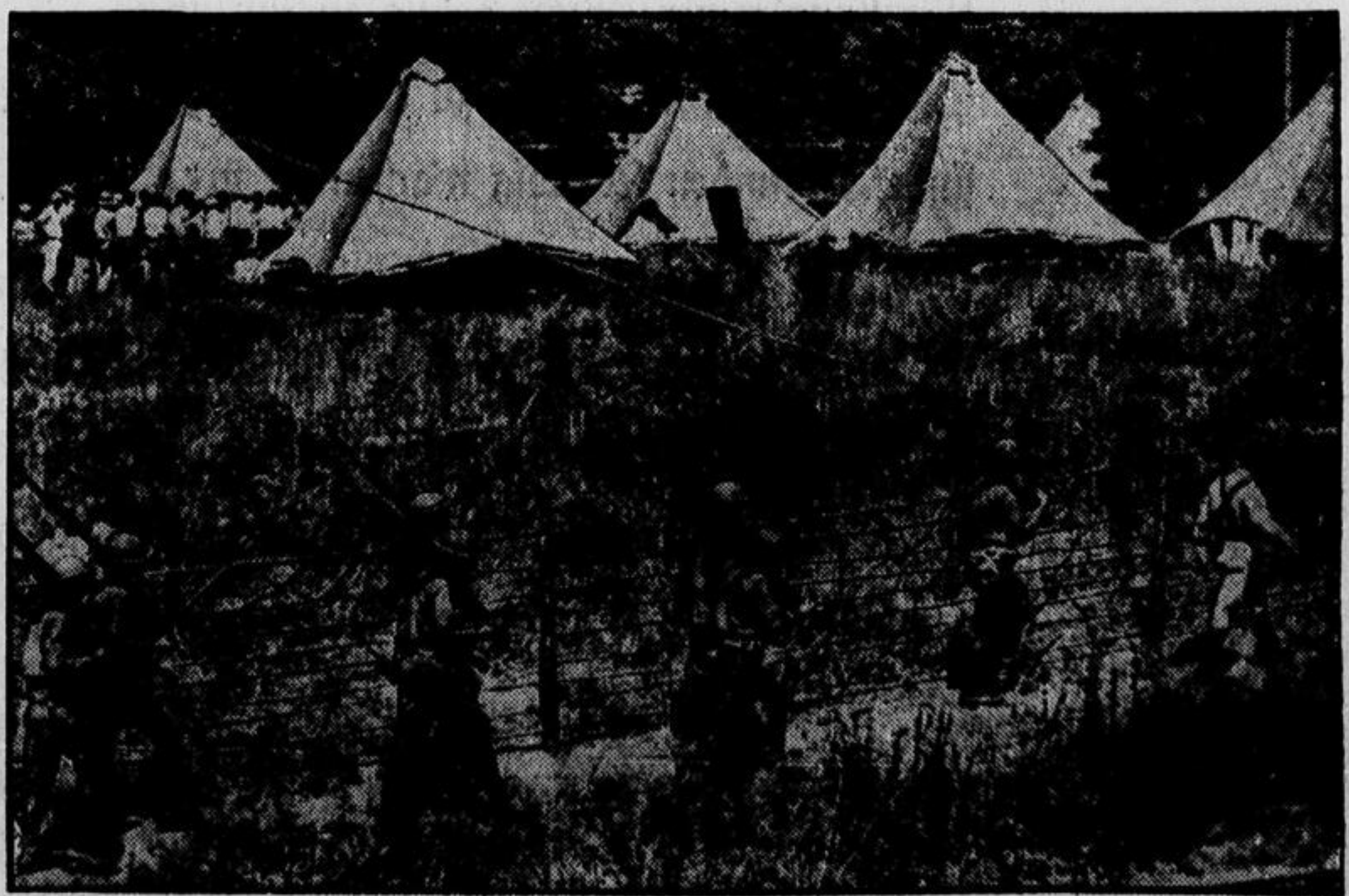
Eine Künstler-Postkarte zum 30. September 1934.



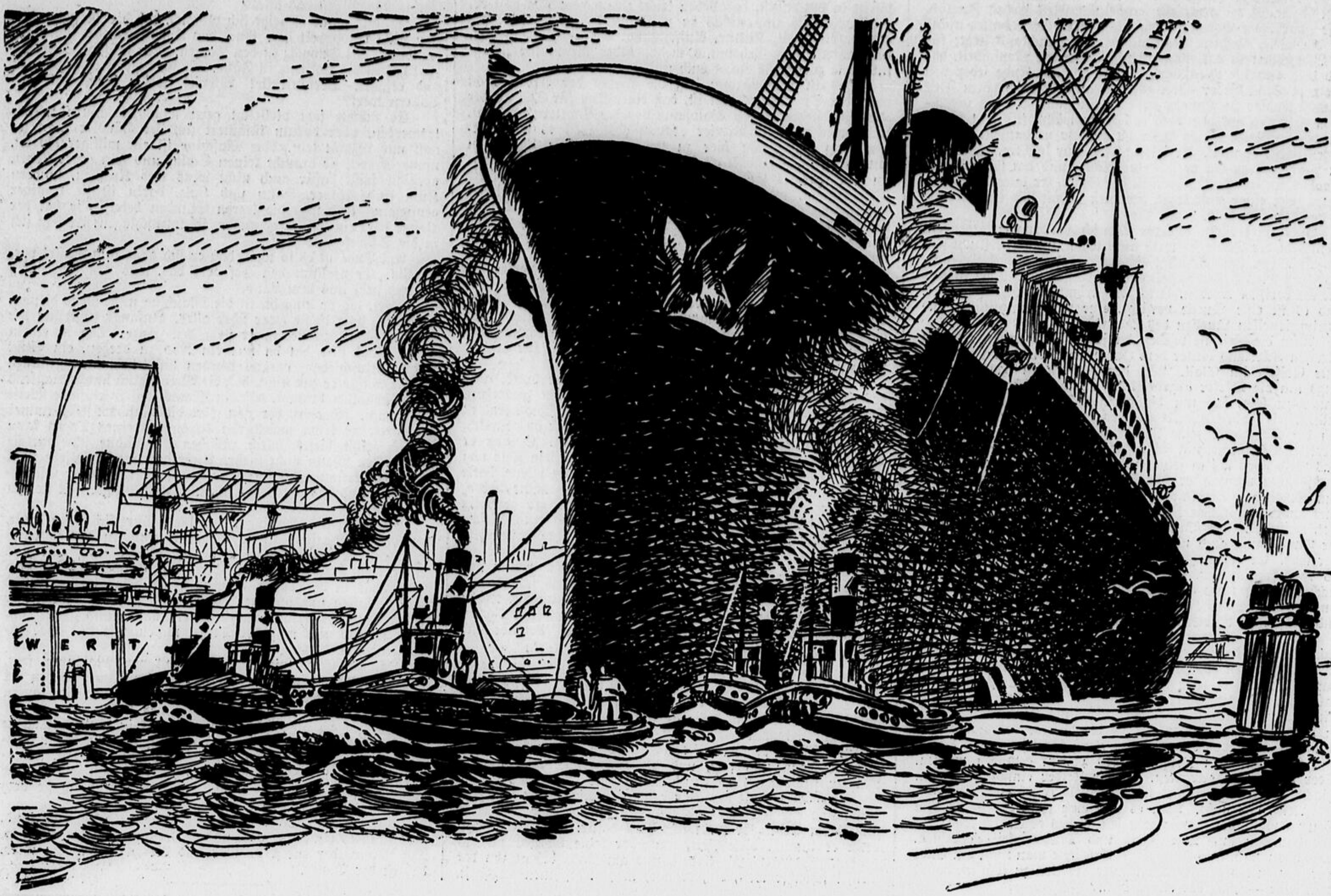
Gandhi 65 Jahre alt.
Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, vollendet, am 2. Oktober das 65. Lebensjahr. Dieser Tag wird in ganz Indien festlich begangen werden.



Die Trümmer der Sauerstoffabrik in Belgien, die durch eine schwere Explosion zerstört wurde. Hierbei fanden, wie der „G. V.“ bereits berichtete, drei Arbeiter den Tod.



Ein Konzentrationslager für streikende Textilarbeiter. Für Arbeiter, die bei dem amerikanischen Textilarbeiterstreik als Streikposten oder als Führer von Demonstrationen sich Widerständlichkeiten gegen die Staatsgewalt haben zu Schulden kommen lassen, wurden Konzentrationslager eingerichtet.



Lange Jahre hat der Ozeanriese

es mit seiner Kraft gegen jede Konkurrenz aufgenommen. Dann kommt der Tag, wo er zum alten Eisen zu gehören scheint, weil er zu teuer arbeitet und auch in der Geschwindigkeit nicht mehr mitkommt. Es gab eine Zeit, wo man den übriggebliebenen Wert zerschlagen hätte. Die Zeit des Aufbruchs hat den besseren Weg gefunden, ihn nutzbar zu machen. Durch „Vorschuhlen“ kann man zugleich die Geschwindigkeit erhöhen, für eine große Zahl Passagiere Raum gewinnen und obendrein an Brennstoff sparen.

Mit solch einem Schiff ist die deutsche Wirtschaft zu vergleichen. Es kommt jetzt darauf an, Hilfskräfte zu finden und Erfindungskraft und -geist einzusetzen, damit alles ausgenutzt wird. Der neue Staat hat schon viel getan. Er zeigt den Weg. Aber es bleibt für jeden einzelnen zur Erfüllung seiner Pflicht genug zu tun übrig. Für den Kaufmann und Fabrikanten im besonderen heißt es, nicht nur Ware zu erzeugen, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie ihren Weg zum Käufer findet. Kunden lebendig machen — werben —, das ist für ihn die Lösung des Tages!

Und der Erfahrene unter ihnen vertraut seine Werbung dem bewährten Helfer an. Er wählt die Anzeige in der Tageszeitung. Sie kommt in jedes Haus, in jede Familie. Sie ist die Brücke zwischen Käufer und Verkäufer. Sie hilft zu ihrem Teil mit, den notwendigen Blutumschlag der deutschen Wirtschaft zu erhöhen und sie wieder so kraftvoll zu machen, daß sie jedem Ansturm gewachsen ist; und wenn ein Werbemittel dazu hilft, dann ist es die Zeitungsanzeige. Wirklich:

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen!

Aus Stadt und Land

Für den Sonntag.

Gottes ewiges Erntewerk.

„Wir sind Gottes Schöpfen. Ihr seid Gottes Erntewerk und Gottes Geben.“

Erntedank ist eine fröhliche Sache. Wir Deutschen sollen, mühten uns dankbar freuen, daß wir nun zum zweiten Mal im Dritten Reich Erntefest als solch ein fröhliches, deutsches Volksfest der Volksverbundenheit, der Zusammengehörigkeit aller Stände — mitten in allem gemeinsamen Kämpfen, Schaffen, Tragen — auch im gemeinsamen Feiern begehen dürfen.

Aber es gibt noch eine höhere, letzte Würdigung des Erntetages, wenn er uns zum Hinweis wird für Gottes ewiges Erntewerk an seinen Menschenkindern, an einzelnen, wie an der Gemeinschaft in Volk, Staat und Kirche. Hier geht es nicht um ein heiteres Jodeln, wenn auch am Ziel heilige Gottesfreude winkt. Vor dieser Freude steht tiefer, erschütternder Ernst. Wenn Gott sein Gutes und Erntewerk an uns tun will, so kämpft er mit uns einen Kampf auf Leben und Tod. Wie es heißt: „Tag, der dieses Jahr fast mit dem Erntetage zusammenfällt, kündet von diesem Kampf.“

Einst errichteten unsere deutschen Vorfahren Michaelskirchen an den Reichsgrenzen. Wächter sollten sie sein, damit nicht Heidentum die deutsche Kirche verheeere. Heute bedroht umgekehrt deutsches Heidentum unser Volk, ja unsere Kirche, denn da ist Heidentum — (es kann auch klagliches Erbschaftskristentum sein) — wo Gott und seinem Sohn nicht die Ehre, nicht alle in die Ehre gegeben wird. Wo andere Mächte und seien es die sonst ehrwürdigsten auf Thron und Altar gesetzt werden. Darum muß der Pflug des richtigen Gottes über unser Ackerfeld unerbittlich dahin gehen, damit nicht falsche Götzen aufgerichtet werden, damit nicht (um im Bilde zu bleiben) Unkraut den Acker verunkelt und die Frucht verunkelt. Nur in dieses ihm bereite, geöffnete Ackerfeld kann Gott immer neu sein reines, lebendiges Wort als Samenforton hineinspreuen, dann wird es auch Frucht bringen zum ewigen Leben und Gott wird eine Ernte halten können ihm zur Freude und Ehre, uns zum Heil.

Sind wir bereit, diesen Pflug des alles Menschentum richtenden Gottes über uns, die wir zu seinem Ackerwerk bestimmt sind, hinweggehen zu lassen?

Nur dann sind wir bereit, wenn wir die Forderung von Ferdinand Avenarius, der einst Jahrzehnte als Herausgeber des „Kunstwart“ allen guten Geistes des deutschen Volkes Bahn zu brechen suchte, ganz ernst nehmen:

„Ertrage du's, laß schneiden dir den Schmerz scharf durch's Gehirn und wühlen hart durch's Herz. Das ist der Pflug, nach dem der Sämann sät, daß aus der Erde Wunden Korn entsteht.“

und nicht weniger seine heiße Bitte:

„Korn, das der armen Seele Hunger stillt, mit Korn, o Vater, segne das Gefild: reiß deinen Pflug erbarmungslos den Pfad, doch wirf auch ein in seine Furchen Saat!“

Bei den Oberammergauer Passionspielen.

Wer hat nicht schon von Oberammergau und den weltberühmten Passionspielen gehört, und wer kennt nicht das liebliche, schmucke Dorf, inmitten der bayrischen Alpen gelegen, in dem alle zehn Jahre die schlichten Gebirgler die Leidenszeit Christi darstellen. In diesem Jahr war es nun das Jubiläumsspiel, welches uns rief.

300 Jahre sind vergangen, seit die Urväter der heutigen Oberammergauer ihr Passionspiel erstmals als Dankopfer für

die Erlösung aus schwerer Not aufgeführt haben. Mit unerschütterlichem Opfergeist blieben auch ihre Nachkommen dem heiligen Gelübde treu.

Im Jahre 1684 schrieben Mönche vom Kloster Ettal das Textbuch zur „Passion“ und das Alte und das Neue Testament liehen ihre Sinnbilder, um die Berufung und das Opfer des Herrn darzustellen. Es stehen nicht nur die heiligen Personen handelnd und lebend auf der Bühne, auch das Volk greift als mächtiger Chor, im Prolog und als gegliederte Masse in das dramatische Geschehen ein.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wollte die verheerende Aufklärung auch diesem echten, volkstümlichen Spiel den Garaus machen. Doch die Bauern von Oberammergau erreichten, nach eiligen, erfolglosen Kämpfen, vom damaligen bayrischen König endlich die Erlaubnis, das Spiel weiterzuführen. Seit dieser Zeit ist Oberammergau als der Ort der Passion bekannt, und alle zehn Jahre wallfahrten viele Tausende von Anhängern aus aller Herren Länder zu dem weltfernen Passionsdorf an der Ammer, um dem größten Schauspiel der Welt beizuwohnen. Festhalten an dem uralten Laienspiel vom Leben und Sterben Christi, stellen die Bewohner des schlichten Gebirgsortes die „Passion“ mit einer Reinheit und schlichten Größe dar, die den Zuschauer immer wieder im Innersten ergreift und dem Spiel der „Herrgottschneider“ Würde und Dauer sichert. Nur Angehörige der Gemeinde dürfen sich an der „Passion“ beteiligen, so daß sich manche Rollen von Generation auf Generation vererben. Man findet Familien, deren Namen seit Jahrhunderten mit dem Passionspiel verknüpft sind. Das Geheimnis der außerordentlichen Wirkung des Oberammergauer Passionsspiels liegt in seiner Innigkeit, in der zu Herzen gehenden frommen Volkstümlichkeit und in der tieferegreifenden, schlicht-natürlichen Wiedergabe. Das Spiel jedes einzelnen Darstellers, sowie das Gesamtspiel ist abgerundet, harmonisch und als Laienspiel künstlerisch hoch zu bewerten. Jeder Darsteller hat sich so in seine Rolle hineingelebt und lebt nur in ihr, daß man weit davon entfernt ist an „Spiel“ zu glauben, sondern annimmt, es sei wahrstes Erlebnis. Und so muß es auch als unvergeßliches Erlebnis auf jeden Besucher wirken.

Mais Lang verkörpert die Rolle des Christus und spielt den Menschensohn so heldisch und männlich, weit entfernt von weichlicher und süßlicher Art. In diesem Christus steckt viel tragische Größe, die besonders in der Szene der Gefangenahme und auf dem Delberg hervortritt. Dort stirbt er auf seine Anklage, als die Finsternis über seine Seele kommt und erhebt sich wieder aus dem Abgrund, stärker als zuvor, ein Todesheld. In der Darstellung dieser unbewinglichen Kraft offenbart der Spieler den göttlichen Funken, den der Menschensohn in sich trägt. In der Abendmahlszene ist er der starke, gültige Führer seiner Getreuen, für die er stirbt, weil es sein Schicksal ist und weil er ihre Unsterblichkeit retten muß. Die Kreuzigung und die Auferstehung wirken so tief auf jeden Zuschauer, daß man nach dem Schlußbild — der Auferstehung — ganz abwesend die weisheitliche Stille des Theaters verlißt.

Möge das Jubeljahr den kunstfertigen Oberammergauern Ehre und Freude bringen, als Dank dafür, daß sie altes Kulturgut mit vorbildlichem Opfergeist bis in die Gegenwart erhalten haben und möge von unserer Leidenskraft auch ein Schein auf die anderen Völker übergehen und sie bewegen, uns nicht in unserer Auferstehung zu stören!

Käte Menzner, Aue.

„H. ruft zur Heimbesorgung auf. Die HJ-Gebietsführung 16 (Sachsen) teilt mit: „Der Garant für die Zukunft“ ist die HJ in Nürnberg erneut vom Führer ernannt worden. Ganz Deutschland schaut mit Hoffnung auf den Kampf der jungen Generation. Wenn die HJ nunmehr die Öffentlichkeit zur Heimbesorgung aufruft, so wird sich seiner Verantwortung entziehen, der es ehrlich meint mit der Jugend des Dritten Reiches.“

„Vereinigung von Gemeinden. Die Vereinigung der Gemeinde Stein mit der Stadt Gartenstein wird erst am 1. Oktober 1934 wirksam.“

Der tägliche Gedenktag.

Zum 29. September:

Nelson.

Der berühmte englische Admiral Nelson wurde am 29. September 1758 in der Grafschaft Norfolk als Sohn eines Pfarrers geboren und fuhr schon mit 12 Jahren mit seinem Oheim auf einem Linienschiff. 1777 bestand Nelson die Prüfung als Schiffsleutnant und tat sich in dem Seekriege gegen die unabhängigen amerikanischen Kolonien so hervor, daß er 1778 den Befehl über eine bewaffnete Flotte und 1779 den Rang eines Kapitäns zur See erhielt. Nach seiner Verheiratung zog er sich 1787 ins Privatleben zurück, bis ihn 1793 der Krieg gegen Frankreich wieder auf den Schauplatz rief. Bei der Einnahme von Calvi auf Korsika verlor er das rechte Auge, 1795 ernannte man ihn zum Kommodore. In der Schlacht bei Saint Vincent am 14. Februar 1797 nahm er drei Linienschiffe und wagte im Juli desselben Jahres einen tollkühnen Angriff auf die Insel Teneriffa, der jedoch gänzlich mißlang, und wobei er selbst durch eine Kanonenkugel den rechten Arm einbüßte. Am 1. August 1798 vernichtete Nelson die französische Flotte bei Abukir. Nach Erledigung eines diplomatischen Auftrags in Neapel lehrte Nelson 1800 mit Lady Hamilton, der Gattin des engl. Gesandten in Neapel, nach England zurück und ließ sich von seiner Frau scheiden. Kurz Zeit darauf wurde er Vizeadmiral der Blauen Flagge und schlug im April 1801 in einem großen Seegefecht die Dänen. Im Mai erhob ihn der König zum Viscount. 1805 übernahm Nelson den Oberbefehl im Mittelmeer und rief am 21. Oktober mit 21 Linienschiffen beim Vorgebirge Trafalgar auf die 33 Linienschiffe starke spanisch-französische Flotte. Der Kampf, der sich entspann, endigte mit der gänzlichen Niederlage der Spanier und Franzosen. Aber noch bevor die Schlacht entschieden war, erhielt der Admiral einen Musketenstoß, der ihm das Rückgrat zerhackte und seinen Tod herbeiführte.

Dem Oktober entgegen.

In den Bäumen lodern die bunten Feuer des Herbstes. Die Scheunen sind gefüllt, in den Obstgärten lachen die letzten, vollen Körbe. Der Oktober naht heran.

Oktober, der zehnte Monat des Jahres, gehört ganz und ungeteilt dem Herbst. Im Oktober fällt über die Stoppelfelder das Bellen der Jagdhunde. In den Wiesengründen aber wagt der Nebel, und oft kann man stürmische Nächte erleben, oft aber auch noch Tage mit allem Glanz des goldenen Herbstes. Dann wieder regnet es von einem grauen Himmel, und in den Bergen fällt bereits Schnee.

Diese Jahreszeit ist der Gegenspieler zum April. Aber während auf die Laune des Aprils bestimmt ein Frühling und ein Auferstehen folgt, lauert jetzt der Winter auf seine Zeit. Empfindliche Kälte kündigt ihn an, von den Bäumen zerrt und zauft der Wind die letzten farbigen Blätter; gegen Monatsende wird die Natur, einst so reich, kahl und ebe und arm.

Doch noch ehe das letzte bunte Blatt sinkt, bringt der Oktober noch einen Festtag, einen der lustigsten des ganzen bäuerlichen Jahres: die Kirchweih. Dann weht die Kirchweihfabne im Dorf; der Bauer pußt die Taler an seiner Weste, und im Dorfwirtshaus geht es bei Tanz und Lustigkeit hoch her. Und dann wird es auch hier stille. Das Jahr steht an seinem Rande und geht langsam schlafen.

Jetzt ist es an der Zeit!

Beweise Deinen Willen zur Mitarbeit durch Deinen Eintritt in die NS-Volkswirtschaft.

Rundfunk-Programm

Reichsender Leipzig.

Gleichbleibendes Programm für die Woche: 5.55: Für den Bauern. 6.00: Funfuhnmusik. 6.20: Morgenmusik. 7.00: Nachrichten. 8.00: Funfuhnmusik. 8.20: Frühmusik. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Tagesprogramm. 9.55: Wetter u. Wasserstand. 11.00: Schallplattenkonzert. 11.40: Wetterbericht. 11.50: Nachrichten und Zeit. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nachrichten. 14.00: Nachrichten. 16.00: Nachmittagskonzert.

Sonntag, 30. September.

8.20: Aus Herbst: Orgelkonzert aus der Schloßkapelle, gespielt von Professor Gerh. Reich. 9.00: Aus Dresden: Morgenfeier. Ansprache: Pf. Leichert. Mitwirkende: Das Bläsergottet der WfS, Posaunenmission. 9.30: Was wir bringen. 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. 10.15: Böns-Ebber zur Laute, gesungen von Ostar Wesemfelder. Aus: „Der kleine Rosengarten“ von Heinrich Scherer. 18.00: „Wir winden einen Erntekranz.“ Eine Folge von Gebichten und Liedern. 18.30: Unterhaltungsmusik des Funfuhorchesters. 18.45: Funfuhbericht vom Endlauf um die Deutsche Motorradmeisterschaft im Hamburger Stadtpark. 20.00: Deutscher Erntedanktag 1934.

Montag, 1. Oktober.

6.25: Morgenkonzert des nat.-fog. Volkshor-Orchesters Duisburg. 8.20: Schulfunk-Morgenfeier: Volk und Führer. 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Blut und Ehre. 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert des Nieder-sächsischen Sinfonie-Orchesters. 13.10: Aus italienischen Opern (Schallplatten). 14.15: Zur Unterhaltung (Schallplatten). 1. Palastil — 2. Kirme! 15.00: Kameradschaftliches Gedenken für SA-Mann Alfred Manietta († 1. 10. 33). 15.20: Für die Jugend: Die Leibesübungen als Erziehungsform.

18.00: Nachmittagskonzert der Dresdner Solisten-Bereingung.

17.00: Deutscher Geist — Deutscher Mensch: Ernst Abbe — ein Mikroskopbauer.

17.20: Blütenmusik, gespielt von Hermann Janke.

18.00: Generalfeldmarschall Graf Roon. Spim. Fangobr.

18.20: Operettenmusik des Funfuhorchesters.

19.35: Schloß Gartenfels bei Torgau und die Schloßbaukunst der Deutschen Renaissance.

20.10: Die toten Schiffe. Funfuhballade von Martin Rasche.

21.10: Abendmusik d. Leipziger Sinfonie-Orchesters. Leitung: Theodor Blumer. Mitwirkende: B. Ulbricht (Xenor), der Kammerchor d. Reichsenders Leipzig, Friedbert Sammler (Klavierbegleitung).

22.20: Aus Dresden: Berühmte Stimmen des 19. Jahrhunderts (II) (Schallplatten).

Dienstag, 2. Oktober.

10.15: Schulfunk: Der Schmied von Ruhla.

12.00: Mittagkonzert des Funfuhorchesters. 1. Suiten und Ballettmusik. 2. Märche und Walzer.

15.15: Kinderstunde: Die Feldblumen feiern Kirme.

16.00: Herbert Ernst Groß singt und Barnabas von Geary spielt (Schallplatten).

16.50: Der Mensch in der Landschaft. Buchbericht.

17.10: Aus Dresden: Curt Roth: Sonate in A-Moll für Violine und Klavier, gespielt von Marianne Selig-Bentzen (Violine), S. Richter-Haaser (Klavier).

17.40: Lebensbilder deutscher Dichter: Josef Magnus Wehner.

18.05: Der Schöpfer des Reichsheetes: General-oberst von Seekt. Spim. Voigtel, Jk. 12.

18.25: Punkte Stunde: Jedes Tierchen hat sein Plästerchen. Lustiges Allerlei von sommerlichen Blagegeistern von S. Schröder-Justin.

19.35: Deutsche Bauernhausforschung.

20.10: Aus Bauen: Geistl. Abendmusik im Petri-dom. Räte Winkler (Sopran), der Kammerchor Bauen, das Collegium musicum. Leitung und Orgel: Domorganist Schneider. Worte von Georg Friedrich Händel.

21.10: Unterhaltungskonzert des Funfuhorchesters.

22.20: Ferruccio Busoni-Stunde. Das Leipziger Sinfonieorchester. Leitung: Hilmar Weber. Solistin: Ruth Weister (Violine).

Deutschlandsender.

Gleichbleibendes Programm für die Woche: 5.45: Weiterbericht. 5.50: Nachrichten. 6.00: Funfuhnmusik. 6.15: Tagesbruch. 6.20: Frühkonzert. 7.00: Nachrichten. 8.45: Leibesübungen für die Frau. 10.00: Nachrichten. 12.00: Mittagkonzert. 13.45: Nachrichten. 14.45: Wirtschaftsnachricht. 15.00: Wetter- und Vorseherbericht. 16.00: Nachmittagskonzert. 20.00: Kernspruch und Kurznachrichten.

Sonntag, 30. September.

8.00: Stunde der Scholle. 8.55: Deutsche Feiertunde: „Nun danket alle Gott“ 11.00: Gebichte von Bauern. 17.30: Aus Köln: Alte Bauertänze und Bauernlieder.

18.30: Kleine Abendmusik. 19.15: Blautermann meint... 19.45: Sport des Sonntags. 20.00: Erntedanktag 1934.

Montag, 1. Oktober.

9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Anzucht und Pflege unserer Winterblumen. 10.15: Blut und Ehre. Wesenszüge der Geisteshaltung der jungen Generation. 11.00: Vorbeugen und Heilen von Körperchäden durch Gymnastik. 12.00: Aus München: Mittagkonzert. Es spielt das Münchner Unterhaltungsortchester. Abschied von der Alm (Schallplatten). 15.15: Für die Frau. 25 Jahre mit Wöwen und Bären.

15.40: Werkstunde für die Jugend: Allerhand Drahten — von Ordheren zu machen.

16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. Orchester des Danziger Staatstheaters.

17.30: „Trog Verbot nicht tot.“ Kampfgedichte der SA von Heinrich Anacker.

18.00: Berühmte Stücke für Geige.

18.20: Böhmische Kolonialpolitik.

19.00: Feiertunde der Hitlerjugend: „Ernte.“ Eine Kantate.

19.40: Durch Pampa, Urwald und Cordillieren. (Südamerikanische Schallplatten.)

20.10: Großes Abendkonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Hans A. Winter. Solisten:

Zum Deutschen Erntedanktag

Das Programm der Reichssendung am 30. Sept.

6.15: Hamburger Hafenkonzert. „Bauerland — Vaterland, beide stehen im Gotteshand.“

12.00: „Ich hört ein Sichellein rauschen.“ Der deutsche Bauer in Volkstanz und Volkstanz. Funfuhberichte: Eintreffen des Führers in Goslar. Reichsbauernführer Darso spricht. Orchestermusik. Berichte von der Fahrt des Führers durch Niedersachsen.

15.00: Staatsakt auf dem Wäldchen. Der Führer spricht.

20.00: Reichssendung: „Deutscher Erntedank 1934“. Aus Königsberg: Döpreußische Erntefest in Majuren.

21.00: Aus Breslau: „So singt und spricht der Bauersmann.“

22.00: Aus Berlin: Lied und Tanz vom Bunde.

23.00: Aus Deutschlandsender: Tanzmusik.

24.00: Aus Stuttgart: Schwäbische Bauernmusik. 1.00: Aus München: „Bayerischer Erntedank.“

Hedda Dittmar (Sopran), Henry Wolff (Mezzosopran), Herma Studeny (Geige), Robert Jager (Bariton).

21.30: „Wir suchen und finden.“ Szenen aus neuen dramatischen Werken. Abschließend spricht Gerhard Wolfgang Müller.

22.30: Gymnastik, die Grundlage aller Leibesübungen. Es spricht Dr. Dobe.

23.00: Tanzmusik.

Dienstag, 2. Oktober.

10.50: Fröhlicher Kindergarten.

11.30: „Der Glasbläser.“

15.15: Frauen am Werk: Besuch auf einem Erdbhof im deutschen Osten.

15.40: Erziehungsfragen: Das hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen.

17.30: Jugendsportstunde: Indianer als Pioniere moderner Sportspiele.

17.50: Kunstfaser als Helferin im Kampf um die Rohstoffversorgung.

18.10: Beethoven: „Waldsteinsonate“.

18.35: Politische Zeilungschau des Drahtlosen Dienstes.

18.55: Das Gedicht.

19.00: Deutscher Kalender: Oktober.

20.10: Orchesterkonzert.

21.30: Film bei der Arbeit (I).

22.00: Wir und die Sterne.

23.00: Blumengeflüster. „Die Bremer Stadt-Auffantzen“.

Der Sohn des Autorkönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

11. Fortsetzung

„Was schenkt ihm Whisky etc. Ihre Schweiglampe verdrückt ihn.“
„Wann redest du nicht? Macht mir direkt den Eindruck, als wenn du ... wenn du ... kein Geld hättest!“
„Gott recht!“ entgegnet Frau Mary mitleidig. „Ich kann dir fünf Pfund geben, aber nicht ein Pfund mehr! Und jeden Monat auch nicht mehr wie fünf Pfund!“
„Bist du bei Verstand?“ brüllt Garrick. „Was soll ich mit fünf Pfund?“
„Die lassen sich ebenso rasch verdrücken wie fünfzig Pfund!“ spricht Frau Mary wegwerfend. „Ich habe nicht mehr! Er gibt nichts mehr heraus! Nichts zu machen! Ist mit einem Male ein anderer Geist in ihn hereingekommen! Sind ein paar Lumpen zu was gekommen. Kennen sich Bolondäre! Haben den Alten aufgefressen!“
„Wenn du mir nicht auf der Stelle zwanzig Pfund gibst ...!“
„... dann gehst du zu Sir Butler und erzählst ihm eine Geschichte!“ fällt Frau Mary mit einem Spottlachen ein. „Geh doch! Erzähle es ihm! Vielleicht gibt er dir Geld! Aber dann ist's aus mit der Herrlichkeit und du sitzt in der Gasse!“
Garrick wird klein vor der Frau. Unwillkürlich zieht er den Kopf ein.
„Wie lange ... soll das so gehen?“ fragt er schließlich.
„Solange die Lumpen hier in unserem Hause sind. Dieser Mr. Wanders und Mr. Waterman ... Mr. Wanders Schwester ist auch mit dabei. Die drei haben Butler begehrt. Auf die horcht er! Ich bin kaltgestellt! Butler ist nicht wiederzuerkennen! Ich hatte das Heft in den Händen! Jetzt ... ist er wieder oben auf! Aber lege, was wir tun könnten! Etwas muß geschehen!“
Garrick knirscht mit den Zähnen.
„Dieser ... Watermann! War der es nicht, der mit der Art die Tür einschlug?“
„Der war es! Das mußt du ihm heimzahlen!“
Garricks Augen glühten auf. Unwillkürlich ballten sich seine Hände. Er denkt an die Schmach, die ihm gestern angetan wurde.
„Gestern war er betrunken! Er wird Abrechnung halten, wenn er nüchtern ist. Jetzt mußte ihm dieser Waterman in den Weg laufen!“
Ihre Blicke begegnen sich.
„Etwas muß geschehen!“ sagt Frau Mary. „Etwas muß geschehen! Geh, überleg' dir's einmal! Wir wollen das nächste Mal darüber sprechen!“
Garrick nickt ihr zu, er ist mit einem Male ganz ruhig und vernünftig.

Lobby arbeitet mit Boulson zusammen, während Alfred Sir Butler im Büro unterstützt.
Boulson weiß: Lobby, Braumeister der Hochschulbrauerei! Ja, aber als es jetzt an die praktische Arbeit herangeht, da schüttelt er den Kopf.
„Braumeister? Das ist doch zumindest stark übertrieben! Lobby macht ja jeden Handgriff falsch!“
Boulson merkt, wie der gute Junge in Schweiß kommt, wie seine Verlegenheit, so sehr er sich auch müht, sie zu verbergen, ständig steigt.
Schließlich sagt Boulson schmunzelnd: „Sie sind ein Teufelsjunge, Lobby!“
„Ich? Wie so?“
„Alles können Sie! Wunderhohle Witze können Sie erzählen!“
„Gehört dazu, um das Leben vergnüglich zu gestalten!“
„Ganz meine Meinung! Trinken können Sie! Oho ... trinken Sir Butler unter den Tisch, und der Whisky hat Sie auch nicht im „Haifisch“ umgeworfen!“
„Warum soll er das auch?“
„Soll er ja auch nicht! Autofahren können Sie auch! Schotterfahnen reden können Sie auch bald!“
„Ich tanze sogar schottisch!“
„Singen können Sie, ringen, prügeln!“
„Schwimmen, schießen ... und lachen ... und lustig sein!“
„Jawohl, können Sie alles!“ atmet Boulson einmal tief.
„Aber nun sagen Sie mal, was können Sie eigentlich nicht?“
„Jetzt tut Lobby einen tiefen Atemzug und sagt treuherzig: „Ich kann kein Porterbier brauen!“
„Worauf ihn Boulson tiefenst anstarrt und nickt: „Mein Junge, das habe ich eben gemerkt!“
„Dann sehen sie sich beide an und lachen, lachen, daß alle Leute in der Brauerei verwundert aufhorchen.“
„Lobby, sagen Sie mal! Wie kommen Sie denn auf den Braumeister?“
„Ganz einfach! Mir tut Sir Butler leid! Ich dachte mir: dem Manne muß geholfen werden!“
„Sehr brav!“
„Und das war nur möglich, wenn ich in die Brauerei kam und hier blieb. Also mußte ich zum Braumeister avancieren!“
„Ich mache aus Ihnen einen perfekten Braumeister!“
„Ehrensache!“
„Lobby! Hier meine Hand drauf!“
Mit Handschlag wurde es besiegelt.
„Lieber Pat ... erlauben Sie mir, daß ich in diesen heiligen Hallen eine Zigarette rauche? Oder schadet das dem Aroma des Bieres?“
„Sir Butler hat's nicht gern, wenn geraucht wird. Dem Bier tut es nicht. Meinnetwegen, ich habe nichts gesehen.“
„Dann will ich mir schleunigst einmal das Etui aus dem Zimmer holen.“
„Falle mir nicht die Treppe herunter, mein Junge!“

Lobby kommt aus seinem Zimmer und trifft auf dem Treppenaufgang mit Garrick zusammen. Garrick ist einen Augenblick wie erstarrt. Mit wutgeröteten Augen schaut er auf Lobby. Garrick antwortete nicht, mit einem plötzlichen Rud wirkt es sich auf Lobby, das heißt, er will es tun. Aber Lobby, der lebendige Junge mit den Muskeln wie Stahl, der gewandt wie ein Dieb ist, hat angepaßt.

Garrick faßt in die Luft und Lobby ist mit großer Geschwindigkeit das Geländer heruntergerutscht und steht unten im Hausflur.
Er schmettert sein helles Lachen empor zu dem Überraschten, dann singt er mit schmelzender Stimme, einen Soproan nachahmend: „Komm herab, o Madonna Theres!“
Garrick ist außer sich vor Wut. Mary ist aus ihrem Zimmer herausgestürzt. Sie sieht Lobby und stößt Garrick in die Seite. „Da hast du ihn ja! Zeig's ihm ... zeig's ihm, wenn du kein Feigling bist!“
„Der Feigling reißt ja aus!“ gröhlt Garrick. „Geh du ... unten ... warte, ich will einen Gang mit dir tun!“
„Wenn's nur nicht dein letzter Gang wird, Herr Großmaul! Willst du noch einmal so Dreche beziehen wie gestern Abend?“
Unten im Hausflur wird's lebendig. Brautleute, Kontorpersonal, Bierfahrer kommen heran und sehen oben Garrick, hören, wie ihn Lobby verhöhnt.
Garrick tritt ein paar Stufen herunter. Die Wut zittert in seinen Adern. Stufe um Stufe kommt er näher.
Ein paar Angestellte wollen Lobby wegziehen.
„Aber meine Herren!“ sagt Lobby großartig, „ich hatte mit diesem Maulheben gestern Abend eine kleine Auseinandersetzung! Ich war gezwungen, meinen Namenszug ein paar mal in sein Gesicht zu schreiben. Schauen Sie genau hin ... das D ist noch im ganzen Gesicht zu sehen!“
„Alles grinst und ist von Lobby begeistert. Das ist ein Kerl so recht nach ihrem Herzen.“
Boulson kommt auch hinzu.
„Nuhig, Kinder!“ sagt er. „Garrick hat gestern seine Prügeln bezogen und wird sie heute wieder beziehen! Und wir brauchen keinen Finger rühren! Jede Wette auf Lobby!“
Garrick ist heute in besserer Form wie gestern, das merkt Lobby, als sich Garrick mit einem wuchtigen Angriff auf ihn losstürzt.
Geschick weicht er aus und läßt seine Fäuste spielen.
Bis es Garrick gelingt, Lobby in seine Umklammerung zu bekommen. Mit seinen Vorillaarmen faßt er zu und preßt Lobby an sich. Das heißt ... nur den Bruchteil einer Sekunde, denn Lobby, glatt wie ein Wal, hat, als er ausgehoben wird, das rechte Bein angezogen und mit dem Knie stößt er Garrick so in die Seite, daß Garricks Drud eine Sekunde lang schwächer wird, und diese Sekunde genügt Lobby, um sich freizumachen.

23. Ziehung 5. Klasse 205. Sächsischer Landeslotterie

23. Ziehung am 28. September 1934.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 20840 bei Fa. Otto Krüger, Leipzig.
5000 auf Nr. 2421 bei Fa. Ditz Sprenger, Othrisch, und Erhard Mübiger's Nachf., Bismarck.
5000 auf Nr. 11896 bei Fa. Friedrich Frick & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 54831 bei Fa. S. Jarmulowitz & Co., Leipzig.

10000 auf Nr. 20989
10000 auf Nr. 21011
10000 auf Nr. 25593
10000 auf Nr. 38746
10000 auf Nr. 39876
10000 auf Nr. 61916
10000 auf Nr. 73873
10000 auf Nr. 74370
10000 auf Nr. 76470
10000 auf Nr. 80203
10000 auf Nr. 87908
10000 auf Nr. 92603
10000 auf Nr. 98663
10000 auf Nr. 108529
10000 auf Nr. 112747
10000 auf Nr. 126274
10000 auf Nr. 134025
10000 auf Nr. 141239
10000 auf Nr. 143489
10000 auf Nr. 150927

9590 (500) 948 927 642 297 (1000) 321 496 (300) 171 557 713 785 111
765 172 (500) 673 923 419 509 922 895 401 (500) 054 999 123 586 (500)
081 672 (3000) 614 630 421 (5000) 3094 747 145 (250) 377 388 445 628 271
015 187 398 934 409 (300) 033 (250) 321 418 180 877 891 692 892 496 508
727 (300) 214 170 5744 (250) 040 614 024 754 (250) 799 137 392 211 588
170 795 (250) 171 557 320 649 112 297 392 210 (250) 392 102 516 (300) 154
765 728 173 869 911 282 22843 228 115 397 503 815 369 292 020 (300)
899 720 461 (250) 875 8486 135 631 426 999 (250) 561 578 744 040 (500) 385
602 (500) 319 101 (1000) 10178 954 967 714 584 810 622 268 153 510 11392
112 835 898 (5000) 913 (300) 139 629 307 714 705 419 148 601 1213 498 712
124 936 (250) 756 600 948 333 921 (250) 925 951 927 13935 672 269 507 (300)
943 329 031 228 (300) 398 (300) 698 (250) 104 900 125 696 060 (250) 14222
688 (300) 140 612 (500) 929 203 909 872 064 173 171 682 384 238 566 453 048
15091 535 873 684 360 829 862 577 899 765 987 788 10094 399 555 231
260 324 577 (300) 070 876 (300) 830 (250) 123 338 (300) 12705 674 (500) 681
351 567 238 (300) 796 874 276 786 165 709 514 889 18521 268 004 871 556
741 968 224 695 19005 (500) 774 359 083 380 332 195 877 470 518 728 (500)
1008 192 (250) 160 20969 (mit Vorabschlussprämie von 1000 M.) 30215 303 110
727 334 318 061 278 898 840 (10000) 237 493 (250) 699 604 (500) 20111 (mit
Vorabschlussprämie von 1000 M.) 21429 839 237 842 539 (500) 132 (300) 708
951 740 (300) 835 818 102 196 (250) 22311 301 926 086 680 689 493 576 514
978 345 1000 923 191 282 22843 228 115 397 503 815 369 292 020 (300)
951 038 474 491 630 063 171 147 197 24387 311 063 858 275 (300) 039
992 908 580 (3000) 651 407 25593 (mit Vorabschlussprämie von 1000 M.) 55699
600 (250) 277 811 944 885 (300) 955 871 (500) 439 891 26078 893 767 099
818 (1000) 436 628 (350) 999 (1000) 428 (350) 584 948 243 27117 426 707 238
510 522 388 228 (300) 832 (1000) 557 152 (3000) 143 (300) 500 795 370 (500)
963 (2000) 464 087 29198 142 145 391 703 684 598 550 29909 (1000) 279
616 386 (250) 932 641 (500) 983 693

30717 410 (800) 732 196 457 080 833 951 302 243 570 31514 301 565
890 952 451 656 179 035 32284 627 757 793 003 080 879 508 493 (500) 663
832 642 874 23403 051 867 670 951 789 119 966 (250) 680 (250) 24726 (250)
983 123 234 928 586 515 941 459 (300) 784 38322 960 (500) 680 518 (250)
961 441 (250) 460 312 893 713 206 835 431 306 30749 554 368 987 (250) 247
060 (300) 27588 (300) 691 630 078 411 807 (3000) 641 344 368 967 (300) 641
611 (300) 631 (250) 445 (250) 29746 (mit Vorabschlussprämie von 1000 M.) 511
28996 751 169 145 891 783 690 873 983 (500) 28976 (mit Vorabschlussprämie
von 1000 M.) 39828 776 457 197 162 833 053 679 192 517 (500) 290 215 (1000)
249 354 (250) 40175 209 858 (250) 515 360 434 466 925 002 190 (300) 066
245 (500) 718 933 064 633 455 061 836 41318 716 847 011 014 901 080 (250)
48033 978 586 398 193 481 (300) 063 858 23234 709 (300) 350 (350) 670 044
492 691 44018 272 874 975 599 799 (300) 516 618 168 399 715 876
48565 434 108 164 856 378 076 079 335 020 266 (350) 679 064 (300) 48363
300 050 564 123 943 125 147 018 715 479331 180 373 582 909 778 310 (500)
632 974 287 748 629 349 741 173 437 625 597 619 105 895 49678 645 590 995
618 533 (500) 478 (500) 799 900 631 706 356 878 654 127 874 (250) 48429 287
160 712 118 478 994 101 424 320 707 496 169 683 (300) 960 049 098 29822
256 947 592 400 413 51764 129 091 156 187 968 (200) 126 339 126 596 455
297 22685 468 216 626 (250) 255 (300) 465 256 445 281 868 178 725 254 (250)
299 25001 298 928 463 643 330 878 578 (500) 84988 930 (500) 54898 930 (500)
616 843 744 (300) 280 (3000) 412 796 354 510 (500) 831 (5000) 998 187 58289
954 535 543 706 708 530 051 963 60690 088 812 700 839 593 440 066 (250)
993 999 (1000) 324 430 831 67377 177 968 036 831 771 493 112 614 726 730
611 524 323 046 25160 (250) 255 (300) 403 287 407 198 340 713 (300) 341 966
8658 29474 (300) 225 641 125 647 263 693 (500) 030

60370 743 924 900 911 125 (1000) 377 104 866 157 (300) 291 01918 (mit
Vorabschlussprämie von 1000 M.) 61667 914 (250) 906 377 210 588 423 227 125
735 (250) 687 (3000) 041 097 197 075 63469 934 360 (250) 290 326 390 768
254 793 726 823 63298 907 849 234 (250) 069 633 117 879 530 223 479 388
64723 (1000) 148 629 071 704 370 081 949 (250) 676 491 653 966 313 766 225

Lobby hat Garrick. Nicht wegen dem Himmel! Er weiß eigentlich selber nicht, warum er den Mann haßt, aber es ist ein so rasender Haß, ein so starkes Widerstreben gegen den Mann da, daß er ihn ohne Erbarmen mit wuchtigen Vorwürfen aus dem Hause treibt.
Die Hölle ist los. Oben schreit Frau Mary wie eine Verzückte, unten ist Sir Butler mit Alfred herausgetreten, just in dem Augenblicke, als Garrick aus der Haustür taumelt, dem langen Sergeanten von der Longwaystreet gerade mitten in die Arme.
Garrick steht schauend auf dem Pflaster. Er ist noch ganz benommen. Die Schmach erdrückt ihn fast. Dieser junge Fant schlägt ihn wie er will, ihn, den bekanntesten und gefürchtetsten Raufbold von Leitz.
Und angesichts dieser vielen Menschen muß er diese Niederlage über sich ergehen lassen.
„Nun zusehen, wie dieser junge Bürsche höhnisch in dem Hausflur steht und ihn auslacht. Und er steht da ... und kann sich kaum rühren.“
Sir Butler sieht Lobby traurig an.
„Mr. Waterman ... was haben Sie getan?“
Lobby tut's ein wenig leid, daß er dem gütigen Sir Butler Nummer machen muß.
„Sir Butler, dieser Garrick griff mich oben an! Er hat mich heraufgehört! Und ich haße diesen Kerl ... ich haße ihn wie den Teufel! Schon gestern Abend, als er sich an unseren Tisch im „Haifisch“ setzte ... als er mich einen Namen nannte ... der betrunkene Teufel ... da war der Haß schon da ... und ich mußte ihn verprügeln!“
„Hat's verdient, Sir!“ fällt der dunkle Haß Boulsons ein. „Hat's verdient, ist ein Lump ohnegleichen und ist gut, daß er, der ewig Händelsuchende, einmal seinen Meister gefunden hat!“
„In meinem Hause soll Frieden sein!“ sagt Sir Butler schließlich. „Ich will Ihnen nicht böse sein! Garrick ist von jetzt ab mein Haus verboten!“
„Im Büro fragt Sir Butler seinen alten Braumeister: „Boulson, was macht dieser Garrick immer in meinem Hause?“
„Sir, man sagt, Mrs. Butler unterstützt ihn!“
„Unterstützt ihn? Sie, die immer zu geizig war, einem Bettler eine Suppe zu geben? Den Mann unterstützt sie?“
„Er ist aus ihrer Heimat, Sir, ein alter Jugendbekannter!“
„Soll alles sein, Boulson! Aber ... hier stimmt etwas nicht! Ich zerbreche mir nicht seit heute und morgen den Kopf darüber. Hier stimmt etwas nicht!“
Er hatte danach eine Unterredung mit Mary. Aber die verließ resultatlos. Mary gab ihm keine Auskunft.
Lobby traf an diesem Abend Frau Mary vor dem gemeinsamen Speisezimmer allein.
„Guten Abend, Mrs. Butler!“ grüßt Lobby.
„Der Teufel soll dich holen!“ (Fortsetzung folgt.)

Stimmen der Jugend

29. September 1934.

Beilage des Erzgebirgischen Volksfreunds

Nr. 4.

Bund Deutscher Mädel:

Mädels aus dem Untergau Aue auf dem Reichssporttag in Plauen

Von Messa Dittrich, Aue.

Zweihundzwanzigster September! Im Eisenbahnzug waren wir Mädel vom Bund deutscher Mädel aus dem Untergau Aue, fröhlich singend und erwartend nach Plauen gefahren. Ein dreifaches „Jede, jede, jede, jede hei, hei, hei!“ der Plauer Mädel tat uns kund, daß wir in der Geburtsstadt der Deutschen Jugend, der Stadt unseres Gau-Sporttages, angekommen waren.

Wir marschierten dann nach dem Sportplatz, um den Aufmarsch für den kommenden Sonntag nochmals zu üben. Am Abend begrüßte uns unsere Gauführerin Hanna Weichelt. Nach dem Aufzählen dessen, was im verfloffenen Jahre alles geleistet worden ist, gab sie die Aufgabe, das Ziel bekannt: Wir sollen wie ein Sturmwind durch das deutsche Volk brausen und alle aufwachen und aufrütteln zum Treu- und Rein- und Gesundsein. Tatkräftige Mitarbeit fordernd, schloß sie mit den glaubensstarken Worten:

„Deutschland kann nicht untergehen, weil es einen Adolf Hitler geboren hat.“

Erst gegen 11 Uhr abends sahen wir Quartiere und Quartiereltern, diese, echte Vogtländer, lieb und gut und heiter, jene aufs beste gerichtet und bereit, müde Mädel aufzunehmen und sie durch einen festen, süßen Schlaf für den anbrechenden Sonntag fertig zu machen.

Der dreihundzwanzigste September sah uns zuerst etwas trübe an und fächelte uns mit einer ziemlich frischen Brise ins Gesicht.

Seute sollten wir Zeugnis ablegen von dem, was wir auf sportlichem Gebiete zu leisten imstande sind. In den Vormittagsstunden fanden sich 15.000 Mädel, begleitet von Hunderten von Wimpeln, die lustig im Winde flatterten, auf dem Sportplatz ein.

Wühlisch schien es, als ob uns der Wettergott einen Strich durch die Rechnung machen wollte, es regnete. Schon ganz durchnäßt summten wir das Lied vor uns hin: „Regen, Wind, wir lachen drüber, wir sind jung, und das ist schön“. Und wir sollten nicht lange allein lachen, die Sonne tauchte bald flehhaft hinter den schwarzen Wolken auf und lachte mit. Die Regenschirme aber zogen sich verachtungsvoll vor dieser schönen Welt bis in die untersten Teile der Zuschauerreihen zurück.

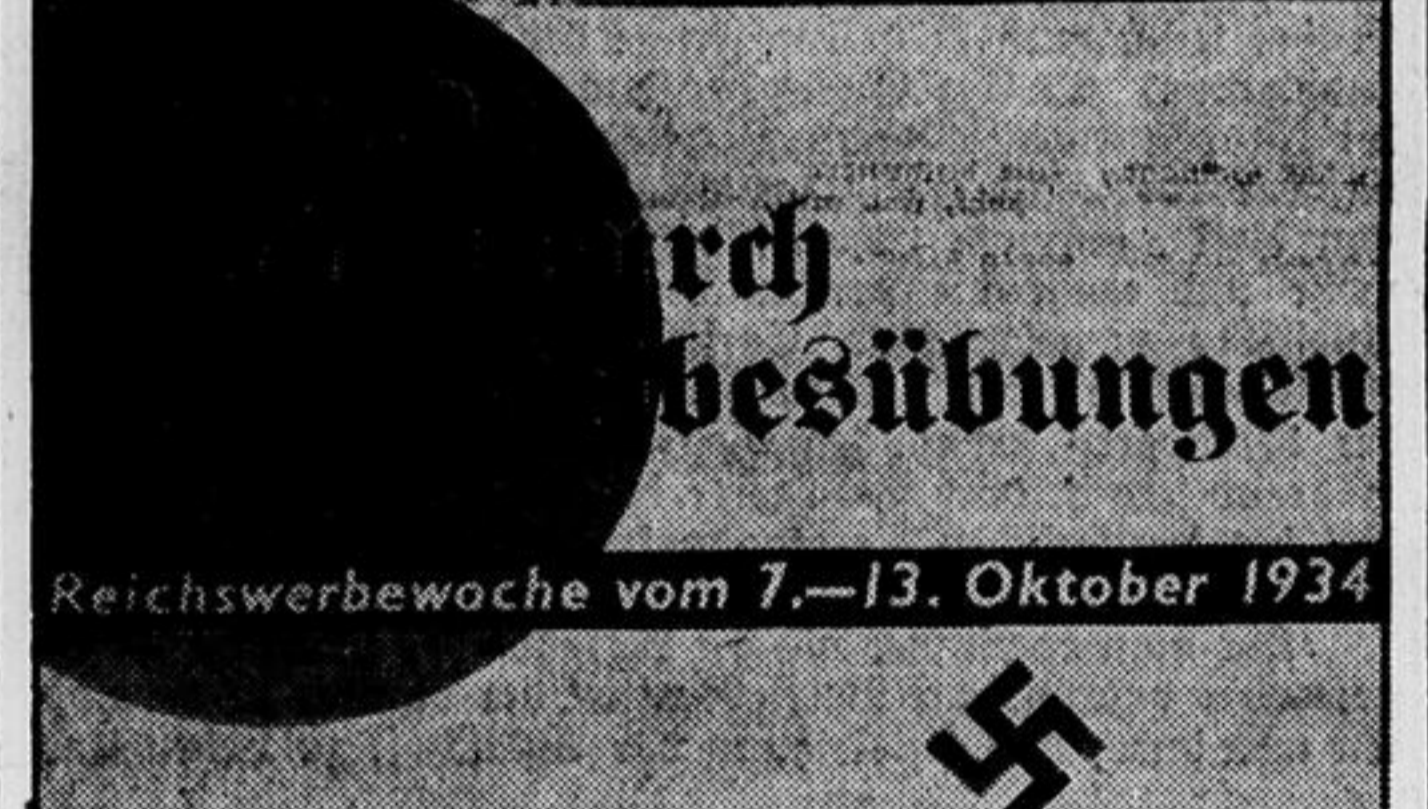
Die Veranstaltung begann mit dem Aufmarsch der Teilnehmerinnen, die das Lied: „Reißt Euch zu rieren“ sangen. Hanna Weichelt sprach kurze einleitende Worte, in welchen sie betonte:

„Wir treiben nicht Sport, um Sportvereine zu bilden und Redore aufzustellen, sondern weil wir erkannt haben, daß nur in einem gesunden, durch Sport gestärkten Körper auch ein gesunder Geist wohnen kann.“

Nach dieser Ansprache führten die einzelnen Untergaukörperliche, Bodenturnen und Volkstänze vor. Augenblicklich war der Kontakt mit den Zuschauern, Eltern und Gönnern der Plauer Mädel hergestellt, die alles mit Begeisterung aufnahmen und auch für den Dreikampf, der darnach folgte, noch regen Anteil zeigten. Dieser wurde als Gruppenkampf durchgeführt und bestand aus Wurf, Sprung und Fingertestsstaffel. Fortuna gestattete uns gnädigst die stolze Freude, daß wir aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen durften, und zwar mit 42 Punkten, das sind 6 Punkte mehr, als der Untergau Obervogtland, der zweitbeste, aufbrachte.

Auf den sportlichen Teil folgte das Grenzmarkenspiel, das vom BDM und der HJ gemeinsam aufgeführt wurde und uns in packender ergreifender Weise einen Einblick in die Not der deutschen Grenzbewohner der Ost-, Nord- und Westmark und in ihren Kampf um die Erhaltung des deutschen Volkstums verschaffte. Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes bildete den Schluß der Veranstaltung.

In einem langen Zuge marschierte der BDM zum Bahnhof ab. Dann fuhren die Züge vor. Ein letztes Händedrücken, ein Abschiedslied der Plauerer, und der Zug rollte



davon, um all die jungen Mädel, die an diesem Tage ihr Bestes hergegeben hatten, in die Heimat zurückzubringen.

Alles in allem muß gesagt werden: Das Gauportrefften in Plauen war für unsere Mädel ein Erlebnis, das nicht nur durch einen lustigen Sportbetrieb zeigte, welsch großen Wert der BDM auf die körperliche Schulung der deutschen Mädel legt, sondern auch kundtat, wie man durch gemeinsame Arbeit und Anstrengung gute Kameradschaft üben kann.

Unserer gastfreundlichen Plauerer Quartiereltern und aller Plauerer Einwohner aber, die uns auf allen Straßen und Plätzen herzlich begrüßten, werden wir stets ehrend und dankbar gedenken, denn sie haben uns gezeigt, wie man über das Bildfeld der Heimatberge hinaus ausgeprägte Gastlichkeit und damit Volksgemeinschaft üben kann. Heil Hitler!

Hitler-Jugend:

Unterbann-Aufmarsch in Schwarzenberg.

Wie bereits durch die Presse bekannt gegeben wurde, findet am 6. und 7. Oktober in Schwarzenberg der erste Aufmarsch, verbunden mit Zeltlager des gesamten Unterbannes II/207 statt.

Zum Unterbann gehören folgende Standorte: Schwarzenberg, Sachsenfeld, Wilbenau, Bernsgrün, Neuwelt, Lauter, Weierfeld, Grünstädtel, Raschau, Mitweida-Marktersbach und Pöhl.

In den einzelnen Gefolgschaften herrscht schon seit 14 Tagen ein flottes Leben. Überall ist man mit den Vorbereitungen beschäftigt. Zeltbahnen werden gezeichnet, damit keinerlei Verwechslungen vorkommen, Sprechchor-, Theater- und Niederproben finden statt, Appelle werden angelesen, kurz gefaßt: Alles rüstet für den Unterbannaufmarsch. Jeder Junge, vor allem aber die alte Traditionsschar der Schwarzenberger Hitlerjugend hat sich reiflos für das Gelingen dieses Tages der Hitler-Jugend eingesetzt; denn aus diesen wenigen Schwarzenberger Hitlerjugend ist einmal dieser Unterbann geworden. Früher waren wir nur wenige Kameraden, bis auf sieben waren wir am 30. Januar 1933 gesunken, und heute sind aus diesen sieben Schwarzenberger Hitlerjugend 150 geworden, und am 6. und 7. Okt. ds. Js. werden in Schwarzenberg ca. 300 Hitlerjugend und ebensoviel Jungvolkimpf und BDM-Mädel aufmarschieren, um wiederum zu bezeugen, daß sie auch heute noch mit derselben Treue und reiflichen Hingabe für den Führer wie in der Kampfzeit marschieren, und in Zukunft weiter marschieren werden.

Nachdem nun auch der Oberbannführer und Bannführer ihr Erscheinen ebengültig zugesagt haben, wird der Tag der HJ einen würdigen Abschluß durch den Vorbemarsch am 7. Okt. auf dem Marktplatz finden.

Wir wollen an diesem Tag der Öffentlichkeit zweimal zeigen, was in den HJ-Diensten getrieben wird, dies soll vor allem der Kameradschaftsabend am Sonnabend, dem 6. Okt., im Hotel-Ratskeller beweisen.

Da diese Veranstaltung die erste ist, mit der unsere HJ an die Öffentlichkeit tritt, erwarten wir die beste Unterstützung aller deutschen Volksgenossen von Schwarzenberg und Umg.

Horst Krieg, Führer des Unterbannes II/207.

Gebt der Jugend Arbeit!

Vom Bann 207 der HJ wird dem „E. B.“ geschrieben: Offern 1935 werden wieder viele Jungen und Mädel die Schule verlassen. Das soziale Amt der HJ ruft deshalb zur Arbeitsbeschaffung für unsere jüngsten Volksgenossen auf. Da in vielen Berufen nachweislich ein Mangel an Facharbeiternachwuchs besteht, dürfte es ein Leichtes sein, Arbeit und Brot für die Schulentlassenen zu beschaffen. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß Deutschlands Zukunft der Straße überlassen wird. Deswegen richtet die Abteilung 3 (Soziales Amt) den Aufruf an die Öffentlichkeit: Gebt unserer Jugend Arbeit. Kein Betriebsführer oder Handwerksmeister braucht Befürchtung zu tragen, daß ihm ungeeignete Kräfte zugewiesen werden. Das Arbeitsamt hat genügend geeignete Bewerber zur Verfügung. Darum ergeht die Bitte an alle, die Lehrstellen zur Verfügung haben, diese dem Arbeitsamt Aue, Abteilung Berufsberatung, zu melden.

nen wir uns von den anderen Jungjungen. Bald sind wir wieder in unserem Pfannebach.

„Abteilung — Halt!“ — „Rechts — um!“ — Ein zackiger Spruch und der Heilruf auf den Obersten Führer beendigen den Dienst. Um 1/8 Uhr sind alle wieder bei Muttern.

Was haben wir heute gelernt?
Wir haben eine Ahnung bekommen von Kameradschaft und Disziplin!!!
R.-Oberpfannenstiel.

Antritt zum Dienst.

„Wir lieben die Stürme,
die draußen den Wogen,
die eiskalten Winde,
raufes Gesicht . . .“

Fähnlein „Sturmvogel“ (Aue) marschiert. Herz fliegen die Lieber. Auf einer Waldwiese bilden wir ein offenes Biered. „Stillgestanden!“ Dampf dröhnt die Landsknechts-trommel. „Weit laßt die Fahnen wehen . . .“ Mit diesem alten Landsknechtslied treten wir unseren Dienst an. Ein Wort eines Mannes aus den Freiheitskriegen als Tageslosung! Wieder dröhnen die Trommeln, wieder erklingt ein Lied. Trugig blicken die Jungens drein, trugig flattern die Wimpel.
Sp.-Aue.

Heimabend in Lauter.

Wir versammelten uns vor der Schule zum Heimabend, den wir mit HJ und BDM im Weiß-Rind abhielten. 8.15 Uhr marschierten wir, HJ und Jungvolk, zum Rind. Zuerst richtete Gesellschaftsführer Reichmann eine Begrüßungsansprache an die Versammelten. Dann las er uns einiges von Karl dem Großen und Widukind vor, damit wir schon etwas vorbereitet waren. 8.30 Uhr begann das Hörspiel. Je undeutlicher sich die Sendung vernehmen ließ, desto gespannter hörten wir zu. Als das Hörspiel zu Ende war, verließen wir den Saal, trübe. Denn Karl war nicht mehr der Große, sondern der Sachsen-schlächter.

Deutsches Jungvolk.

Aus grauer Städte Mauern . . .

Aus dem Jungbann II. 207 werden uns folgende Berichte zur Verfügung gestellt:

„Jungzug 2 — in Aue zu drei Gliedern, jungenschaftsweise, angetreten — Marsch, Marsch!“

So beginnt der Dienst an dem taufrischen Morgen des Staatsjugendtages. Der Jungzug ist mit 4 Pöhlen bewaffnet. Die Häuser von Pfannebach liegen noch in tiefem Schlummer. In starrer Haltung marschieren wir in den hellen Morgen hinein. Heute geht's erst „auf Aue“. Der Wimpel flattert uns voran. Mit dem weniger schönen, doch kräftigen Gesang des Liedes „Aus grauer Städte Mauern . . .“ stellen wir die ganze Martin-Walkmann-Straße auf den Kopf. Da steckt mancher Langschläfer seine Nase zum Fenster heraus und sieht etwas spöttisch auf uns herab. Aber wir wissen alle, daß diese Leute entweder uns nicht kennen oder uns nicht kennen wollen.

In der Stadt treffen wir mit dem ersten Jungzug zusammen. „Schuß“ erklärt uns den Marschweg. Und nun marschieren wir über das Weinlaggut nach dem Filzteil, dem Wiesenstrandbad des Erzgebirges. Den größten Teil des Marsches legen wir in Marschkolonnen zurück. Das heißt für uns: „Klappe halten! — Straffe Haltung! — Ordnung!“ Unterwegs gibt's noch eine „Reihe“. Ein Wimpel bleibt am Begehrande hocken. Sofort sind Ehrliche zur Stelle, die ihn verarzten. Nach kurzer Zeit ist er wieder kampffähig.

In einem fürs Wölchen gut geeigneten Steinbruch machen wir Halt. Sofort geht's ans Gespinn. Allen knurrt der Magen. „Schuß“ verspricht der Jungenschaft, die zuerst fertig ist, eine Tafel Schokolade. Die müssen wir unbedingt bekommen.

Wir überlassen dem großen „Ra!“ zwei unserer Pötte. Dafür dürfen wir eine Wurst in die Suppe schneiden. Eifrig, meist übereifrig, wird gearbeitet. Bald ist der Steinbruch mit Rauch angefüllt. Unser Wasser kocht. Die Suppenwürfel werden zerdrückt und in die brodelnde Flut geworfen. Die Hälfte der Wurst wird reingeschnitten. Jetzt kommt der große Augenblick — die Suppe ist fertig! „Ra!“ kocht. Wir lassen „Schuß“ das selbe tun. Er hält unsere Kochstelle für die beste. Aber eine Jungenschaft war eher fertig. Nun wird ein Kreis gebildet, sämtliches Brot auf eine saubere Zeltbahn gelegt und die Suppe ausgeteilt. Aber es ist noch niemand. Nach einem Lied, einem Spruch und dem üblichen „Haut rein!“ geht der Fraß los. Wir sind felsenfest überzeugt, daß wir die beste Suppe von allen haben. Vom Fähnleinführer erhalten wir die Erlaubnis, ein zweites Mal abzutuchen.

Nachdem auch dies geschafft ist, geht's im Dauerlauf zum Filzteil. Schnell kleiden wir uns aus, und 'rin geht's in die kühle Flut. „Schuß“ und „großer Ra!“ und noch einige andere schwimmen über den See. Um 4 Uhr wird wieder angetreten. Nach kurzem Marsch wird Halt gemacht. Eine Abteilung besteht eine halbe, die von der anderen gestürt werden soll. Wer keinen Knoten mehr hat, ist tot. Nach den üblichen Herausforderungen geht's „ran an den Feind“. Unsere Abteilung siegt natürlich. Jetzt werden die Parteien gewechselt.

Nach wildem Kampf wird ein friedliches Fähnleinübung gehalten. Aus einem nahen Hause wird Wasser geholt. „Schuß“ erledigt alles fleißig. Inzwischen ist es aber schon sehr spät geworden. In Eilmärschen geht's nach Aue. Dort tren-

Der Ruf des Landes!

Uebelwollende Leute reden gern von einem Zwiespalt zwischen den Interessen der deutschen Industrie und des deutschen Bauern und erkennen nicht, daß die nationalsozialistische Wirtschaftsführung von der geschlossenen Einheit der deutschen Erzeugung an landwirtschaftlichen und industriellen Produkten ausgehen muß. Reaktionär ist, wer die grundlegende Einheit und das lebendige Wechselspiel der deutschen Wirtschaftskräfte leugnet. Reaktionär ist, wer wirtschaftliche Maßnahmen nur von dem Gesichtspunkt beurteilt, ob sie ihm oder seiner Wirtschaftsgruppe schaden oder nützen. Reaktionär ist derjenige, der nicht begreifen kann oder nicht einsehen will, daß die Politik als Wille zur Volksgemeinschaft bestimmend für die Gestaltung der Wirtschaft ist.

Mit aller Deutlichkeit hat sich vor kurzem der Reichsbauernführer R. Walther Darré mit derartigen reaktionären Einstellungen auseinandergesetzt. Noch vor etwa einem Jahr zeigte sich folgende ernährungspolitische Lage in Deutschland. Während Jahre hindurch die Felder des deutschen Volkes gesegnet waren, starb dennoch vor dem Jahre 1933 das deutsche Bauerntum, hatte der Arbeiter in der Stadt seine Not. Eine solche volkswirtschaftliche „Führung“, die zu derartigen Ergebnissen führte, muß grundsätzlich falsch gewesen sein. Man ging wie von einer Zwangsvorstellung getrieben davon aus, daß die deutschen Nahrungsmittel dem freien Spiel des Handels der internationalen Spekulation ausgeliefert werden müßten, bevor sie vom deutschen Bauern in die Stadt kommen. So mußte

mutet und Rücksicht auf die Kaufkraft der gesamten Bevölkerung genommen. Auf der anderen Seite naturgemäß wird der Bauer, der durch die Getreidepreise nicht den vollen Ertrag für den Windertrag seiner Flächeneinheit erhält, durch weitere allgemeine Maßnahmen Unterstützung erhalten.

Nach ständigem Rückgang in den Vorjahren ist die Kaufkraft der Landwirtschaft in dem nunmehr abgelauteten Wirtschaftsjahr auf etwa dreieiertel Milliarden RM — so berichtet das Institut für Konjunkturforschung — angestiegen. Viele wirtschaftliche Betriebe haben somit wiederum eine feste wirtschaftliche Grundlage gefunden. Die Befreiung des Bauernhofes aus der freien Marktwirtschaft und die Sicherstellung seiner Erlöse hat sich naturgemäß z. B. auch in den Bilanzen der dörflichen Genossenschaften ausgedrückt. Hierbei haben sich die Einlagen der Genossenschaften bei ihrer provinziellen Geldzentrale um rd. 76 Millionen RM erhöht, während die Verschuldung bei der deutschen Zentralfasse um 30 Millionen RM zurückgegangen ist. Es läßt sich

schon jetzt übersehen, daß ein erheblich größerer Teil der Beiträge an Düngemitteln durch Barzahlung und nicht durch Wechselverbindlichkeiten erledigt wurde.

Immer stärker stellt sich für alle, die Ohren haben zu hören, heraus, — daß der Ruf des Landes der Ruf der gesamten deutschen Wirtschaft — der Ruf des Volkes ist.



Auch Instandsetzungen werden gefördert.

Ein Mahnwort des flachen Landes

Ein mitten im Leben und Schaffen des flachen Landes wurzelnder Beobachter hat neuerdings in dem amtlichen Organ des Deutschen Gemeindetages das Wort zu beachtenswerten Feststellungen ergriffen: „Die Bankenreform vom Dorf aus gesehen“ behandelt der Gemeindegutsrat Bickel (Gemeinde Jhringshausen) der Reihe nach die gesamten heute für die landwirtschaftliche Bevölkerung tätigen Kreditinstitute. Er spricht von der Arbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften, von den Darlehensstellen und auch von den öffentlichen Sparkassen, um zu dem Schluß zu kommen, daß diese Einrichtungen für die Kreditversorgung des flachen Landes bei weitem nicht ausreichen und daß sie stets unzureichend bleiben werden, solange sie nicht durch das private Bankgewerbe ihre organische Ergänzung finden.

Bewegungsfreiheit zu verhelfen, so muß auch der landwirtschaftliche Betrieb in dem Versorgungsbereich der privaten Bankunternehmungen seinen wohlberechtigten Platz einnehmen. Die Ausdehnung und Stärkung des privaten Bankgewerbes wird so gerade für eine Volkswirtschaft von Wichtigkeit, die in der Gesundheit und Kräftigung der Landwirtschaft die unerlässlichste Voraussetzung für die Besserung der Allgemein-Verhältnisse erblickt. So kommt denn auch der Gemeindegutsrat Bickel zu dem Schluß:

Wir brauchen auf dem Lande zum Ingangbringen der Wirtschaft, zur Eingliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß Kredite, nennenswerte Kredite. . . . Bei der Darlehensfrage, bei der Sparkasse fragt man schon gar nicht an. . . . Für solche Fälle fehlt der leider sehr selten gewordene Privatbankier. Sein Wagemut, sein erprobtes Fingerspitzengefühl für Abtasten der rechten Grenze zwischen Optimismus und Pessimismus würden hier ein reiches Feld der Betätigung finden.

Es steht zu wünschen, daß dieser Ruf des flachen Landes nach dem Privatbankier in der gesamten Öffentlichkeit sein Echo findet. Wenn die Bevölkerung voller Vertrauen auf die Arbeit und die Mission der Banken blickt, wenn dadurch nicht zuletzt die in den Krisenjahren unteuher abgeluntene Schuldnermoral auch im Bereich des Bankkredits wieder gestiftet wird, so sind wichtige Voraussetzungen für den zeitnotwendigen Ausbau des Kreditwesens geschaffen.

Milliardenbeträge rollen heute an neuen Krediten bereits wieder in der deutschen Wirtschaft. Wenn ihre Vergebung alle Kreise gleichmäßig einbezieht und wenn sie auf Seiten der Betriebe — der großen wie der kleinen — im Geist und im Willen zu produktiver Arbeit Verwendung finden, dann wird auch der Weg der deutschen Wirtschaft in enger Verbundenheit aller schaffenden Stände stetig aufwärts führen.



Es wird wieder mehr geheiratet!
Auf 800 Einwohner kamen im 1. Vierteljahr 1933 5 Paare
im 1. Vierteljahr 1934 8 Paare

es dazu führen, daß nicht Angebot und Nachfrage sich entsprechen und die Erzeugung auf den wirklichen Bedarf eingestellt wurde. Der Händler kaufte das Getreide nicht dort, wo er es am billigsten erhielt, um es dorthin zu liefern, wo es am dringendsten verlangt wurde, sondern er versuchte es da abzulegen, wo er den größtmöglichen Profit erwarten konnte. Es mußte deshalb durch den entscheidenden Grundgedanken der nationalsozialistischen Agrarpolitik dem Ruf des Bauern, der der Ruf des ganzen Landes war, Rechnung getragen werden, Erzeugung und Verbrauch in unmittelbare, volkswirtschaftlich gerechtfertigte und damit soziale Beziehung zueinander gebracht und die gewinnstiftende Spekulation des internationalen Börsenhändlers ausgeschaltet werden. Es kam nicht darauf an, durch Zölle Subventionen oder andere Maßnahmen dem Landwirt einen höheren Preis zu schaffen und damit den Arbeiter in der Stadt zu schädigen. Es kam vielmehr darauf an, die vorhandene Lebensmittelerzeugung mit dem vorhandenen Verbrauch in eine vernünftige Wechselbeziehung zu bringen und den Handel wieder zum Diener der Güterverteilung auf dem Lebensmittelmärkte zu machen.

Man schlug im einseitigen Interesse bestimmter Agrarpreise dem Reichsbauernführer, als er sein Amt übernahm, vor, durch eine zehnprozentige Zwangsherabsetzung der Getreideanbaufläche, die Getreidelage in Deutschland zu bessern, d. h. die Entwicklung des Preises für den Händler mit landwirtschaftlichen Produkten und seine Finanzleute zu sichern.

Was würde diese Maßnahme für heute bedeuten haben? Wir werden in diesem Jahre wie voraussehen keine Rekorderte haben. Man stelle sich aber einmal vor — so führte der Reichsbauernführer aus — was in Deutschland entstanden wäre, wenn zu diesem mäßigeren Ernteertrag noch die vorgeschlagene zehnprozentige Herabsetzung der Anbaufläche getreten wäre.

Nach der guten Ernte des Jahres 1932, nach der Rekorderte des Jahres 1933 war nach allgemeiner Erfahrung im Jahre 1934 mit einer ähnlich großen Ernte nicht zu rechnen. Gerade die Tatsache einer geringeren Ernte wird nunmehr im kommenden Jahr die unerhörte Bedeutung der Organisation des Reichsnährstandes und der von ihm erlassenen Gesetze gegen spekulative Verteuerung der Verbraucherpreise erhärten. Fest steht auf jeden Fall schon heute, daß die ernährungspolitische Lage Deutschlands zu Befürchtungen keinen ernstlichen Anlaß bietet. Die Reichsreserven und die vom Reichsbauernführer angeordneten gesetzlichen Mühlenvorräte an Brotgetreide allein könnten schon das für die Brotversorgung erforderliche Getreide auf einige Monate sicherstellen.

Was wäre auf Grund der Tatsache einer geringeren Ernte in der früheren Zeit geschehen. Die Verknappung der vorhandenen Vorräte hätte bestimmt zu einer allgemeinen Teuerung und somit zu einer Schwächung der Kaufkraft der Stadtbevölkerung geführt.

Somit hat gemäß der Grundzüge des Reichsnährstandes und der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung die am 16. Juli 1934 in Kraft getretene Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft im neuen Wirtschaftsjahre 1934/35 dafür gesorgt, daß zum Nutzen des ganzen Volkes auf keinen Fall eine Verteuerung des Brotpreises sich ergeben wird.

Durch planmäßige Maßnahmen, den höheren Ausmaßungsgrad von Roggen von 68 Prozent auf 75 Prozent, wird eine Mehrausbeute von 450 Tonnern erzielt. Es wird also bewußt den landwirtschaftlichen Betrieben etwas zuge-

In der Beurteilung der Kreditituation der Landwirtschaft darf man nun aber auch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß der Landwirt, vor allem auch der Erbhofbauer, sich nur in den engsten Grenzen verschulden soll. Der Erbhof selbst muß ja in der Frage der dinglichen Sicherung ausschalten. An die Stelle der Anlagenfinanzierung tritt der für den unmittelbaren Betriebsbedarf erforderliche Kredit, der kurzfristig zurückzahlen ist. Unzertrennbar hiervon bleibt, daß als Ersatz für die rein dingliche Sicherheit mehr und mehr die persönliche Vertrauenswürdigkeit den Ausschlag zu geben hat. Es ist verständlich, wenn hier die Ausbeutbarkeit der öffentlichen Sparkassen an die Grenzen der besonderen gesetzlichen Bestimmungen gebunden bleibt, während das private Bankgewerbe gerade auch auf dem Gebiet des persönlichen Vertrauenscredits seine Domäne geben sieht.

Sat man es einmal als die Aufgabe des privaten Bankgewerbes erkannt, die Betriebsmittel der Nation zu verwalten und durch ihre Ausleihung der Wirtschaft zu Leben und



Mehr Hausstände — mehr Wohnungen!
Februar 1933 begonnene Neubauten 1601
Februar 1934 begonnene Neubauten 4404

Lebenskunst in ernster Zeit

Gäste sind heute in jeder Familie willkommen. Abends allein zu Hause sitzen? In dieser wirtschaftlich noch immer schweren Zeit wäre das gleichbedeutend mit unfruchtbarer Grübeln, mit einem Brüten über Sorgen, die sich doch nicht ändern lassen. Gäste bringen Leben, Gäste bringen Abwechslung.

Aber wer Gäste bewirten will, muß auch rechnen können. Spart die Hausfrau wirklich an allen Ecken und Enden, um dann an einem einzigen Abend in der Bewirtung von ein paar Freunden und Bekannten doppelten und dreifachen Ausgaben gegenüberzustehen?

Eine sparsame Zeit schafft sich ihre eigenen Umgangsformen. Früher lud man sich gegenseitig zu einer „Tasse Tee“ ein. Trotz der bescheiden klingenden Einladung gab es dann aber nachher die teuersten Getränke, wie sie sich heute eine Familie des Mittelstandes nicht einmal mehr zu besonderen Festtagen leisten kann. Heute kommt man dafür bei einem gemächlichen Glase Bier zusammen, und alle freuen sich daran. Ist Bier auf dem Tisch, so ist Leben im Raum. Es plaudert sich angeregter, es plaudert sich besser. Taucht aber wirklich einmal eine gefährliche Gesprächspause auf, so führt ein herzhaftes „Prosit“ rasch über den Abgrund hinweg.

In ihrem Ausgabenbuch macht sich die Hausfrau leicht klar, daß die Bewirtung von Gästen auf diese Art auch heute

noch als erträglicher Posten gerechtfertigt werden kann. Ein paar Gläschen — es sind nur Groschenbeträge, die auf den Kopf des einzelnen Gastes fallen. Dafür hat man dann aber etwas Ansprechendes fürs Auge, etwas Erfrischendes für die trockene Kehle, etwas Anregendes für Herz und Sinn. Die stimmungsvoll wirkenden Kannen sind, frisch gefüllt mit kühlem Naß, aus der nächsten Gastwirtschaft jederzeit schnell zur Stelle. Muß es etwas Besonderes sein, so bedient man sich in neuerer Zeit — nur leider noch nicht in allen Gegenden Deutschlands bekannt — des sogenannten Bierpyhons. Das ist ein Behälter für drei oder fünf Liter. Er wird unter Kohlenäuredruck kühl und frisch vom Gastwirt gefüllt. Das Bier perlt aus dem Hahn des Pyhons genau so schäumend und spritzig wie es der Gastwirt vom Faß ausschänkt. Demgegenüber hat die Flasche dank der heutigen vollkommenen Fülltechnik der Brauerei den Vorteil der auf fast unbeschränkte Zeit im Keller oder in der kühlen Speisekammer lagerfähigen Haushaltsreserve gegen überraschend einfallende Gäste.

Es war vielleicht ein Fehler der früheren Zeit, die Küche einer Hausfrau immer nur nach ihren Leistungen auf dem Gebiet der Speisenzubereitung zu beurteilen. Große Gastmähler mit teuren Geräten kann sich heute keine Familie mehr leisten. Aber auch bei einem schlichten, dafür nicht minder gastlicher Havstrunk kann die deutsche Hausfrau zeigen, daß sie allen Einschränkungsgebieten der Zeit zum Trotz eine wahre und lebendige Geselligkeit zu pflegen vermag. Sie schafft so doppelt beglückende Stunden. Stunden, da befreundete Familien in regem Gedankenaustausch sich zusammensuchen und da manch inneres Band der Freundschaft sich nicht, das mit zu einer Neubestätigung unseres völkischen Lebens führt.



Neue Paare, neue Möbel.
Im ersten Vierteljahr 1934: 35 Prozent Mehrabsatz.